This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Elia

Paläſtina das Zentrum der Weltkultur?!

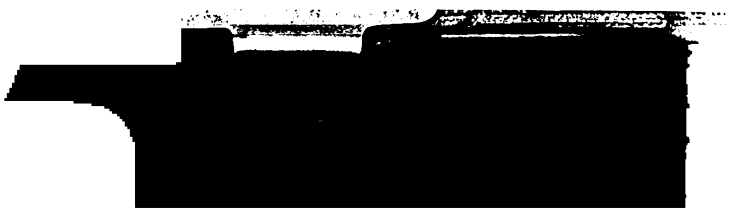
?!

Druck u. Verlag der Altenbund-Loge, G. m. b. H., Hamburg 5

Elia

Palästina, das Zentrum der Weltkultur?!

Hamburg 1922.
Verlag der Altneubund-Loge, G. m. b. H.



Inhaltsverzeichnis.

Vorwort des Verlegers ... Seite 4
Vorwort des Verfassers ... „ 7
Einleitung ... „ 9
Was ist Erlösung? ... „ 12
Der Zionismus und sein Verhältnis zu den beiden für ihn wichtigsten Völkern ... „ 20
Die heutige jüdische Auffassung über Religion und Judenhaß ... „ 39
Warum mußte ein Jude der Erlöser der Welt sein? „ 57
Ist die Bibel die Geschichte des Judentums oder die Offenbarung der Allmacht? ... „ 68
Widersprüche des modernen Pharisäers ... „ 75
Ist eine Versöhnung zwischen Judentum und Christentum möglich? ... „ 86
Der biblische Erlösungsplan der prophetisch-apostolischen Weltanschauung ... „ 92
Chronologische Tabelle zur Geschichte des Judentums „ 141

ABH 2518

Alle Rechte vorbehalten!
Copyright 1922 by Verlag der
Altneubund-Loge G. m. b. H., Hamburg.

allein mit dem Herzen, mit einem so heißen und gläubigen Herzen geschrieben hat. Er ist nicht verknöchert im Materialismus des Juden, der seine Rasse verrät — der heute lieber als morgen sein ubi bene ibi patria erschallen läßt, er ist abhold der öden Liebdienerei der Naumann'schen Richtung, aber er sieht mit sehenden Augen die Not der Millionen Juden, die in der Diaspora, im nahen und fernen Osten, kümmerlich, verstoßen, geknechtet, menschenunwürdig ihr Dasein fristen, und es ist das Gefühl der Nächstenliebe und Rassezugehörigkeit, das ihn zu diesen Ärmsten der Armen zieht. Palästina — das ist der Angelpunkt, um den eines ganzen Volkes Geschick sich dreht. Eine neue Heimat dem jüdischen Volke zu schaffen, ein Vaterland, das auch sie zu einer geschlossenen Nation stempelt, das auch von ihnen den Fluch des Weltenirrens nimmt, das ist sein Begehren. Aber er geht weiter und predigt Verstehen, predigt Versöhnung. Der tiefe Glaube an die seelwerdende Menschheit läßt in ihm die Überzeugung von der endlichen Überbrückung der Rassen- und Religionsunterschiede aufkommen. So gelangt er denn, wie von einer inneren Stimme getrieben fern jeglicher Dogmatik, zur höchsten Stufe des Einheitswerdens — zur Versöhnung im Messias.

Der Verfasser ist an mich mit der Bitte herangetreten, dies Buch zu verlegen. Ich tue es frohen Herzens, ich — tue es in der frohen Zuversicht, daß der hohe Idealismus seines Schreibers offene Herzen und verständnisinnige Gemüter finden wird — ich tue es einseitiger Verhetzung zum Trotz, weil ich den Knechtssinn der Massen, weil ich die Urteils-

losigkeit der am Materialismus hangenden verdamme, weil ich frei bin, frei nach hüben und drüben, weil ich als Mensch und Christ die jahrtausende alte Kultur eines ehemals in sich geschlossenen Volkes anerkenne und mich erhaben fühle über die Meinungen jener Geistesarmen, die bar aller Geschichtskenntnisse und Forschungen, das Fazit ihres Denkens aus dem Augenblick schöpfen.

In diesem Sinne, als denkender, strebender Mensch, veröffentliche ich des pseudonymen Verfassers Werk. Ein Mensch spricht zum Menschen.

Hamburg, im Juni 1922.

Der Vorsitzende
der Altneubund Loge.

Vorwort

Der Verfaſſer dieſer Abhandlung hat ſich die Aufgabe geſtellt, den Idealdenkenden in den Reihen des Judentums den meſſianiſchen Gedanken zu erläutern. Er wird beſtrebt ſein, dokumentariſch zu beweiſen, daß die Meſſiasidee mit ihrem idealen Geſetz der Liebe jüdiſch iſt und daß jener Chriſtus, deſſen Anhänger noch heute in der Zeit der vielgerühmten Kultur mit Haß, Mord und Pogromen operieren, blos ein Zerrbild des wahren Meſſias Israels iſt.

Heute anläßlich der Gründung der Paläſtinaheimſtätte, offenbart ſich der jüdiſche Geiſt in derſelben Art wie vor dem Zuſammenbruch der alten Provinz Judäa.

Die Vogel-Straußpolitik des jüdiſchen Klerikalismus erinnert an das konſervative Weſen der alten Phariſäer. Die Aſſimilanten fühlen ſich bei den Fleiſchtöpfen der Diaspora ſo wohl, wie ihre Vorfahren unter dem römiſchen Joch und verhöhnen den in ihren Augen irredenten Zionismus. Auf der andern Seite finden wir als Nachfolger der immer zweifelnden Saducäer die modernen Zweifler der Reformjuden, die an Stelle des Gottes Israels dem Glauben an die Vernunft huldigen.

Auf religiösem Gebiete ist an Stelle des heuchlerischen Fanatismus der jerusalemer Aera, der moderne Atheismus getreten.

Aber genau so wie zurzeit der jerusalemer Aera rekrutiert sich auch heute eine kleine Gruppe von Idealisten, die weder der Materialismus der Assimilanten, noch der Patriotismus der Extremen befriedigen kann. Sie forschen nach der Wahrheit und bieten der Welt im Wege des wahren Zionismus den Ölzweig der Versöhnung. Der Inhalt dieses Buches, gibt dem jüdischen Leser zum Nachdenken über die Lösung der immer aktueller werdenden Judenfrage Veranlassung, der christliche Leser aber soll auf Grund der in dem Buche niedergeschriebenen Wahrheiten von der Zwecklosigkeit des Judenhasses überzeugt werden.

Der Verfasser.

Einleitung.

Der bekannte Verfaſſer des Buches „Zweifel!“ J. Bettex ſagt: „Zweifelt an eurer Philoſophie! Ihr Ziel „rerum cognoscere causas“, die Urſachen der Dinge zu erkennen, liegt ſo fern von uns wie jemals. Darin hat das zwanzigſte Jahrhundert es nicht weiter gebracht als Demokritos, Plato, Ariſtoteles, Epiktet, Buddha, Konfuzius.

„Zweifelt an eurer Wiſſenſchaft! Wohl hat ſie Millionen von Tatſachen angehäuft, wie Perlen an Hypotheſenſchnüren aufgereiht; aber nie euch den Urgrund noch das Warum eines Dinges erſchloſſen.

Unſere Theorien ſind nur Krücken für das ſchwankende Denken, ſie müſſen beſtändig neuen Tatſachen angepaßt werden, und jede neue, oft zufällige Entdeckung beweiſt täglich, daß wir, denkende Atome auf einem wirbelnden Sandkorn im Weltraum, bisher es nicht recht wußten und immer noch nichts Rechtes wiſſen. Zweifelt, ihr Eintagsfliegen! Bildad hatte recht: „Wir ſind von geſtern her und wiſſen nichts!“ (Hiob 8, 9.)

„Wer am meiſten weiß,
Beklagt am tiefſten die unſelige Wahrheit:
Der Baum des Wiſſens iſt kein Baum des Lebens.“

Lord Byron.

Der bekannte Forſcher auf elektriſchem Gebiete Faraday ſagt: „Unſere Hypotheſen ſind ein Bekenntnis unſerer Ignoranz in verſteckter Form. — Wir können der Tatſachen ſicher ſein; unſerer Deutung derſelben aber ſollen wir nicht trauen“. —

„Selbſt unſere ſtärkſten Überzeugungen dürfen uns nicht hindern, unſeren Geiſt ſtets für die Aufnahme neuer ihm widerſprechender Tatſachen empfänglich zu erhalten. Nur wenn wir dieſe Vorſicht gebrauchen, erwerben wir das Recht, unſeren Überzeugungen in der Praxis mit vollem Vertrauen zu folgen, ſobald kein derartiger Widerſpruch auftaucht: denn alles, was wir in unzähligen Fällen wahr und niemals bei gehöriger Unterſuchung als falſch erfunden haben, das dürfen wir vorläufig als allgemein gültig betrachten, bis ſich eine unzweifelhafte Ausnahme herausſtellt.“

John Stuart Mill (Aus der Logik.)

An jene intellektuellen Kreiſe, die die Worte Lord Byrons beherzigen und durch die Cant Laplace-Theorie nicht ganz befriedigt ſind, erlaubt ſich der Verfaſſer folgende Worte zu richten: „Ihr, die ihr den Intellekt der Menſchheit verkörpert, ſeid euch deſſen bewußt, daß auch das Protoplasma von einem Schöpfer hervorgebracht ſein muß, und daß dieſer Schöpfer lebt. Das gegen Licht unempfindliche Sehnervenſyſtem des Maulwurfes und der Nachteule iſt kein Zufall, es iſt eben nur eine Einrichtung des Schöpfers aus Gründen der Zweckmäßigkeit. Die Entwicklung des Menſchenfreſſers bis zum Tierfreſſer iſt auch gewiſſen Geſetzen unterworfen und liefert uns noch immer keine Beweiſe dafür, daß ſich das begabteſte

Weſen unſeres Planeten, der Menſch, unbedingt von einem Waſſertier oder gar von einer Waſſerpflanze entwickeln mußte. Wir wollen keineswegs die Aufklärungsarbeit der Wiſſenſchaft bekämpfen, aber das eine müſſen wir uns vor Augen halten, ſolange der Menſch nicht Zeit und Raum des Kosmos erklären kann, ſind alle ſeine Behauptungen nur für die Verhältniſſe der Erde ausreichend, und er wird das Vorhandenſein eines über allem ſtehenden Willens nicht beſtreiten können, denn nur durch einen Willen kann der Kosmos entſtanden ſein und ſeine Geſetze erhalten haben. Laßt uns unſerem Nächſten den frohen Glauben an den Schöpfer des großen lebenden Alls nicht nehmen, denn der Menſch benötigt ihn, um ſich ſoweit ethiſch erheben zu können, daß er auf die Bezeichnung Ebenbild des Schöpfers nicht nur dem Namen nach, ſondern auch der Tat nach ſoweit als möglich Anſpruch machen kann.

Hamburg, den 1. Januar 1922.

Der Verfaſſer.

Was iſt Erlöſung?

Wohin wir uns auch auf Erden wenden mögen, überall klingt uns die Stimme des menſchlichen Jammers in die Ohren. Das Elend der Menſchheit iſt unermeßlich und müßte die Herzen des Einzelnen mehr zur Hilfe und zum Mitleid anregen, als dieſes in Wirklichkeit geſchieht. Die außerordentliche Vermehrung der Kriminalfälle, der ſittliche Verfall, wie auch die ſich gerade in unſeren Tagen abſpielenden wirtſchaftlichen und politiſchen Revolten zeigen auffällig genug das Stadium des Welt-Charakters. Wir könnten uns jedoch noch mehr hiervon überzeugen, wenn nicht nur die Fenſterſcheiben der Kneipen, Schnapsbudiken und der Kaffeehäuſer, ſondern auch die dicken Steinmauern der Gefängniſſe und Spitäler, vor allem jedoch die der Wohnhäuſer durchſichtig wären und wir dann Augenzeugen all des ſeeliſchen und körperlichen Leids, das ſich dahinter verbirgt, ſein könnten. Wäre es uns möglich, in die Herzen der Menſchen zu blicken, ſo müßte der ſich offenbarende Jammer uns aufs tiefſte erſchüttern, niederwerfen.

Die Natur hat in alle organiſchen Weſen, von den einzelligen Lebeweſen angefangen bis zum Menſchen, den Inſtinkt der Lebenshaltung und der Fortpflanzung gelegt. Der Menſch

müht ſich im ſteten Kreiſel des Lebens um ſein Fortkommen. Trifft ihn ein Hindernis, in ſeinem Sinne ein Unglück, ſo ſucht er deſſen Urſache ſelten in ſeiner eigenen Perſon, ſondern in ihm fern ſtehenden Objekten, in einzelnen Perſonen, in der beſtehenden ſozialen Ordnung oder in den wirtſchaftlichen politiſchen Verhältniſſen.

Es bleibt eine Wahrheit: „Schwindet die Urſache, ſo ſchwindet auch die Wirkung“. Erheben wir jedoch irrtümlich unſer Schwert gegen die Wirkung, ſo kämpfen wir ebenſo vergeblich wie jener, der, um ſich gegen Brennneſſeln zu wehren, nur deren Blätter und Stengel vernichtet, nicht aber die Wurzel. So wird es uns ſtets ergehen, wenn wir durch Entfernung einzelner Perſonen oder durch Schlagworte, Theorien und Lehrſätze die Menſchheit zu erlöſen verſuchen. Sehr bequem wäre es allerdings, wenn das Heil ſo billig zu erringen ſein würde. Politiſche und ſoziale Reformen bezwecken nur dann etwas, wenn ſie ſchöpferiſchen Geiſtes ſind. Im anderen Falle ſind dieſe Reformen ſchon in ihren Anfängen dem baldigen Hinſiechen verfallen.

Die Geſchichte als Magistra vitae beweiſt, daß die Menſchheit an ſich, ſelbſt nach dem Erringen von politiſchen Reformen, immer unglücklich geblieben iſt, und daß die verſchiedenen politiſchen Parolen nur Irrlichter ſind. Sie führen in der Regel nur zu einer blutigen Revolution oder enden mit Kriegen, in denen ſelbſt dem gewinnenden Teil nur ein Pyrrhus-Sieg zuteil wurde. Durch rein äußerliche Reformen und durch die Entfernung mißliebiger Perſonen ~~oder~~ veralteter Inſtitutionen wird nicht eher etwas wirklich

für die Menſchheit ſittlich Förderndes erreicht, als bis der einzelne Menſch und damit die Menſchheit erkannt hat, daß ſein Urſprung in Gott und damit ſeine Lebenswurzel allein in dieſem liegt. Wird dieſes nicht von der Menſchheit beherzigt, ſo wird das Leid und der Jammer der Menſchen an Stärke und Kraft gewinnen und viel größere Mengen noch als bisher körperlich und vor allem geiſtig zu Grunde richten. Nur von innen heraus kann eine Erlöſung kommen. Der Menſch, als ein Atom im All', iſt nach der Schöpfungsordnung in jeder Hinſicht der in ihr herrſchenden ſchöpferiſchen Kraft unterworfen, und dieſe Geſetze wollen auch durch das einzelne Individuum zur Geltung gebracht werden. Ein Widerſtand gegen ſie bringt ihm Schmerz und ſchließlich den verfrühten Tod.

Die göttlichen Geſetze der Natur bilden auf der See des Lebens die beherrſchenden Paſſatwinde. Wollen wir fortkommen, ſo muß unſere Lebensarche in dieſer Windrichtung ſegeln. Meinen wir, aufkreuzen oder gar direkt dem Winde entgegenſegeln zu können, ſo würde bald unſere Kraft erlahmen und unſer Schiff vom Sturm zertrümmert werden: Und das iſt es, was wir als den Schiffbruch des Lebens bezeichnen.

Des Lebens Hauptgeſetz iſt die Entwicklung. Kein Stillſtehen kennt die Natur. Im Moment, wo ein organiſches Weſen aufhört, ſich zu entwickeln, beginnt ſein Sterben. Ebenſo wird ein moraliſches Entarten einſetzen, ſobald jemand aufhört, ſeine guten Veranlagungen bis zu feſten Charakterzügen zu entwickeln. Der Prophet der Propheten ſagt dieſe

mit ſeinen Worten: „Wer nicht mit mir iſt, der iſt gegen mich, wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreut.“ Das heißt alſo: Wer nicht in meinem Geiſt an ſich und an dem Nächſten arbeitet, iſt ſich und den Seinen Feind. Nur wenn der Menſch eine ſolche Arbeit an ſich vornimmt, wenn er geiſtig neugeboren wird, wird es ihm allmählich möglich, ſich freiwillig den göttlichen Geſetzen zu beugen und damit ſeine innere Freiheit zu erlangen. Nun heißt es in der Schrift: „Wem man ſich ergibt, des Knecht iſt man.“ Entſcheidet ſich der Menſch nun dafür, wider die Geſetze des Schöpfers zu ſtreiten, ſo wird er damit Knecht der Macht, die ſich gegen dieſe Geſetze auflehnt, andernfalls wird er empfinden, daß die Hingabe an die Allmacht nicht Knechtsgefühle in ihm auslöſt, ſondern ein aufrecht freimütiges Aufblicken und Handeln wird ſein Gewinn ſein.

Die Natur ſelbſt zwingt uns zur Entwicklung dadurch, daß das Stehenbleiben und damit der Rückfall unzufrieden und unglücklich machen. Nur die Entwicklung zum Guten, die Arbeit an ſich ſelbſt in dieſem Sinne beglückt und ermuntert damit zum Fortſchreiten, um die Erringung des endlichen Sieges über ſich ſelbſt allmählich deſto ſicherer und leichter zu ſchaffen. Alles auf der Welt iſt relativ; es gibt keine abſolute Körperkraft, kein abſolutes Wiſſen, keinen abſoluten Reichtum und keine abſolute Vollkommenheit. Je reicher ein Menſch iſt, deſto größer wird ihm der Verluſt ſeines Vermögens erſcheinen. Ein Armer hingegen wird um ſo glücklicher ſein, je mehr er ſeine Sparpfennige ſich mehren ſieht. Der geſündeſte Menſch wird unglücklich, ſieht er ſeine

Gesundheit schwinden. Der Kranke, den vielleicht nur noch wenige Schritte vom Grabe trennen, ist selig, fühlt er seine Kraft wachsen.

Schon dadurch zwingt uns die Natur zur Fortentwicklung, daß im Lebenskampf nur die entwickelten und kräftigen Wesen Aussicht auf Fortkommen haben. Die Schwachen und Zurückgebliebenen werden der Stärkeren Knechte. So entzieht die entwickeltere Pflanze der kleineren und schwächeren die Sonnenstrahlen, die Feuchtigkeit und Nahrung. Mit ihren stärkeren Wurzeln saugt sie die Nährkraft aus der Erde, ohne Rücksicht auf die schwächere Pflanze, die schließlich ganz zu Grunde gehen muß und ihr dann als Dünger dient. Die sittliche, geistige oder finanzielle Schwäche des Menschen ist es, die ihn in die Knechtschaft des Stärkeren zwingt. Sehr viele erkennen die Notwendigkeit an, der Entwicklung zu dienen. Sie erwarten das Glück und die Erlösung der Menschheit ganz richtig nicht von irgendeiner äußerlichen Reform oder von dem materiellen und kulturellen Fortschritt der Menschheit. Aber dennoch verraten sie in dieser Hinsicht eine solche Einseitigkeit, daß sie überhaupt nie das Ziel erreichen. — Der Mensch soll sich nicht nur in einer, er muß sich vielmehr nach allen Richtungen hin entwickeln, also sittlich, geistig und auch materiell.

Um den Preis ihrer Anständigkeit und Gesundheit trachten Menschen nach Vermögen; andere sind der Meinung, daß das Wissen die Menschheit selig mache und vergessen dabei, daß dieses Wissen selbst nur ein kaltes Licht ist, das wohl den Geist, nicht aber das Herz erwärmen kann. Steht ein

Mensch moralisch auf so schwachen Füßen, daß er trotz etwaiger gewaltiger körperlicher Kraft, Sklave einer sündhaften Leidenschaft wird, die seine Lebenskraft zu Grunde richtet und ihn tyrannisch beherrscht, so kann diese Körperkraft, die relativ seinen Leidenschaften Vorschub leistet, geradezu Hindernis seiner Entwicklung werden. Eine einseitige Entwicklung ist also Feind der Gesamtentwicklung und daher sich selbst ein Hindernis.

„Ich bin das Leben", sagt der auch in unseren Propheten offenbarte Erlöser Israels. Die das Leben beherrschenden Gesetze aber sind göttlich, ihr Urheber also, der Herr alles Lebens. „Das Leben und den Tod habe ich Euch zur Wahl gestellt, drum wählt das Leben" sagt die Schrift 5. Moses 30 Vers 19. Nur wenn wir durch selbstbewußte Entwicklung nach Allen Richtungen hin dem Leben dienen wollen, haben wir den wahren Glauben und nur in diesem Falle dienen wir dem wahren Gott. Hingegen ist jedes Versäumnis, jede Nachlässigkeit, jede Untreue gegen die Naturgesetze Dienst an der Sünde und damit am Tode.

Als Endresultat können wir feststellen, daß es für die einzelnen Individuen genau so wie für die Nationen oder irgend eine andere menschliche Gemeinschaft nur den einen Weg zum Glück und zur Erlösung aus dem Elend geben kann — das Dienen an der Gesamtheit. Würde jedes Mitglied der menschlichen Familie sich diese Wahrheiten vorhalten und den festen Entschluß fassen, der Entwicklung seines Selbst und der Gesamtheit durch ausdauernde, zielstrebende Arbeit nach jeder Richtung hin zu dienen, insbe-

ſondere jedoch ſich der ſittlichen Vervollkommnung zu befleißigen, dann würde auch die Geſamtheit der Erlöſung näher gebracht werden. Unſer Glück iſt von dem Zuſtande unſerer Seele abhängig und durch ihn bedingt.

Die Propheten, die einſt dieſelbe Gerechtigkeit predigten, haben dieſe in dem einzelnen Menſchen vor ſich gehende Umwälzung, wenn ſie ſich vom Dienſte der Sünde und damit des Todes zum Dienſt am Leben entſchloſſen hatten, ſelbſt an ſich und in ſich erlebt. Denn nur aus ihrem inneren Erleben heraus konnten ſie ihren Mitmenſchen die ſittlichen Gebote überzeugungsvoll predigen. Nur in Gedanken, von denen der Menſch in ſich feſte Überzeugungstreue ſpürt, kann er auch anderen eindringlich ſchenken. „Bekehret Euch von Euren böſen Wegen, weshalb wollt Ihr denn ſterben, Haus Israel?“ Heſekiel 33 Vers 11. So lautete ſchon vor Jahrtauſenden der Aufruf der Propheten an das Volk Israel, und das war auch der Haupthinweis des geiſtigen Erlöſers: „Wird jemand nicht von neuem geboren, ſo kann er das Reich Gottes nicht ſehen.“

Die Annahme dieſer durch die Propheten vertretenen Lehre des Bekehrens oder des Neugeborenwerdens bildet die Bedingung des Heils und der Erlöſung der ganzen Menſchheit. Wenn unendliches Elend und Leid unſer Herz quält und wenn wir nur die geringſte Liebe unſeren Mitmenſchen entgegenbringen, ſo müſſen wir jene Wahrheitserkenntnis unter ſie verbreiten und dieſe Arbeit müſſen wir unſerer Überzeugung nach bei dem jüdiſchen Volke beginnen. Das jüdiſche Volk iſt diejenige Menſchenfamilie,

die infolge ihrer geſchichtlichen Vergangenheit wie auch infolge ihrer gegenwärtigen geographiſchen Dislokation und auch auf Grund ihres kulturellen und nationalen ethnologiſchen Charakterzuges berufen ſein wird, Lehrer der Menſchheit zu ſein.

Wir hoffen, daß dieſe Worte unſere zioniſtiſchen Brüder zum Nachdenken anregen und ſie zur Einſicht bringen werden, daß dieſe Wahrheit des Sichbekehrenmüſſens und der ſelbſtbewußten Entwicklung für ihre eigene Erlöſung ebenſo die Hauptbedingung iſt, wie für die geſamte Menſchheit. Wir ſchließen dieſen, an das geſamte jüdiſche Volk gerichteten Aufruf in der Hoffnung, es möchte zur Erkenntnis ſeiner weltgeſchichtlichen ſo unendlichen reichen Sendung erwachen und den Spuren ſeiner erhabenen und edlen Vorfahren, der Propheten, die ſich um's Heil der Menſchheit müde geſorgt haben, folgen, damit es den ihm aus Gottes weiſer Vorſehung beſtimmten Beruf ausüben kann. Das Wort Jeſaias 60 Vers 12 möge an den Herzen rütteln und die Seelen ob der göttlichen Freudenbotſchaft aufjauchzen laſſen. „Stehe auf und werde Licht, denn Dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über Dir. Denn ſiehe, Finſternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker. Aber über Dir gehet auf der Herr, und ſeine Herrlichkeit erſcheint über Dir.“

Der Zionismus und sein Verhältnis zu den beiden für ihn wichtigsten Völkern.

Die Kultur schreitet mit Tausendmeilenstiefeln auf dem Pfade der Entwicklung vorwärts, unbekümmert darum, wie die Menschheit über den Zeitgeist, den sie gerade vorfindet, denkt. Die durch den Weltkrieg entstandene Lage zwingt die Kultur, ihr zerfetztes Gewand zu erneuern. Das neue Kleid ist zum Teil aus den Fasern der offiziellen Duldsamkeit, zwischen starken und schwachen Nationen gewoben. Das heutige Zeitalter wird dadurch charakterisiert, daß den kleinen Nationen ihre Rechte auf Selbständigkeit eingeräumt werden; zu diesen Nationen gehört auch das Judentum.

Vor 2000 Jahren säte ein schlichter jüdischer Landmann in Palästina, dem Zentrum der orientalischen Kultur, ein Samenkorn. Hieraus erwuchs im Laufe der Jahrhunderte ein kräftiger Stamm, der jedoch mit der Zeit verkrüppelte Formen annahm, und schließlich gänzlich vermorschte. Vor kurzem ist dieser Stamm durch einen furchtbaren Sturm zu Fall gebracht worden, der von dem Baum nur die Wurzel unversehrt ließ. Aber wie nach jedem Gewitter, beruhigen sich auch hier die Mächte der Zerstörung und aus der

Wurzel beginnen ſich zwei neue Schößlinge zu entwickeln. Der eine dieſer Schößlinge wächſt unter dem Einfluß des öſtlichen Klimas und iſt der kräftigere der beiden, ähnelt aber in den Formen dem alten Stamme. Der zweite, der unter der weſtlichen Sonne entſteht, iſt weniger ſtark, doch vollendet ſchön gewachſen. In dieſen Schößlingen ſind die beiden Richtungen des Zionismus verſinnbildlicht. Die Idee des Zionismus beſteht ſeit dem Untergange Judäas. Das öſtliche Judentum hat ſeine zioniſtiſche Weltanſchauung aus dem Talmud geſchöpft; die Juden des Weſtens ſind zwar auch talmudiſchen Geiſtes, haben aber die Kultur des Weſtens übernommen. Der durch das weſtliche Judentum vertretene zioniſtiſche Geiſt iſt im Verhältnis zu dem öſtlichen in geringerem Maße vorhanden. Die zioniſtiſche Idee des Weſtens enthält jedoch Beſtandteile der Liebe des prophetiſchen Geiſtes, die für die geſamte Menſchheit wirkt. Der öſtliche Zionismus, der unter dem Haſſe des unduldſamen Scheinchriſtentums in Rußland, Polen bezw. Rumänien mehr gelitten hat, iſt nicht ganz frei von dem Vergeltungsgedanken. Er ſteht noch ſtark unter dem Einfluß der Voreingenommenheit der hierarchiſchen Tradition, die von Neuerungen, die mit ihrem konſervativen Geiſt nicht gleicher Richtung ſind, nichts wiſſen will. Der weſtliche Jude nimmt einen mehr verſöhnenden Standpunkt ein, welcher in der durch den prophetiſchen Geiſt entwickelten israelitiſchen Liebe ſeinen Urſprung findet.

Wir leben in einem aufgeklärten Zeitalter, wo der Geiſt Einzelner nicht mehr ausreicht auf die Menſchheit ein-

zuwirken. Es ist unbedingt notwendig, daß der in der Theorie richtig entwickelte Gedanke durch eine Nation in die Praxis umgesetzt wird, um bei dem modernen Menschen die nötige Wirkung zu erreichen. Im Sinne der Schrift ist das jüdische Volk die Bundesgemeinde Gottes, die zur Durchführung dieser religiösen bezw. ethischen Aufklärung bestimmt ist. Wir müssen hierbei auf die unantastbaren Überlieferungen aller Religionen Rücksicht nehmen und dürfen vor allem jenen, in dem die christliche Kultur ihren Ursprung findet, nicht verletzen, sondern müssen ihn unbedingt als Angehörigen unseres Volkes anerkennen. Wenn wir Moses als Erlöser aus der ägyptischen Knechtschaft anerkennen, dann müssen wir den Vervollständiger seines Gedankens, den jüdischen Jesus als den Erlöser aus dem sittlichen Verfall der heutigen materialistischen Welt betrachten. Wir erklären ausdrücklich, daß die zionistischen Führer, die ihre Leistungen auf Tatsachen aufzubauen vermögen, trotzdem sie auch aus dem Osten stammen, durchaus zu den Anhängern Herzl's zu rechnen sind. Wir sind überzeugt, daß sie diesen Gedanken erst dann aufrollen wollen, wenn sie die Balfour-Deklaration und die hiermit verbundene politische Heimstätte gesichert wissen. Wenn wir diesen Gedanken schon jetzt bringen, so glauben wir damit den westlichen Zionismus zu fördern und das westliche Judentum aus seiner Lauheit aufzurütteln. Ohne diese Idee können wir weder den Antisemitismus bekämpfen, noch die Welt überzeugen, daß wir es mit unserm Ziel, für die gesamte Welt zu arbeiten, ernst meinen. Die Stellung

unſerer zioniſtiſchen Führer in dieſer Frage, die die Überlieferungen der Schriftgelehrten über den Haufen wirft, iſt nicht leicht; ſie ſind aber diejenigen, die Eli hanavi vertreten, die den Weg in der Wüſte zu finden haben. Mal 3, 1. 23 Jeſ. 40, 9. Das eine ſteht feſt, daß der Gedanke Herzl's, der Paläſtina für die ganze Welt geöffnet laſſen will, der weſtlichen Richtung angehört. Der weiter oben entwickelte bibliſche Gedanke, der auch dem weſtlichen Judentum entſtammt, beginnt ſich erſt zu regen; es iſt aber vorauszuſehen, daß ſich der öſtliche ihm ſchließlich anpaſſen wird. Die ſeit 2000 Jahren geſchaffene Kultur ruht nicht auf talmudiſcher Grundlage, ſondern iſt auf die Einwirkung des prophetiſchen Geiſtes zurückzuführen, wobei nicht beſtritten wird, daß Jeſus zum Teil unter talmudiſcher Einwirkung geſtanden hat, und dennoch iſt ſeine Idee die Vollendung dieſes Geiſtes. Wir müſſen auf das nachdrücklichſte feſtſtellen, daß beim Entwickeln der Idee, die die Welt aus dem jetzigen Sumpf hinausführen ſoll, der durch Jeſus fortgeſetzte prophetiſche Geiſt ausſchlaggebend ſein muß, da nur dieſer die geiſtige Erlöſungskraft in ſich birgt. Er muß wohl der Form nach verſchieden angewendet werden, aber niemals kann er umgangen werden. —

Bis jetzt ſteht der Zionismus unter dem Schutze Englands, wobei nicht entſchieden werden ſoll, ob England politiſche Ziele verfolgt oder nicht. Während in Polen, Ungarn und der Ukraine der materialiſtiſche Geiſt im ultramontanen Gewand ſeine Blutorgien feiert, denen beinahe eine halbe Million Juden zum Opfer fielen, betreibt das offiziöſe

England seine Palästinapolitik. In der Zeit, in welcher die Antisemiten in Bayern zu Pogromen hetzen und die Hakenkreuzler sich an der Treibjagd auf das edle Wild der jüdischen Hochfinanz ergötzen, webt der Engländer Zukunftspläne in Zion. General Ludendorff hält es für richtig, in seinem Buche „Kriegsführung und Politik" von einer nach Weltherrschaft strebenden Oberleitung des jüdischen Volkes zu sprechen. Nach seiner Auffassung hat diese Oberleitung den Weltkrieg herbeigeführt oder dazu benutzt, Palästina für die Juden zu erobern, um sich in der Kulturwelt eine überstaatliche und überkapitalistische Vormachtstellung zu schaffen. Während der vielgenannte deutsche Feldherr aus Patriotismus antisemitische Propaganda macht, gedenkt der englische Oberstleutnant Sir Marc. Sykes seinem Vaterlande einen Dienst zu erweisen, wenn er in einer offiziellen Rede dem Judentum Lobhymnen spendet. — Sir Marc. Sykes stellt das Meeting der zionistischen Führer bei der Demonstration, anläßlich der Bekanntgabe der Balfour-Deklaration als einen Wendepunkt der Weltgeschichte hin. — Er betrachtet es als eine Mission des Zionismus', die geistige Brücke zwischen Orient und Occident zu bilden und sieht in dem zionistischen Gedanken den Übergang, der nicht auf der Herrschaft des Geldes, sondern auf der Herrschaft einer überragenden geistigen Kraft aufgebaut. Die deutschvölkischen Irrlehrer betrachteten den ermordeten Minister Dr. Walter Rathenau als jüdischen Schädling, obwohl dieser sich ernstlich bemühte, seinem Lande zu helfen. Männer wie Marx und Lassalle, diese Säulen des sozialen Gedankens, werden verhöhnt, nur weil

ſie Juden waren. Dem ehrlichen deutſchen Volke, dieſem Volke der Dichter und Denker, dem bei dem Aufbau der Weltkultur der erſte Platz gebührt, wird leider Sand in die Augen geſtreut. Unter der Flagge des deutſch-nationalen Gedankens hetzt der Schutz- und Trutzbund gegen das Judentum, um Pogrome herbeizuführen und erweckt vor der Welt den Anſchein, als ob ein jeder guter Deutſche ſein Bundesgenoſſe wäre. In der Tat verkörpert dieſe Richtung nicht das wahre Deutſchtum. Jenen deutſch-nationalen Kreiſen, die den ehrlichen Kampf ihrer nationalen Geſinnung kämpfen, können wir nicht zürnen, wenn ſie den Juden als Fremdling in ihrem Lande betrachten. Wir können es nicht glauben, daß dieſe ehrlichen Deutſchen, die den Kern des deutſch-nationalen Gedankens bilden, jenen Kreiſen angehören, die mit umnachtetem Geiſt die Vernichtung des wehrloſen jüdiſchen Volkes predigen.

Faſt alle Regierungen der Kulturvölker haben ſich offiziell bereit erklärt, dem jüdiſchen Volke bei dem Aufbau ſeiner alten Heimat moraliſch behilflich zu ſein. Wir halten es für unmöglich, daß gerade das Deutſche Volk, das der Welt die idealſten Güter geſchenkt hat, das Volk eines Martin Luthers, eines Schillers und Goethes, in dieſer Hinſicht den übrigen Völkern nachſtehen könnte. Menſchen, die ein Volk nur aus dem Grunde, weil es ſich materiell gutſteht, zu vernichten verſuchen, ſind ſelbſt nicht frei vom Materialismus. Wir ſind überzeugt davon, daß der Antiſemitismus aus Deutſchland eher verſchwinden wird, als aus den andern Kulturſtaaten. Der wahre demokratiſche Geiſt,

der Grundgedanke des aufrichtigen Zionismus, ist von dem deutschen Volke in ausgedehntestem Maße aufgenommen worden. Es besteht kein Zweifel daran, daß Deutschland das welthistorische Recht des jüdischen Volkes zur Errichtung eines Heims uneigennütziger unterstützen wird, als alle anderen Völker. Es ist Aufgabe derjenigen, die es begreifen, daß es sich hier nicht um eine jüdische Sache handelt, sich auf ihre Pflicht zu besinnen und danach zu handeln. Wir legen hierauf deshalb Wert, weil wir der Ansicht sind, daß eine geistige Bewegung ohne Hilfe des Denkervolkes unmöglich ist.

Wenn in Deutschland behauptet wird, daß die günstige Stimmung des offiziösen Englands für die Palästinafrage nur in dem allbekannten englischen sakro egoismo, der immer andere für sich arbeiten läßt, zu suchen ist, so können wir diese Ansicht nicht ganz teilen. Es ist möglich, daß der Entschluß, das Mandat über Palästina zu übernehmen, auch politische Ziele bezweckt. Sollte es jedoch England mit der Balfour-Deklaration nicht ernst meinen, so versündigt es sich, nicht gegen das Judentum, sondern gegen seinen eigenen Heiland, unter dessen Schutz die wahre zionistische Bewegung steht. Es wird seiner schweren Strafe in diesem Falle ebenso nicht entgehen, wie es bei den Königen des antiken Zeitalters der Fall gewesen ist. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß es Männern vom Schlage eines Balfour und Lord Robert Cecil mit dem Gedanken ernst ist, eine Versöhnung zwischen Christentum und Juden-

tum herbeizuführen. Wenn ein Mann wie Lord Rob. Cecil offiziell erklärt: „Die zioniſtiſche Bewegung verkörpert ein hohes Ideal, das für das künftige Wohlergehen der Welt unberechenbare Folgen haben kann“, ſo iſt dies keine Phraſe. Der ſtolze, vornehme Charakter dieſes Menſchen, der den Mut beſitzt, in einer Periode, in der menſchliche Beſtien in der Ukraine allein an 300000 Juden ermordet und verſtümmelt haben, eine ſo kühne und viel angefeindete Behauptung aufzuſtellen, kann ſchlechterdings nicht bezweifelt werden. Wenn A. J. Balfour öffentlich erklärt: „Die Zerſtörung Judäas, die vor 19 Jahrhunderten erfolgte, iſt eine der größten Rechtsbeugungen, welche die alliierten Mächte wieder gutzumachen verſuchen“, ſo müſſen wir dieſe Worte in ihrem vollen Werte auffaſſen. In „The Glasgow Herald“ wird die Annahme der zioniſtiſchen Politik durch die Regierung in folgenden Worten ausgedrückt: „Der große Einfluß der Deklaration wird letzten Endes, wie wir hoffen, darin liegen, daß ſie in mancher geſchickten Weiſe eine Beſſerung der Beziehungen zwiſchen Chriſten und Juden in der ganzen Welt anbahnt. Wenn dies der Fall ſein ſollte, würde eine der heimtückiſchſten Krankheiten, an denen die Ziviliſation gelitten hat, geheilt werden.“ Dies ſind Worte, in denen der Geiſt der Verſöhnung enthalten iſt, die eines Kommentars nicht bedürfen. Wir können dieſe Art von Erklärungen, die von engliſchen Staatsmännern wie auch von der engliſchen Preſſe ausgeſprochen worden ſind, vielfach anführen; wir halten es jedoch nicht für nötig

der Grundgedanke des aufrichtigen Zionismus, ist von dem deutschen Volke in ausgedehntestem Maße aufgenommen worden. Es besteht kein Zweifel daran, daß Deutschland das welthistorische Recht des jüdischen Volkes zur Errichtung eines Heims uneigennütziger unterstützen wird, als alle anderen Völker. Es ist Aufgabe derjenigen, die es begreifen, daß es sich hier nicht um eine jüdische Sache handelt, sich auf ihre Pflicht zu besinnen und danach zu handeln. Wir legen hierauf deshalb Wert, weil wir der Ansicht sind, daß eine geistige Bewegung ohne Hilfe des Denkervolkes unmöglich ist.

Wenn in Deutschland behauptet wird, daß die günstige Stimmung des offiziösen Englands für die Palästinafrage nur in dem allbekannten englischen sakro egoismo, der immer andere für sich arbeiten läßt, zu suchen ist, so können wir diese Ansicht nicht ganz teilen. Es ist möglich, daß der Entschluß, das Mandat über Palästina zu übernehmen, auch politische Ziele bezweckt. Sollte es jedoch England mit der Balfour-Deklaration nicht ernst meinen, so versündigt es sich, nicht gegen das Judentum, sondern gegen seinen eigenen Heiland, unter dessen Schutz die wahre zionistische Bewegung steht. Es wird seiner schweren Strafe in diesem Falle ebenso nicht entgehen, wie es bei den Königen des antiken Zeitalters der Fall gewesen ist. Es besteht jedoch kein Zweifel, daß es Männern vom Schlage eines Balfour und Lord Robert Cecil mit dem Gedanken ernst ist, eine Versöhnung zwischen Christentum und Juden-

arbeiten. Dieſelbe Allmacht, die anläßlich der Befreiung Israels das Herz des perſiſchen Königs Cyrus gerührt hat, wirkt auch durch die engliſche Regierung. All dieſe Männer ſind nur Werkzeuge, die das Geſchick zur Ausführung ſeines Erlöſungsplanes, der das Heil der Menſchheit bezweckt, benutzt. Der zioniſtiſche Gedanke iſt alt, er iſt nicht Herzls Erfindung. Herzl war lediglich der Mann, deſſen ſich die Gottheit beim Neubeleben des zioniſtiſchen Gedankens bedient hat. Seine Geſtalten, mit denen er in ſeinem Buche „Altneuland“ operiert, ſind dem wirklichen Leben entnommen. In Friedrich Löwenberg iſt der jüdiſche Intellekt dargeſtellt. Jene zioniſtiſchen Führer, die ſich von dem jüdiſchen Klerikalismus mit Füßen treten laſſen und ihr ganzes Sein dennoch dem Zionismus widmen, ſind in Joe Levy und ſeinen Genoſſen verkörpert. Die Familie Löffler und Konſorten ſind die den Mammon anbetenden Aſſimilanten. Die markanteſte Geſtalt in dem Buch iſt David Littwak, der die Chaluzim (Pioniere des Zionismus) verſinnbildlicht. Schließlich finden wir in der Geyerpartei den heutigen jüdiſchen Klerikalismus. Wenn der jüdiſche Heidenapoſtel Paulus vorherſagte, daß Israel nur ſo lange verworfen iſt, bis die Fülle der Heiden den meſſianiſchen Erlöſungsplan vernommen hat, dann hat er es ebenſowenig aus ſich ſelbſt vorhergeſagt, wie Moſe die Zerſtreuung des Judentums nicht aus ſich ſelbſt vorherſagen konnte.

Alles iſt von der Allmacht durch dieſe Männer vorhergeſagt worden. Es mag den Menſchen ſchwer begreiflich ſein, aber die Tatſachen beſtätigen, daß alles ſo eingetroffen

da sie in der Broschüre „Die Geschichte des Zionismus“ von Nahum Sokolow zusammengefaßt sind. Wir können dem Leser dieses Buch, das wohl auf diesem Gebiete das umfassendste und gründlichste unter den bisher erschienenen Werken ist, auf das eindringlichste empfehlen. Das Buch ist, wie es Dr. Ertracht in seiner Einleitung auch erklärt, nicht nur für Juden, sondern auch für die der Erneuerung zustrebende und wiedererwachende Menschheit geschrieben. Das Ziel der zionistischen Bewegung ist hierin in dem folgenden Satze festgelegt: „Wir wollen unser Land zu einem Vorbild sozialer Gerechtigkeit und menschlicher Brüderlichkeit machen. Der Geist unserer Propheten soll unser Land erfüllen, der alte hebräische Genius soll dort seine Wohnstätte haben, Palästina soll

das Zentrum der Weltkultur

werden, nicht weil es das Judentum will, nein, es ist von der Allmacht dazu bestimmt.“ Hier wirken keine Menschen, sondern es wirkt in den Menschen der erlösende Geist der Welt. Ob sich das heutige Scheinchristentum oder das sich assimilierende Scheinjudentum an dem Gedanken, daß sich der prophetische Geist des Welterlösers seinem Volke nochmal offenbaren soll, stößt oder nicht, das hat mit der Sache nichts zu tun.

Derselbe Geist, der die Propheten von Mose an bis zu dem jüdischen Jesus und von den Aposteln an bis zu Theodor Herzl immer dem Zeitgeist entsprechend offenbart hat, beseelt auch einen Ch. Weizmann, einen N. Sokolow und all die vielen andern, die für den Zionismus uneigennützig

der uns Hinderniſſe in den Weg legt, verſündigt ſich an der Menſchheit, denn es heißt: „Wer nicht mit mir ſammelt, der zerſtreut.“ Wir wollen uns nicht beklagen über den Leidensweg, den wir durchgemacht haben und den wir vielleicht noch durchmachen werden. Wir bitten alle diejenigen, die uns wahre Juden haſſen, im Intereſſe der kommenden Generationen von allen Feindſeligkeiten Abſtand zu nehmen. Wir wollen nicht vergelten, wir wollen belohnen, denn „Liebet Eure Feinde“ ſagt der Erlöſer der Welt. Man kann den Zeitgeiſt, der ſich nach einem vorausbeſtimmten Plane entwickelt, nicht aufhalten, man kann es der Blume nicht verbieten, daß ſie im Frühling zu blühen anfängt, denn ſie gehorcht nur den ewigen Geſetzen der Allmacht.

Der Zionismus iſt unſere nationale Erlöſung, die ein jeder Jude mit ſeiner ganzen Kraft zu unterſtützen hat; vor allen Dingen muß aber unſer Volk dem Idealismus nähergebracht werden, damit es den ihm von der Welt entgegengeſchleuderten Haß mit verſöhnender Liebe zu entgelten imſtande iſt. Die Dickfelligkeit der Aſſimilanten dem Judenhaß gegenüber iſt eine Schmach für unſer Volk, ſie zeugt von geringem Selbſtbewußtſein und lückenhaftem Ehrgefühl. Aus einem Volk, das ſich haſſen und verſpotten läßt, dem vergänglichen irdiſchen Wohlſtand zuliebe, kann ſich nicht das Volk Israels der Zukunft entwickeln. Der Meſſias der Schrift, den uns die Welt genommen hat, iſt es, der als Schwert des Damokles über unſerm Haupte hängt. Wir hingegen ſind die aufrühreriſche Rotte Koras, die zur Strafe von den Ottern gebiſſen wird. Nur wenn wir uns den

Idealismus des größten Sohnes Israels zur Richtſchnur nehmen, können wir geheilt werden. Glauben müſſen wir an den bibliſchen Meſſias des Geiſtes, dann erſt wird aus Zion das Heil der Welt verkündet. Der Judenhaß war nie ſo gewaltig wie jetzt nach dem Kriege; ihn heute noch als eine vorübergehende Epiſode zu betrachten, iſt ebenſo töricht wie gefährlich. Ihm kann nur entgegengewirkt werden, wenn ſich das jüdiſche Volk auf die Erfüllung ſeiner Miſſion beſinnt. Inwieweit es dieſe Notwendigkeit erfaßt hat, zeigte der zwölfte zioniſtiſche Kongreß in Karlsbad. Er bedeutet ein neues Kapitel in der Entwicklung des Zionismus. Dieſer erſte Kongreß nach der Balfourdeklaration offenbarte nicht nur dem geſamten Judentum, ſondern der ganzen Welt den eiſernen Willen unſeres Volkes, den Aufbau der rechtlich geſicherten Heimſtätte des jüdiſchen Volkes in Paläſtina einzuleiten. Wir hoffen feſt, daß die auf dieſem Kongreß gefaßten Beſchlüſſe ſchon in einigen Jahren reiche Früchte tragen werden. Wir dürfen mit Rückſicht auf die Schwierigkeiten, die ſich bei dem Aufbau unſeres Landes ergeben werden, unſere Geduld nicht verlieren, das Land unſerer Väter wird uns von der Allmacht nicht vorenthalten werden. Wir müſſen jedoch auch unſere Pflichten dieſer Allmacht gegenüber erfüllen. Hierbei wollen wir uns die wichtige Tatſache vor Augen halten, daß dieſe Pflichten ſich nicht nur auf den wirtſchaftlichen und kulturellen Aufbau Paläſtinas beſchränken. Wir ſollen im Sinne der Schrift vor allem das geiſtige Reich des Gottes Israels ſein. Ein großer Teil unſerer zioniſtiſchen Brüder hat ſich bereits von dieſer Pflicht

losgeſagt, der andere Teil iſt im Begriff, dieſen Gedanken aus dem zioniſtiſchen Programm gänzlich auszumerzen. Man betrachtet dieſe Frage leider als nebenſächlich, in Wirklichkeit müßten wir ihr aber die größte Bedeutung beimeſſen, wenn nicht ſchon unſere Aufbauarbeiten ungünſtig beeinflußt werden ſollen. Das Judentum iſt mit der Religionsfrage der Kulturwelt ſo eng verknüpft, daß es dieſe Frage auf die Dauer nicht unberückſichtigt laſſen kann. Wir ſollen uns in dieſem Punkte hüten, den hohen Glaubenswert der Bibel zu untergraben, denn wir ertöten dadurch den Keim des Idealismus im Judentum und Chriſtentum. Wenn wir bei dem Gedanken der ausſchließlich nationalen Erlöſung unſeres Volkes beharren, durch den lediglich für die Schiffbrüchigen und Heimatloſen eine geſicherte Heimſtätte geſchaffen wird, haben wir nur halbe Arbeit geleiſtet. Erez Israel iſt viel zu klein, um die 16 Millionen unſeres Volkes zu beherbergen und zu ernähren, wir müſſen gleichzeitig auch für jene Volksgenoſſen ſorgen, die in der Diaſpora verbleiben. Wir müſſen den Begriff Diaſpora aus dem Gedanken der Menſchen entfernen. Die Löſung dieſes gordiſchen Knotens ſollte der wichtigſte Punkt unſerer Bemühungen ſein. Wir müſſen den Judenhaß aus der Welt ſchaffen. Das Prinzip, Schritt für Schritt wird bei dem wirtſchaftlich kulturellen Aufbau Paläſtinas innegehalten und hat ſich, wie uns der Verlauf des 12. Zioniſtenkongreſſes bewieſen hat, auch bewährt. Weshalb befolgen wir Zioniſten nicht auch bei der Beſeitigung des Judenhaſſes dasſelbe Prinzip? Der Kampf um die Beſeitigung der antijüdiſchen Strömung auf politiſchem Gebiet

bietet nach unſerem Erachten keine Gewähr für einen dauernden Erfolg. — In der heutigen Zeit, wo die Demokratiſierung vorwärtsſchreitet, iſt der Volkswille der leitende Gedanke aller politiſchen Erwägungen. Die politiſchen Strömungen innerhalb der Parlamente werden von den Parteien des Volkes hervorgerufen. Der Abſolutismus gehört heute der Vergangenheit an. Wir müſſen daher die Pſyche der Menſchheit in der Weiſe beeinfluſſen, daß ſie jeden religiöſen Haß ausſchaltet, mit anderen Worten, die Volksanſicht muß liberaliſiert werden. Die jeweilige Zuſammenſetzung einer Regierung iſt der Ausdruck des Volkswillens; wenn wir deshalb den Judenhaß aus der Völkerſeele entfernt haben, dann haben wir es nicht mehr nötig, die Gnade der betreffenden Regierungen zu erbitten.

Wie wir bereits feſtgeſtellt haben, iſt der Urſprung des Judenhaſſes auf religiöſem Gebiete zu ſuchen, wenn auch nicht beſtritten werden kann, daß er heute in dem materiellen Wohlſtand der oberen Zehntauſend des Judentums ſeinen Grund zu haben ſcheint. Die Beſeittgung muß trotzdem bei dem Urſprungsgedanken einſetzen. Herr Dr. Schemarja Levin erklärte in ſeinem im Oktober 1921 in Hamburg gehaltenen Vortrage, daß wir Männer mit der Energie der Apoſtel benötigen, die das jüdiſche Volk aus ſeiner Erſchlaffung aufrütteln. Wir müſſen ihm Recht geben, nur darf nicht vergeſſen werden, daß die Arbeitsmethode der Apoſtel auf einem anderen Syſtem beruhte als auf der Methode unſerer zioniſtiſchen Leitung von heute. Ihre Arbeit war mühſelig, aber gründlich, was durch den epochalen Erfolg bei der

Verbreitung ihrer Idee erwieſen iſt. Sie predigten zunächſt dem Volk. Nachdem die Idee hier Anklang gefunden hatte, predigten ſie den Heiden, und durch dieſe Kanäle wurden die Regierungen gezwungen, die Idee zu verallgemeinern. Unſere Leitung hat den verkehrten Weg eingeſchlagen, ſie hat ſich des Mittels der Diplomatie bedient, ohne die Welt vorher von der Zweckloſigkeit des Judenhaſſes zu überzeugen. Moſe mußte auch zunächſt den ägyptiſchen Pharao von der Zweckloſigkeit der Verſklavung des jüdiſchen Volkes überzeugen, um die Freiheit ſeines Volkes zu erzwingen. Wir jedoch laſſen die Schakale der Pogrome, die nach jüdiſchem Blut dürſten, ruhig weiter wüten, ohne ihre Bändigung zu verſuchen, und begnügen uns mit der Beſänftigung auf politiſchem Wege. Wir müſſen erſt das moderne Ägypten der Kulturwelt durch das Wunder, daß die meſſianiſche Nächſtenliebe in uns Wurzel gefaßt hat, zu einem gewaltigen Umſchwung bringen. Eine jede Konzeſſion, die wir dem Klerikalismus der Synagoge einräumen, ſtärkt das Rückgrat der ſcheinchriſtlichen Ultramontanen, die den Kern des Antiſemitismus bilden. Wir dürfen bei der Religionsfrage nicht wie die Katze um den heißen Brei gehen. Das Programm muß auf feſter Grundlage ruhen, auf unſerer Flagge muß das Wort: „Los vom Klerikalismus“ ſtehen.

Wir brauchen keinen Mittler der Religion! Unſer zukünftiger Glaube iſt die Anbetung des unerforſchlichen Schöpfers in der meſſianiſchen Nächſtenliebe.

In unſerm neuen Heim muß Friede herrſchen! Dem klerikalen Geiſt, dieſem jüngſten Anhängſel unſerer zioniſti-

ſchen Idee, muß von vornherein der Kampf durch die Wahrheit erklärt werden. Der Klerikalismus iſt unſer Unheil geweſen, er muß vor allen Dingen aus unſerm Programm vollſtändig verſchwinden.

Das Geſetz der Liebe iſt die Quinteſſenz unſerer Theorie. Dieſes muß die Grundlage unſeres neuen Geſetzkodexes bilden. Ein Menſch, der dieſen Bedingungen entſpricht, hat das Gebot des Schöpfers erfüllt. Das iſt unſer Glaube. Die durch den Propheten Ezechiel (in Kapitel 37) bildlich vorhergeſagte Auferſtehung unſeres Volkes vollzieht ſich allmählich. Unſere Aufgabe iſt es, für dieſe Auferſtehung die Glaubenspſyche unſeres Volkes zu klären. Der nicht richtig erfaßte Meſſiasgedanke ſteht mit der Bibel im Zuſammenhang; auf dieſen Boden muß der Gedanke der Verſöhnung verpflanzt werden, um den Judenhaß ſchon in dem ſogenannten Galutleben auszurotten. — Der neuteſtamentliche Meſſiasgedanke war urſprünglich jüdiſch, er iſt nur deshalb nicht richtig ausgebaut, weil das einſeitig phariſäiſche Syſtem ihm richtig zu begreifen nicht imſtande geweſen iſt. Die Bibel ſucht die ſchöpfende Macht zu erforſchen, und im Endreſultat ihre Geſetze der Menſchheit beizubringen. Deshalb iſt der bibliſche Meſſias nicht nur das Panier des Judentums, ſondern auch das der übrigen Menſchheit. Liebe muß das Leitmotiv des Verſöhnungsgedankens ſein, damit die religiöſe Kluft zwiſchen Juden und Nichtjuden überbrückt wird, ohne daß hierbei die nationalen Unterſchiede verwiſcht werden. Wir können es nicht leugnen, daß der Verfall der Provinz Judea in der

Zerſplitterung durch die religiöſe Zwiſtigkeit zu ſuchen iſt. Es iſt nicht feſtzuſtellen, wie groß die Gruppe in unſerem Volke war, welche an die Meſſianität Jeſu glaubte. Das Eine ſteht feſt, daß ein Teil des Synädriums dieſem Meſſiasgedanken ſehr ſympatiſch gegenüberſtand. Die Partei der Meſſianiten wuchs Tag für Tag. Die Begeiſterung für dieſe Idee muß ca. 10 bis 20 Jahre nach der Kreuzigung große Dimenſionen angenommen haben. Je mehr die Idee unterdrückt wurde, deſto mehr Anhänger konnte ſie aufweiſen. Die Anhänger gruppierten ſich zum Teil auch aus den Prieſtern und Schriftgelehrten. Die moraliſche Kraft, mit der die Jünger arbeiteten, ſchlug turmhohe Wellen auf dem Meere der religiöſen Begeiſterung.

Im Handumdrehen haben es die 12 Juden (die Apoſtel) fertiggebracht, einen beträchtlichen Teil der Welt zu überzeugen, daß der gekreuzigte Jude aus Nazareth der geſalbte Erlöſer von der Sünde der Welt ſei.

In welchem Maße die durch das Konzil in Nicäa als am glaubhafteſten klaſſifizierten Nachrichten über die Geſchichte Jeſu der Tat entſprechende Darſtellungen bieten, iſt Sache der Feſtſtellung der hiſtoriſchen Forſchung. Wir wiſſen nur ſo viel, daß es die vornehmſte Aufgabe des progreſſiven Zionismus iſt, in dieſer Angelegenheit Licht zu ſchaffen, denn nur durch die jüdiſch-wiſſenſchaftliche Klärung dieſes bibliſch-meſſianiſchen Erlöſungsplanes kann das Judentum von dem Druck eines immer gefährlichere Formen annehmenden Judenhaſſes befreit werden. Es muß lediglich feſtgeſtellt werden, daß die Sache der Meſſianität Jeſu eine kernjüdiſche Angelegenheit iſt. Wenn der Zionismus dieſe Aufgabe der

ſchen Idee, muß von vornherein der Kampf durch die Wahrheit erklärt werden. Der Klerikalismus iſt unſer Unheil geweſen, er muß vor allen Dingen aus unſerm Programm vollſtändig verſchwinden.

Das Geſetz der Liebe iſt die Quinteſſenz unſerer Theorie. Dieſes muß die Grundlage unſeres neuen Geſetzkodexes bilden. Ein Menſch, der dieſen Bedingungen entſpricht, hat das Gebot des Schöpfers erfüllt. Das iſt unſer Glaube. Die durch den Propheten Ezechiel (in Kapitel 37) bildlich vorhergeſagte Auferſtehung unſeres Volkes vollzieht ſich allmählich. Unſere Aufgabe iſt es, für dieſe Auferſtehung die Glaubenspſpche unſeres Volkes zu klären. Der nicht richtig erfaßte Meſſiasgedanke ſteht mit der Bibel im Zuſammenhang; auf dieſen Boden muß der Gedanke der Verſöhnung verpflanzt werden, um den Judenhaß ſchon in dem ſogenannten Galutleben auszurotten. — Der neuteſtamentliche Meſſiasgedanke war urſprünglich jüdiſch, er iſt nur deshalb nicht richtig ausgebaut, weil das einſeitig phariſäiſche Syſtem ihn richtig zu begreifen nicht imſtande geweſen iſt. Die Bibel ſucht die ſchöpfende Macht zu erforſchen, und im Endreſultat ihre Geſetze der Menſchheit beizubringen. Deshalb iſt der bibliſche Meſſias nicht nur das Panier des Judentums, ſondern auch das der übrigen Menſchheit. Liebe muß das Leitmotiv des Verſöhnungsgedankens ſein, damit die religiöſe Kluft zwiſchen Juden und Nichtjuden überbrückt wird, ohne daß hierbei die nationalen Unterſchiede verwiſcht werden. Wir können es nicht leugnen, daß der Verfall der Provinz Judea in der

Die heutige jüdiſche Anſchauung über Religion und Judenhaß.

Angeſichts des immer drohender auftretenden Judenhaſſes, der durch die letzten Pogrome wieder neu erwieſen wurde, iſt ſich wohl ein jeder Jude deſſen bewußt, daß ganz energiſch an ſeiner Beſeitigung gearbeitet werden muß. Die bisher getroffenen Maßnahmen tragen jedoch alle den Charakter der Halbheit, und daß halbe Maßnahmen ſchlechter ſind als gar keine, ſoll in der Folge bewieſen werden:

Die Gruppe der ultra-orientalen Zioniſten ſtrebt lediglich eine ſtaatliche Selbſtändigkeit an und muß es erleben, daß ſchon jetzt in Paläſtina, das doch dem Judentum hiſtoriſch rechtlich zuſteht, Pogrome ſtattfinden.

Ein großer Teil der in der Diaſpora lebenden Juden entäußert ſich ſeiner Religion und will von ſeiner Raſſe nichts mehr wiſſen. Dieſer Teil iſt deshalb für das Judentum verloren. Eine dritte Art von Juden betrachten das Land, in dem ſie wohnen, als ihr Vaterland; ſie wollen einzig und allein die Religion. die ſie trotz ihrer Beibehaltung energiſch bemängeln, aus Pietät in ihrem Herzen verſchließen.

Der Jude iſt trotz 2000jähriger Drangſal eine Raſſe mit entſprechend alten Überlieferungen geblieben, er darf ſich deshalb unter keinen Umſtänden ſeines Judentums ſchämen, wenn er den Judenhaß aus dem Denken der Völker entfernen will; er darf ſeiner Religion nicht entraten, ſondern er muß ſie vervollſtändigen, und zwar in dem Maße, daß er durch ſie der heutigen Zeit eine neue Idee gibt, durch die wir aus dem furchtbaren Sumpf herausgeführt werden, in den uns die vielgerühmte wiſſenſchaftliche Aufklärung und das raffinierte Befeſtigen des reinen Machtſtandpunktes gebracht hat. Ein ſchon vor 2000 Jahren gezeigter Weg, der aber der Menſchheit heute gänzlich verloren ging, muß hierzu wiedergefunden werden, es iſt der ſchon damals durch das Judentum betretene Weg der Erlöſung durch die meſſianiſche Nächſtenliebe. Der wahre Jude, der Idealiſt, darf ſich von einſeitigen Prinzipien nicht leiten laſſen, ſein Gott und ſein Reich Zion liegt nicht ferne von ihm, in ſeinem Herzen liegt es, ſagt Moſes.

Er iſt von dem Geiſte des Idealismus beſeelt, er widerſetzt ſich ſeinen Feinden nicht, ſondern er erwidert mit der meſſianiſchen Liebe die Gegnerſchaft des modernen Phariſäers, den Haß des Scheinchriſtentums und des Scheinjudentums. Der Materialismus, der dieſen Geiſt bekämpft, iſt heute dermaßen auf die Spitze getrieben, daß die Zeit nicht mehr ferne iſt, wo er in ſich ſelbſt erſticken wird. Erſt muß der Menſch der Macht, der Gegner des durch den Meſſias Israels begründeten Idealismus, in ſeiner irdiſchen Fülle offenbart werden, dann wird die Hilfe (Jeſchua) von oben die Erlöſung der Menſchheit vervollſtändigen nnd voll-

enden. Es wird ſich alsdann zeigen, daß jener Teil der Menſchen, der auf Anhäufung der Macht verzichtet, imſtande iſt durch Anwendung der Nächſtenliebe ſich am vollkommenſten auszuleben. Wer Idealismus beſitzt, muß deshalb wiſſen, wie er ſeine Pflicht vorurteilslos zu erfüllen hat und dies muß, wie es Herzl in ſeinem Buche geſagt hat, mit Hilfe des unerforſchlichen Schöpfers durch Liebe und Leid erreicht werden. Wie die Propheten und der Meſſias ſelbſt über Entwicklung und Aufnahme dieſes Gedankens gedacht haben, ſei in der Folge näher erläutert.

Der moderne Jude ignoriert die orthodoxe wie auch die neologe Religion mit einer auffallenden Gleichgültigkeit. Die rabbiniſche Synagoge von heute iſt außerſtande, auf ihre Gemeinde einen erfolgreichen Einfluß auszuüben. Der Ungebildete wie der Gebildete trachten, ſich innerlich ihrem Einfluß zu entziehen.

Der aufrichtige Jude empfindet es ſchmerzhaft, daß ſelbſt die am liberalſten denkende Societät trotz jeder formellen Gleichberechtigung nur immer in ihm den Juden und nicht den Nächſten ſieht. Obgleich er die Gebote ſeiner Religion reformierte, wohltätig iſt und gütig denkt, iſt er außerſtande, den aus der jeruſalemer Aera ſtammenden und auch heutzutage indirekt kultivierten Judenhaß des Schein-Chriſtentums, der dem meſſianiſchen Gedanken vollſtändig widerſpricht, zu beſeitigen. —

Der Judenhaß, dieſe die jüdiſche Pſyche permanent kränkende Seelenregung einzelner und ganzer Volksſchichten, will nicht verſchwinden. Er ſcheint im Gegenteil mit der

Entwicklung der modernen Kultur in immer größeren Dimensionen auftreten zu wollen. Je weiter die Ziviliſation um ſich greift, deſto unerträglicher wird dieſes eine aufrichtige jüdiſche Seele mehr und mehr quälende und demütigende Empfinden. Die ziioniſtiſche Bewegung iſt das Echo dieſer Jahrtauſende lange dauernden Tortur. —

Die liberale Weltanſchauung hat die klerikale dem Anſchein nach überflügelt, der Judenhaß iſt jedoch relativ nicht geringer geworden. Der ſoziale Wohlſtand der oberen Zehntauſend des Judentums, wie auch die allgemeine Lage des Judentums haben ſich auffällig gebeſſert. Der größte Teil unſeres Volkes hat ſich ſogar die Gleichſtellung im bürgerlichen Leben erworben. Das bedeutet jedoch bei weitem noch nicht, daß wir auch inoffiziell gleichberechtigt ſind. Infolge ſeiner Intelligenz und ſeines unter dem Zwange der Jahrhunderte langen Unterdrückung hervorgerufenen und erblich übertragenen kommerziellen Talentes, kommt der Jude auf dem ſozial unproduktiven Arbeitsfeld leichter vorwärts als andere Raſſen. Ein großer Teil des heutigen Schein-Chriſtentums ſucht aus dieſem Grunde ſeine Raſſe und den angeblich ſeinen Charakter bildenden Geiſt zu verachten, um ſich dadurch eine niedrige Genugtuung zu verſchaffen. Er meint auch, den rapiden Aufſchwung der ſozialen Entwicklung des Judentums und ſeine auf geringere Anwendung von Kraft aufgebaute Exiſtenzmöglichkeit auf dieſe Art verhindern oder in ihrem Fortſchritt hemmen zu können. In den Volksſchichten des zerſtreuten Judentums iſt bis zum Zionismus ein Wehren gegen den Antiſemitismus ernſthaft nicht in Erſcheinung

getreten, obwohl der Judenhaß immer offiziellen Charakter hatte. Es kann aber auch unſerer Anſicht nach allein der Kampf mit der geiſtigen Waffe der Wahrheit den Sieg bringen.

Die Behauptung, der unter dem Namen Antiſemitismus bekannte Raſſenhaß, den ſelbſt die moderne Kultur außerſtande iſt, zu ertöten, ſei ohne Verſchmelzung des Wirts- und Gaſtvolkes nicht zu beſeitigen, beruht auf Irrtum. Die von einem Teil des Judentums unternommenen Verſuche, einerſeits durch die chriſtliche Taufhandlung ſeine Raſſe und ſeinen Glauben zu verleugnen, andererſeits durch äußerliche Reform des zeremoniellen Teils ſeiner Religion, oder durch Umänderung ſeines Namens dem ihm entgegengebrachten Haſſe zu entfliehen, haben ſich als durchaus zweckverfehlt erwieſen. Das ängſtliche Verſteckenſpielen beim Bekennen ſeiner Raſſe und Religion, um der ihm entgegengebrachten Voreingenommenheit willen, erſcheint uns als Reflex ſeines meſſiasloſen Seelenzuſtandes.

Es iſt eine auffällige Erſcheinung, daß die übrigen verwandten Nationen der ſemitiſchen Raſſenfamilien nicht gehaßt werden, wir können demnach eigentlich nur von Judenhaß und nicht von Antiſemitismus ſprechen. Wir müſſen uns dieſen Umſtand als eine wichtige Tatſache vor Augen halten, damit es uns leichter fällt, die Wahrheit feſtzuſtellen, daß der Judenhaß eine erfüllte Weißſagung, eine regelrecht eingetroffene Strafe für eigenes Verſchulden iſt. Wir dürfen alſo hier in Übereinſtimmung mit dem Talmud, der da ſagt: „Wer kann, gelobt ſein Name, den Heiligen verdächtigen, daß Er jemanden ungerecht ſtraft“, von

Nemeſis ſprechen. So auch hat es unſer großer Lehrer Moſes vorausgeſagt.

Die drei konfeſſionellen Schattierungen unſerer Religion, die Chaſſiden, Orthodoxen und Neologen, reſpektieren die Gebote des Schulchan-Aruchs nur ſo weit, als ſie mit der Tradition der Gründer ihrer konfeſſionellen Richtung übereinſtimmen. Die Chaſſiden forcieren die überlieferten Gebote aufs höchſte, die Orthodoxen ſind hierin ſchon eine Nuance mäßiger, die Neologen hingegen halten nur ſo viel von ihnen, als die Verhältniſſe es ihnen gerade geſtatten.

Die traditionelle Schrifterklärung iſt wandelbar, die Schrift hingegen iſt unſer Urſprungsatteſt, das wir weder verändern, noch falſch auslegen dürfen. „Alle die Worte, die ich euch befohlen habe, beobachtet und befolgt ſie, ihr ſollt weder hinzufügen, noch ſie vermindern.“ 5. Moſe 12. 32. Wird dieſes Gebot in der Religion der Synagoge, die auf der Überlieferung beruht, beobachtet? Nein! „Dein Wort iſt die Wahrheit“, ſagt der Prophet der Propheten; das muß geglaubt werden. Die Synagoge treibt Buchſtaben-Anbeterei und zweifelt an der Authenticität des Wortes; da ſie die Erfüllung der Geſchichte und die Wahrſagungen der Propheten verworfen hat, wurde ihr als Strafe Haß und Verachtung.

Der moderne Jude betrachtet die Bibel als Mythologie oder vielleicht Geſchichte des Judentums, das gleiche behauptet die ſogenannte höhere Kritik, wie u. a. die von Dr. Delitzſch, Clemens, Drews, Dr. Driever, von Wellhauſen, Benzinger, Strauß, Dr. Seitz, Schrader, Hommel uſw. Die Geologen,

Hiſtoriker und Bibelforſcher haben jedoch ſchon lange den Zweifel der Kritik geſchwächt, die den Pentateuch als nicht aus Moſes Zeit herrührend betrachtete. — Es liegen ſo ſchwerwiegende Beweiſe für den Glauben an die göttliche Inſpiration der ganzen Schrift vor, daß die Luftſchlöſſer der kritiſchen Theorien unter deren Wucht zuſammenbrechen. Ein wirklich Gebildeter und Kenner der Erfolge der keilſchriftlichen Altertums-Forſchung muß ſich vor Gott demütig beugen. Die berühmteſten Forſcher der Altertumskunde, Sir Joſeph Preſtwich, Neſtor der engliſchen Geologie, Profeſſor Woodward, Vorſitzender des geologiſchen Vereins in London, Profeſſor Mr. Pinches, Mitglied des britiſchen Muſeums, einer der berühmteſten unſerer Aſſyriologen, ferner Rev. James Smith, Profeſſor Jones Ruppert, Sir Stockes, Sir William Dawſon, Sir Hans Stoane Ermann, alles leuchtende Sterne der keilſchriftlichen Forſchungen und der Altertumskunde, ſind der Anſicht, daß ſich die Allmacht den Menſchen nicht nur in der Natur und durch die Natur, ſondern auch in der Bibel offenbart hat, und daß das Wort Gottes unter den brandenden Wogen der ſogenannten höheren Kritik felſenfeſt ſteht. Nicht ein Körnlein konnten die wütenden Wellen kritiſchen Eifers von dieſem Wahrheits-Felſen abnagen. (Man leſe das Buch: „Die neueren Entdeckungen und die Bibel“ von John Urquart.)

E. Dennert hat in ſeinem Kampf gegen Häckel die Anſichten der maßgebenden Naturforſcher hinſichtlich ihrer perſönlichen Stellungnahme zuſammengefaßt (vergl. ſeinen offenen Brief an Profeſſor Dr. Ladenburg).

Die Worte dieſer Männer werden manchem, der den Glauben an einen perſönlich wirkenden göttlichen Geiſt mit ſeiner Vernunft nicht in Einklang bringen kann, helfen, den Widerſtreit in ſeinem Sinnen und Denken zu beſchwichtigen.

So ſagt der große Chemiker J. von Liebig: „Die Kenntnis der Natur iſt der Weg zur Bewunderung der Größe des Schöpfers.“

Der Phyſiker Oberſtädt iſt der Anſicht, daß die Wirkung des meſſianiſchen Geiſtes auf die Welt der größte Beweis ſeiner göttlichen Kraft iſt.

De Candolle (Botaniker) führt aus: „Die meſſianiſche Religion iſt von allen die einzige, welche durch ihren kulturfördernden Einfluß die Wiſſenſchaften begünſtigt hat, und ſie allein ſah auch eine wiſſenſchaftliche Entwicklung ernſterer Bedeutung aus ſich hervorgehen (d. h. ſie überragt die Religion Buddhas, Confucius', Mohameds und alle übrigen, damit iſt nicht geſagt, daß die übrigen zu verwerfen ſind, denn alles, was von und zu der Allmacht ſpricht, iſt gut).

E. du Bois-Reymond betont ſogar: „Die neuere Naturwiſſenſchaft verdankt, wie paradox dieſes auch klingt, ihren Urſprung dem meſſianiſchen Geiſte.“

Der Chemiker und Begründer der chemiſchen Geologie G. Biſchoffs ſagt: „Nicht aus ſtrenger Forſchung, nicht aus der Quelle der Beobachtung und des Experimentes haben die unſterblichen Verfaſſer der Geneſis geſchöpft. Durch eine andere Quelle der Erkenntnis, durch göttliche Eingebung, wurde ihnen die Wahrheit. Wahrheit aber wird durch alle Zeiten Wahrheit bleiben.“

Der Phyſiker Biot ſchreibt: „Entweder hatte Moſes in den Wiſſenſchaften eine ebenſo tiefe Erfahrung wie unſer Jahrhundert, oder er war inſpiriert.“ (Unſerer Anſicht nach kann nur der letztere Fall der wahre ſein, da die Wiſſenſchaft des moſaiſchen Zeitalters nicht auf der hohen Stufe der heutigen Wiſſenſchaft ſtand.)

Der bedeutende Aſtronom Mädler faßt ſein Bekenntnis dahin zuſammen: „Ein echter Naturforſcher kann kein Gottesleugner ſein. Wer ſo tief wie wir in die Gottes-Werkſtatt hineingeſchaut und ſo viel Gelegenheit hat, ſeine Allwiſſenheit und ewige Ordnung zu bewundern, der muß in Demut ſeine Knie beugen vor dem Walten des heiligen Gottes.“ (Mädler hat recht, in jedem Atom offenbart ſich der Geiſt der unerforſchlichen Allmacht.)

Das gleiche ſagt M. J. Schleiden nur mit anderen Worten, wenn er ausruft: „Gerade der echte und der exakte Naturforſcher kann niemals zum Materialiſten in dem gegenwärtigen Sinne, zum Leugner des Geiſtes der Gottheit werden.“ (Der wirkliche Naturforſcher kann die Exiſtenz eines perſönlich wirkenden Gottes nicht beſtreiten.)

Und O. Herr bekennt: „Halbes Wiſſen führt von Gott ab, gründliches Wiſſen führt zu Gott hin.“

Auch ein Ausſpruch des Entdeckers des Geſetzes von der Erhaltung der Kraft, R. Mayer, bezeugt, daß die wahre Naturforſchung nicht nötig hat, die bibliſchen Lehren zu bekämpfen, im Gegenteil, ſie wird das Ergebnis ihrer Arbeit ruhig dem Lichte der Bibel ausſetzen können, und erſt in

dieſem wird ſich ihre Unantaſtbarkeit zeigen. So faßt R. Mayer die Quinteſſenz ſeiner Forſchung über Gehirn und Gedanken kurz dahin zuſammen: „Das Gehirn iſt nur das Werkzeug und nicht der Geiſt ſelbſt.“ (Die Bibel iſt demnach die Quelle aller Wiſſenſchaft, da ſich in ihr der Geiſt des Urhebers des Wiſſens den Menſchen offenbart.)

Wir wollen nicht unterlaſſen, auch die Stellungnahme des berühmten Helmholtz zur Frage der Religion hier hervorzuheben. In einem ſeiner volkstümlichen Vorträge ſpricht er ſeine Verwunderung darüber aus, daß die Bibel ſo auffallend mit den neueſten Ergebniſſen der Naturforſchung übereinſtimmt. (Eine innere Beruhigung für diejenigen, die trotz ihrer hohen Bildung daran glauben, daß ſich die ſchöpfende Allmacht den Menſchen nicht bloß im Leben, ſondern auch im Geiſte der Bibel offenbart.)

Ein tiefernſtes Zeugnis legte Paſteur in bezug auf Gott und Forſchung ab: „Ich bete während meiner Arbeit im Laboratorium.“ (Das Beiſpiel dieſes Mannes, der ſich infolge ſeiner effektiven Leiſtung die wohlverdiente Achtung der Wiſſenſchaft erworben hat, ſollten die Theoretiker aller moniſtiſchen Weltanſchauungen beherzigen.)

Eine harte Abſage an die, die leichtfertig und mit einem Achſelzucken über die Bibel hinwegblicken zu können meinen, erteilte der Zoologe Chr. Ge. Ehrenberg. Er ſagt: „Schriftſteller, die, wenn ſie nicht weiter können, abſchließen und ſagen, es gibt keine Seele und daher keine Unſterblichkeit, hier ſtehe ich und kann nicht weiter, mögen ganz im perſön-

lichen Recht ſein. Nur ſind ſie nicht als Repräſentanten der Naturforſchung zu betrachten.“ (Die bekannteſten Männer der Wiſſenſchaft legen für die Exiſtenz eines lebendigen Schöpfers Zeugnis ab, allein die unergründlichen Schwadroneure ſind Gottesleugner.)

J. Herſchel antwortet auf dieſe Fragen: „Nichts kann unbegründeter ſein als der ſeitens wohlmeinender, aber beſchränkter Perſonen dem Studium der Naturwiſſenſchaft gemachte Vorwurf, daß es zum Zweifel an der Unſterblichkeit der Seele und an der geoffenbarten Religion verleite. Die natürliche Wirkung muß, wir können es verſichern, auf jeden wohlbeſchaffenen Geiſt gerade die entgegengeſetzte ſein.“ (Der Materialismus iſt die Infuſorie, die den lebendigen Geiſt im Menſchen tötet.)

Denkt man nun über dieſe Ausſprüche ſo bedeutender anerkannter Forſcher, und deren Zahl ließe ſich noch ſehr ſtark vergrößern, nach, ſo muß man doch bei Bewertung der Lebensarbeit dieſer Männer zugeben, daß ſie die Frage Bibel und Naturforſchung tiefernſt durchdacht haben und ihre Ausſprüche der Ausdruck inneren Erlebens und heiliger Überzeugung waren. Den Zweck des Lebens hat nur jener Menſch erfaßt, der in allem Sein den Geiſt eines allwiſſenden, ſeit Ewigkeit lebenden Urhebers der Macht und Vernunft erforſcht hat.

Warum zweifeln gerade jene, die ſich mit Vorliebe das auserwählte Volk Gottes nennen? Wenn es jemand unternehmen würde, die unter ſämtlichen Konfeſſionen vorhandenen Atheiſten oder Rationaliſten ſtatiſtiſch nachzuweiſen, ſo würde feſtgeſtellt werden, daß das

heutige Judentum mit der relativ höchſten Ziffer an der Spitze ſteht, obwohl ſich gerade in den Urahnen dieſes Volkes der Geiſt des lebendigen Gottes im höchſten Grade ausgeprägt hat. Die heutige Synagoge droht geradezu infolge des blinden Verachtens der meſſianiſchen Wahrheit im Strudel der liberalen Theologie unterzugehen. Dieſe Symptome des Atheismus ſind der Synagoge keine Geheimniſſe. Der größte Teil der Mitglieder der Kultusgemeinden gehört nur dem Namen nach und paſſiv zur Gemeinde. Die Vorſteher nehmen nur formell ihre Ämter ein; entweder konnten ſie ſich aus gewiſſen Gründen der Verpflichtung nicht entziehen, oder ſie haben ſich aus Eitelkeit wählen laſſen. Der Geiſt ihres Glaubens, oder beſſer ihrer Religion, ſtürmt einem ungewiſſen Ziele entgegen, der im Materialismus endet. Man kann hier gleichſam von Glaubensdegeneration ſelbſt bei den geſetzestreuen Juden ſprechen. Den Zuſammenhalt nach außen hat die Raſſe nur dem Nationaltheismus zu verdanken. Eine Zerſplitterung dieſes formellen Zuſammenhaltens hat mit dem Beginn der neologen Reformation eingeſetzt, deren Folge die moniſtiſche Richtung iſt.

Der Glaube und die Hoffnung auf eine geiſtige Erlöſung, die das Ideal der an die Propheten glaubenden Israeliten war, wird von dem größten Teil der heutigen Synagoge als Utopie gewertet.

Dem prieſterlichen und phariſäiſchen Syſtem iſt es gelungen, die Aufmerkſamkeit des jüdiſchen Volkes von dem prophetiſchen Ideal abzulenken, umſomehr, als die heutigen profeſſionellen Rabbiner außerſtande zu ſein ſcheinen, den Glaubens-

geiſt des der Bibel entfremdeten prieſterlichen Volkes wieder zu erwecken. Nur wenn es möglich iſt, das Judentum aus dem Schlamm des Materialismus, wie auch aus dem Wahn des einſeitigen Rationalismus, in dem es infolge ſeines Unglaubens immer mehr und mehr zu verſinken droht, herauszureißen, iſt die Hoffnung berechtigt, es für den Glauben an den wahren Meſſias, das prophetiſche Glaubensideal, zu gewinnen. Dann erſt wird es ihm einſtmal möglich ſein, die ihm urſprünglich befohlene geiſtige Vorherrſchaft unter den Völkern einzunehmen.

Auf der Glaubensgeſinnung der großen Menge des heutigen Judentums ruht der Geiſt des modernen Rationalismus, auf der Logik des Philoſophen Baruch Spinoza, der als Rabbinerkandidat in der bibliſchen Wiſſenſchaft, im Talmud, in der Gemara und in den ſonſtigen rabbiniſchen Schriften und Literaturen gründlichen Unterricht erhielt, und der es, trotzdem er auch Kenner des Neuen Teſtamentes war, nur bis zur Kabala gebracht hat. Dieſes der Philoſophie der Stoa zuneigende jüdiſche Genie, das ſchon in den Jugendjahren jenen toten Punkt der rabbiniſchen Theologie erreichte, konnte die Wiſſenſchaft der Kabala nicht befriedigen, es philoſophierte weiter und huldigte ſchließlich unter dem Einfluß der Philoſophie von Descartes und Giordano Bruno der moniſtiſchen Tendenz. Seine Logik wurzelt, wie wir wiſſen, in dem Boden der Theorie Heraklits und iſt als ſolche Sklavin der Philoſophie der Stoa. Sie hat demgemäß die jüdiſch-prophetiſch-apoſtoliſche Weltanſchauung an den Rand des Atheismus gebracht.

Der Atheismus ist kein Erfolg einer exakten Forschung, er ist vielmehr, wie der Deismus, ein spekulativer, auf persönlicher Überzeugung beruhender Glaube. Als ein Kind der realen physischen Wissenschaft ist er gezwungen, sich mit einer kleineren oder größeren Wahrscheinlichkeit der bisher bekannten Resultate des Wissens zufriedenzustellen. Der Atheismus samt seinen Kausalgesetzen ist einer fortlaufenden Vervollständigung unterworfen, da er das Dogma seines Glaubens, die Gesetze der Natur mit dem Eintritt der Erforschung eines bisher unbekannten neuen Gesetzes zu korrigieren verpflichtet ist. (Galiläi, Käpler, Benjamin Franklin, Kopernikus, Newton.) Der Atheismus muß demzufolge der messianischen Weltanschauung im selben Maße ausweichen wie die kirchlichen Systeme. Diese vorerwähnte messianische Weltanschauung ist als theologische Wissenschaft unwiderlegbar und vereinigt in sich die älteste und modernste Philosophie, denn nur sie kann den Menschen innere Ruhe und Frieden spenden. — Wir finden in der Schrift ohne Rabulistik die Wahrheit, die den Glauben an den Gott der Liebe ermöglicht. Alle Erklärungen nach menschlichem Ermessen wirken trübend auf diese Glaubensmöglichkeit.

Die Synagoge hat materialistisch veranlagte Charaktere erzogen. Der kirchliche Deismus Roms erzieht dem Spiritismus und Positivismus Anhänger. Welcher Glaube ist es denn, der den wahrheitsuchenden Menschen von dieser quälenden Frage des Glaubensproblems endlich befreien wird? Nur der Glaube an den bereits erschienenen geistigen Messias Israels, den die blinde Hierarchie,

um das Geſetz zu erfüllen, durch Pilatus kreuzigen ließ. Glauben wir an dieſen im Sinne der Prophetie, ſo haben wir den wahrhaftigen göttlichen Erlöſer, der uns das wahre Leben vorgelegt hat, nicht aber das Zerrbild des heutigen Schein-Chriſtentums.

Im modernen Judentum iſt die Glaubensfrage zu einer nebenſächlichen degradiert worden, die nur aus Pietät der Nation gegenüber noch nicht vollſtändig vernachläſſigt wird. Die Gebote des Schulchan-Aruchs werden auch von den orthodoxen Juden nur formell beobachtet, um den Äußerlichkeiten Genüge zu leiſten. Der überwiegende Teil hat an der konfeſſionellen Frage gar kein ernſtes Intereſſe, er legt ihr nicht die geringſte Wichtigkeit bei. Dem nach einem wahren Gott Suchenden fehlt der ihm verſchloſſene Weg zur Feſtſtellung der Wahrheit. Die materielle Frage nimmt das heutige Judentum derart in Anſpruch, daß ihm keine Zeit bleibt, zu bedenken, daß nicht nur der Körper, ſondern auch die Seele nach dem verlangt, was ihr gebührt. Die Alten beobachten noch ſchablonenmäßig den Kultus, was wird aber aus der jüngeren Generation, in deren Seele ſchon jede Empfänglichkeit für den wahren Gottesglauben erſtorben ſcheint.

Wir müſſen doch einmal die Sache von der richtigen Seite aus betrachten und dürfen vor dem Bekenntnis der Irrtümer unſerer hoffnungsloſen Konfeſſion nicht mehr zurückſchrecken. Die heutige jüdiſche Konfeſſion mit ihren langen Gebeten, mit ihren Äußerlichkeiten und zeremoniellen Gebräuchen iſt außerſtande, auf unſere Geſinnung eine derartige

Wirkung auszuüben, um ſie für den wahren Glauben an den lebendigen Gott der Liebe empfänglich zu machen. Die Aufmerkſamkeit der Orthodoxen und Chaſſidelſten wird durch die vielen und bedeutungsloſen Äußerlichkeiten (die Ziſes, Teſilim, Tales, Pajes, Schatel, Straiml, Kideſch, Broche, Sliches, Avdule, Lülew, Eßrig, Chalo, Meſüſes, Mizve, Neevere uſw.) der aufrichtigen Gottesliebe, Nächſtenliebe und der Bedeutung der Erfüllung der Prophezeiungen entzogen. Der Durchſchnittsjude meint eben, führe er koſcheren Haushalt, beobachte er die Äußerlichkeiten und verrichte er ſeine ſchablonenmäßigen Gebete, die er teilweiſe gar nicht verſteht, ſo hat er ſeiner Pflicht, die zum Seligwerden erforderlich iſt, entſprochen. Seien wir doch einmal aufrichtig und urteilen wir unbefangen. Seid doch orthdoxer, ihr Orthodoxen, und reformierter, ihr Neologen, jedoch nicht in den Äußerlichkeiten, ſondern in der Anerkennung der göttlichen Wahrheit! Seht doch endlich ein, daß es mit eurer Lauheit Gott gegenüber nicht ſo weitergehen kann und darf! Ihr könnt in dieſem unſeligen Zuſtande des unerfüllten Erlöſungsplanes der Religion nicht verbleiben.

Unter den orthodoxen und neologen Gemeinden kommen auch heute noch des Zeremoniells halber Differenzen vor. Dieſe traditionellen vererbten Streitſüchteleien haben ſchon von jeher viele Trübſal gezeitigt und wollen anſcheinend nie ein Ende nehmen. Die Zänkereien über die äußerlichen Reformen zwiſchen den Orthodoxen und Neologen, die ſogar ſchon in den Zionismus verpflanzt worden ſind, können uns keines-

wegs vorwärts bringen. Wenn es der Fall ist, daß man die überlieferten Gebräuche je nach den Verhältnissen ändern kann, wie es die Neologen-Gemeinden tun, dann ist die Tradition nicht zuverlässig, und ihre heilige Unantastbarkeit kann in Zweifel gezogen werden. „Tempora mutantur et nos mutamur in illis.“ „Die Zeiten ändern sich, und wir ändern uns in ihnen.“ Die ewigen Wahrheiten der ganzen Schrift sind unantastbar für jene, die die Erfüllung der Prophezeiungen als geschehen erachten. Die Tradition ist menschlich und demnach vergänglich. Wir Israeliten wollen die Schrift, ohne den Wert der pharisäischen Überlieferungen zu unterschätzen, dem wahren Wert entsprechend lehren. Unser Bekenntnis ist allein in diesem ausgedrückt: „Ich glaube daran mit treuem Glauben, daß der Geist aller Worte der Propheten wahr ist. Ich glaube daran, daß der Messias bereits erschienen ist und das Gesetz hierin zusammengefaßt hat: Liebe Gott und liebe deinen Nächsten.“

Weder die Religion der Vernunft, noch die, die den Geist tötet, kann den Menschen befriedigen.

Es ist die höchste Zeit, daß wir die Worte des Propheten beherzigen: Ezechiel 18. 31, 32:

*) השליכו מעליכם את־כל־פשעיכם אשר פשעתם בם ועשו לכם לב חדש ורוח חדשה ולמה תמתו בית ישראל: כי לא אחפץ במות המת נאם אדני יהוה והשיבו וחיו:

Verlasset alle eure Sünden, durch die ihr euch vergangen habt, und verschaffet euch ein neues Herz und eine neue

Seele. Weshalb willſt du ſterben, du Haus Israel? Ich finde kein Wohlgefallen an dem Sterben eines Sterbenden. (Ein Menſch, der ſeinen Schöpfer nicht erfaſſen kann, iſt nur ſcheinlebendig.) „Bekehret euch, damit ihr lebet“, ſpricht Gott der Ewige.

jüdiſche Geiſt im neugewonnenen Orient von neuem behaupten wird.

Der Segen Jakobs, der dem tatkräftigſten ſeiner Söhne, Juda, den Herrſcherſtab des geiſtigen Königreiches zugeteilt hat, muß ſich bewahrheiten. Solange ſich das jüdiſche Volk durch tiefe Religiöſität und eine bis zur Selbſtaufopferung gehende Gottergebenheit ausgezeichnet hat, ſchenkte es der Welt Propheten, Märtyrer und Apoſtel. Dies war der göttliche Beſtandteil des Judentums. Sein Selbſtgefühl, ſein Selbſtbewußtſein und ſein religiöſer Tatendrang ſind aus der Quelle der göttlichen Gemeinſchaft geſchöpft. Seine ſittliche Moral iſt ebenſowenig lückenlos wie die Moral aller andern Völker, und dennoch überragt ſie durch ihren ethnologiſchen Charakterzug alle übrigen Raſſen. Dieſes Volk bildet noch heute trotz ſeiner Zerſtreutheit in der Welt eine Familie. Das jüdiſche Herz erwärmt ſich im geheimen, wenn es einen ſeiner Stammesbrüder oder einen andern Menſchen leiden ſieht. Selbſt bei jenem, der äußerlich ſeine Raſſe, der ihr entgegengebrachten Antipathie wegen, gern verleugnet, regt ſich aufrichtiges Mitgefühl und ein hilfbereites Herz, das Gefühl der menſchlichen Zuſammengehörigkeit. Dieſer inſtinktmäßige Zuſammenhalt, die hohe Achtung vor den Eltern, die Verabſcheuung der rohen Sünden und die angeborene Weichherzigkeit ſtammen aus der Schule des moraliſchen Geſetzes der zehn Gebote und ſind ein Erbſtück der Ahnen. Das Selbſtgefühl und der Drang, alles in Taten umzuſetzen, wo es ſich um göttliche Dinge handelt, war dem Juden ebenſo angeboren wie ſein Selbſterhaltungstrieb. Der geſunde

einer neuen Kultur ſchuf, auch dem Judentum entſtammen mußte.

Die Schriftgelehrten Israels haben die Tragweite der prophetiſchen Gedanken ebenſowenig erfaßt als den Gedankengang des prophetiſchen Meſſias, des jüdiſchen Jeſus. Deshalb hielten ſie ſeine Gottesreich-Idee für töricht und in der Praxis undurchführbar. Sie hielten es für notwendig, dieſe Idee im Keime zu erſticken, und doch kam es anders. Das Geſchick (Gott) hat in ſeine welterlöſende Idee ein unverwüſtliches Keimen gepflanzt. Dieſer Erlöſungsplan durch Liebe war mit jener erforderlichen gewaltigen geiſtigen Kraft ausgeſtattet, die in dem fruchtbaren Boden des damaligen müßigen Zeitalters unbedingt gedeihen mußte. Sie war eine Notwendigkeit der Zeit, deren Aufgabe es geweſen iſt, die weitere Entwicklung der menſchlichen Kultur in eine vorausbeſtimmte Bahn zu lenken.

Die Frömmigkeit in der Theorie, die in dem Erfüllen von Formeln landete, hat ihr Anſehen in dem Maße verloren, wie es in dem jetzigen Zeitalter der Fall iſt. Wir leben in einem Zeitalter, in dem die praktiſch angewandte Frömmigkeit aus dem Menſchen verſchwunden iſt. Das Zeitalter Jeſus war krank in derſelben Art, ſein Geiſt mußte geneſen, um nicht unterzugehen, und dies geſchah durch den an ſich unbedeutenden Kreuzigungsakt eines idealen Juden.

Wir ſind überzeugt, daß das Geſchick auch heute im Zeitalter der Vernunftanbetung einen Weg des Heils finden wird. Dieſer Weg kann aber auch nur zur Religion der Liebe hinführen. Wir wollen hoffen, daß ſich der erprobte

iſt die Folge der talmudiſchen Kabuliſtik, die die Bibel in dem Wirrwarr eines ungelöſten Problems vergraben hat. Die auf dem Roß ſitzende Synagoge ſucht das Roß, auf dem ſie ſitzt und kann es nicht finden. Der beſte Beweis hierfür iſt die Tatſache, daß nicht nur der liberale Rabbiner, ſondern auch der moderne Jude genau wie der ruſſiſche und polniſche Jude, der nur den Cheder (jüdiſche Schule) beſuchte und nie von Spinoza etwas gehört hat, an ein und derſelben Krankheit des Rationalismus leidet, wie der unbefriedigte Rabbinerkandidat Spinoza. Wir möchten im Gegenſatz zu jenen modernen Chriſten oder Juden, auch den Zioniſten, die ſich innerlich mit einem Gott der endloſen Leerheit, mit der Anſchauung Spinozas begnügen, folgende Gegenſätze aufſtellen:

Spinoza ſtand ſittlich auf einer ſehr hohen Stufe, aber trotzdem hat er ſeinen Ideen nur ſo weit zum Siege verhelfen können, als ſie mit den prophetiſchen Geſetzen der Bibel gleichlaufen. Er hat im übrigen jedoch die Verbindung zwiſchen der lebenden und denkenden Allmacht und dem Menſchen zerſchnitten und war deshalb nicht imſtande, ſeine Anhänger zu veranlaſſen, daß ſie ſeine Ethik nicht nur in der Theorie ſondern auch in der Praxis anwenden. Einen Vorwurf, den man wohlbemerkt nicht der Religiöſität, ſondern nur der Religion der Formeln machen kann. Er konnte ſeinen Jüngern nur als Lohn in Ausſicht ſtellen, daß ſich ihr Geiſt in ihren Nachkommen in vervollkommneter Weiſe mechaniſch fortpflanzen werde: ein Gedanke, der durchaus an der Erde klebt und mit der Zeit den Materialiſten in Reinkultur züchtet. Dieſer Gedanke iſt, nebenbei bemerkt, ſchon

Materialismus, den wir in jedem Lebeweſen auffinden, iſt in dem Juden bedeutend intenſiver entwickelt als in anderen Raſſen. Dieſer pflichtgemäße Materialismus iſt die ausgeprägteſte Eigenſchaft des Juden, der auch in ſeine Religion mit hineingewebt iſt. Der Gott Israels will aus dem Menſchen weder einen Asketen nach Art der indiſchen Fakire, noch einen Freidenker, der ſich ſeinen Gott als Schattenbild des Menſchen vorſtellt, wie die Griechen und Altrömer es machten. Er ſteht auf dem Standpunkt: Leben und leben laſſen. Seine Anhänger müſſen neben der Erkenntnis der Abhängigkeit vom Schöpfer ihre menſchliche Selbſtändigkeit wahren. Aus all den angeführten Gründen hat der durch Israel vervollſtändigte monotheiſtiſche Glaube, der ſchon dem erſten Menſchen angeboren war, den wertvollſten Teil der Welt erobert. Der Gott Israels war ſtets ein in allem geiſtig anweſendes Weſen. „Sollte der, der das Auge erſchaffen hat, nicht ſehen, oder der, der das Ohr erſchaffen hat, nicht hören? ſagt der Prophet. Meine Wege und Gedanken ſind aber nicht eure Wege und Gedanken, denn wie der Himmel entfernt iſt von der Erde, ſo weit entfernt ſind meine Wege und meine Gedanken denn eure", leſen wir in Jeſ. 55. 4, 5, 7, 9.

Der jüdiſch-monotheiſtiſche Gottesbegriff iſt einzig und allein des Schöpfers der Welt würdig, ſchon deshalb mußte der Erlöſer der Welt aus dem Judentum kommen.

Der Rationalismus Spinozas, das Suchen nach einer Gottheit, der endloſen Leerheit eines allgemeinen Subſtrates,

iſt die Folge der talmudiſchen Rabuliſtik, die die Bibel in dem Wirrwarr eines ungelöſten Problems vergraben hat. Die auf dem Roß ſitzende Synagoge ſucht das Roß, auf dem ſie ſitzt und kann es nicht finden. Der beſte Beweis hierfür iſt die Tatſache, daß nicht nur der liberale Rabbiner, ſondern auch der moderne Jude genau wie der ruſſiſche und polniſche Jude, der nur den Cheder (jüdiſche Schule) beſuchte und nie von Spinoza etwas gehört hat, an ein und derſelben Krankheit des Rationalismus leidet, wie der unbefriedigte Rabbinerkandidat Spinoza. Wir möchten im Gegenſatz zu jenen modernen Chriſten oder Juden, auch den Zioniſten, die ſich innerlich mit einem Gott der endloſen Leerheit, mit der Anſchauung Spinozas begnügen, folgende Gegenſätze aufſtellen:

Spinoza ſtand ſittlich auf einer ſehr hohen Stufe, aber trotzdem hat er ſeinen Ideen nur ſo weit zum Siege verhelfen können, als ſie mit den prophetiſchen Geſetzen der Bibel gleichlaufen. Er hat im übrigen jedoch die Verbindung zwiſchen der lebenden und denkenden Allmacht und dem Menſchen zerſchnitten und war deshalb nicht imſtande, ſeine Anhänger zu veranlaſſen, daß ſie ſeine Ethik nicht nur in der Theorie ſondern auch in der Praxis anwenden. Einen Vorwurf, den man wohlbemerkt nicht der Religiöſität, ſondern nur der Religion der Formeln machen kann. Er konnte ſeinen Jüngern nur als Lohn in Ausſicht ſtellen, daß ſich ihr Geiſt in ihren Nachkommen in vervollkommneter Weiſe mechaniſch fortpflanzen werde: ein Gedanke, der durchaus an der Erde klebt und mit der Zeit den Materialiſten in Reinkultur züchtet. Dieſer Gedanke iſt, nebenbei bemerkt, ſchon

aus dem Grunde falſch, weil es feſtſteht, daß ein ſittlich hochſtehender Vater einen verkommenen Sohn haben kann und umgekehrt. Jedes Weſen, ſei es Pflanze, Tier oder Menſch, hat ſeine Eigenart, die ſich ſelbſtändig entwickelt und dieſe Entwicklung beginnen und vollenden muß.

Da das Leben, נפש, menſchliches wie tieriſches, im Blute des Körpers iſt, kann nur die Seele, die ſich in dieſem Körper offenbart, göttlichen Geiſtes ſein. Man kann wohl behaupten, daß nur der ein nicht rein tieriſches Leben führt, der über den Urſprung ſeiner Entſtehung nachgedacht hat und der auch die ſittlichen Geſetze erfüllt, die ihm keinen materiellen Vorteil bringen. Hiermit iſt gleichbedeutend, daß im Menſchen und Tiere ein Inſtinkt oder Verſtand zur Erhaltung des Körpers oder ein Trieb zur Fortpflanzung vorhanden ſein muß, daß jedoch der Menſch nur durch Verfeinerung ſeines Verſtandes, durch den רוח הקודש (heilige Geiſt) zur lebendigen Seele wird. Dieſer Geiſt der Veredelung iſt das Geheimnis des unſichtbaren Schöpfers. Das Geſetz der barmherzigen Liebe iſt eine Herrlichkeit der Gottheit, nur dieſe allein kann der Menſch erfaſſen. In dieſem Geſetz offenbart ſich aber nur das Weſen der Gottheit. Gott ſelbſt füllt Zeit und Raum aus und kann von Menſchen nicht geſehen werden. Der Zweck der bibliſchen Offenbarungen iſt, den Menſchen dem Schöpfer näher zu bringen. Der Menſch ſoll durch ſie nicht nur zu einem ſittlichen, irdiſchen Leben erzogen werden, er muß durch ihr Verſtändnis am ewigen Leben ſeines Schöpfers teilhaftig zu werden verſuchen. Sollte dieſes ewige Leben für den menſchlichen Geiſt nicht das

Wahre ſein, dann wäre der Menſch das zweckloſeſte aller Geſchöpfe und der geſamte Kosmos einſchließlich ſeines Erzeugers noch zweckloſer. Seine Vernunft würde in dieſem Falle den größten Wahnſinn der Schöpfung darſtellen.

Den wahren Meſſiasgedanken hat nur das heutige Chriſtentum den Juden vorenthalten, und zwar aus dem Grunde, weil es nie chriſtlich lebte. Es erfüllte ebenſowenig ſeine Aufgabe wie das Judentum der Jeruſalemer Aera, das in der blinden Raſerei, Gott damit gefällig zu ſein, die göttliche Liebe ans Kreuz geſchlagen hat. Erſt wenn das Judentum auf den Ruinen des Rationalismus die Toleranz und Humanität predigende Scheinliebe der reinen Vernunft als Irrtum entlarvt hat, dann werden ſich dieſe beiden Richtungen auf Grund der Lehren des Meſſias zum Heile der Menſchheit zur gemeinſamen Arbeit aufraffen.

„Wer ihn gehört hat, hat auch den Vater gehört.“ Mit dieſen Worten wird den ſinnlichen Menſchen gezeigt, daß er ein Kind Gottes iſt. Dieſes innige Verknüpfen der Gottheit mit den Menſchen bezweckt, die ſcheinbare Kluft, die die rabbiniſche Auffaſſung nicht zu überbrücken imſtande iſt, zu beſeitigen.

„Im Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen; wenn da keine wären, würde ich es euch geſagt haben; ich gehe hin, um euch Platz zu machen, und wenn ich dahin gegangen bin und euch Platz bereitet habe, ſo komme ich wieder und hole euch ab, auf daß ihr auch dort ſeiet, wo ich bin.“

Ein überirdiſches Reich des Friedens! Der Hauch eines neuen Lebens weht aus dieſen Worten; die hierin bekundete Liebe kann nur eine göttliche ſein. „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet euch, wie ich euch geliebt habe. Es gibt keine größere Liebe als die, wenn einer ſein Leben für ſeine Freunde dahingibt.“

Wo finden wir dieſe Worte in der rabbiniſchen Religion? Ein eiſigkalter, troſtloſer Geiſt, der in einem irdiſchen Vergehen endet. Ohne Glauben, ohne Hoffnung, ohne Liebe kann dem menſchlichen Leben keine Wärme und kein Idealismus verliehen werden. Ein Leben, das nur in einem rein mechaniſchen Fortpflanzen endet, iſt nur ein Leben der Materie, das einen vom lebenden Geiſt angehauchten Menſchen nicht befriedigen kann. Jeſus ſagt: „Frieden gebe ich euch, meinen Frieden, nicht in der Art, wie die Welt ihn euch gibt; eure Herzen ſollen nicht beunruhigt ſein und ſollen ſich nicht beängſtigen, ihr habt es gehört, ich gehe fort, aber ich komme wieder. Zum Vater gehe ich, der mächtiger iſt denn ich.“ Und weiter ſagt er: „Wehe euch, die ihr euch an eurem Materialismus befriedigt und ſättigt, denn ihr werdet hungern; wehe euch, die ihr jetzt fröhlich lachet, denn ihr werdet weinen und jammern. Euch aber, die auf mich hören, ſage ich, liebet eure Feinde und tut Gutes denen, die euch haſſen. Was ihr wollt, daß

die Menſchen euch tun, ſolches tut auch ihnen, denn wenn ihr nur liebt, die euch lieben, was habt ihr dann für einen Vorzug? Die Sünder lieben ja auch diejenigen, die ihnen Liebe entgegenbringen.“ Zu den Phariſäern ſagte er: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir folgt, der iſt nicht in Finſternis, forſchet in den Schriften, denen ihr glaubt, daß ſie euer ewiges Leben enthalten, denn ſie ſind es gerade, die von mir zeugen. Ihr ſollt nicht behaupten, daß ich euch vor dem Vater anklage. Moſes, an den ihr glaubt, iſt es, der gegen euch die Anklage erhebt; wenn ihr Moſe glauben würdet, würdet ihr auch mir Glauben ſchenken, denn über mich hat er geſchrieben (Moſ. I. 3, 15. 12, 3. 22, 18. 49, 10. Moſ. V. 18, 15, 17). Wenn ihr ſeinen Schriften keinen Glauben ſchenkt, wie könnt ihr denn meinen Worten glauben?“

Die ſchlichte Philoſophie ſeiner Worte haben die Schriftgelehrten unterſchätzt, und gerade dieſes für jedes Kind begreifliche moraliſche Geſetz trägt das Zeichen ſeines göttlichen Urſprungs. „Wie ich es von meinem himmliſchen Vater hörte, ſo gebe ich es euch!“

Die Schriftgelehrten konnten die ihnen vom Meſſias entgegengebrachte Liebe nicht erfaſſen, da das Haften am Buchſtaben ihren Geiſt ertötete. Die Überhebung des durch Sophismus verwirrten rabbiniſchen Geiſtes offenbarte ſich in ihrem törichten Eigenſinn, der keinen duldete, der etwas beſſer verſtehen

wollte als ſie, „die weiſen Lehrer Israels“. Ein Kind hat kein Recht, den Vater auf ſeine Fehler aufmerkſam zu machen, ſelbſt wenn ſolches aus tiefer Liebe und Anhänglichkeit geſchehen wäre oder geſchehen ſollte. Wir können das Synhedrium, das durch Pilatus einen Juſtizmord an Jeſus begehen ließ, mit einem gereizten Lehrer vergleichen, der ſeinen Schüler verprügelt, weil dieſer in ſeiner Rechnung einen Fehler entdeckte. Der Vorwand einer Gotteslästerung oder eine Nichtbeachtung des moſaiſchen Geſetzes, deſſen ſie Jeſus vor Pilatus anklagten, war nur ein Deckmantel zur Rehabilitierung ihres gekränkten Ehrgeizes. War es doch unerhört, daß ein gewöhnlicher Zimmermann, arm wie eine Kirchenmaus, ein Baſtard, an dem Geſetze eines Moſes und an ſeinen Erläuterungen durch die weiſen Schriftgelehrten Israels zu rütteln wagte. Das dumme Volk hat der תורה שבעל פי (der traditionellen Lehre und den Kommentaren der Rabbis) mehr zu glauben als der תורה שבכתב (den geſchriebenen Worten der Schrift), deren Sinn das gewöhnliche Volk, das über keine rabbiniſche Bildung verfügt, nicht begreifen kann. Es iſt verpflichtet, daran zu glauben, was die weiſen Schriftgelehrten Israels vorſchreiben, ſelbſt wenn es unter den ſchweren Laſten zuſammenbricht und geiſtig zugrunde geht. Einen Gott der Liebe und der Verzeihung würde das Volk mit Füßen treten. Weg mit dem verführeriſchen Galiläer, der an Stelle des Geſetzes unſeres geſtrengen Gottes einen Geiſt der Freiheit und der ſich demütigenden Liebe predigt. An das Kreuz geſchlagen werden muß der Abtrünnige, der unſern Ruf mit Füßen tritt! Sie wollten ein Exempel ſta-

tuieren, aber gerade dieſes Vernichtenwollen des Geiſtes der Liebe und der Freiheit iſt dem wahren Gott zu Ehren geſchehen, denn mit dieſem Opfer — damit, daß Gott das Martyrium eines Menſchen, in dem ſich ſein Geiſt am klarſten offenbart hat, zuließ — hat er ſeine Liebe zur Menſchheit bewieſen. Dieſer Menſch, der ſich ſeinem Volke zuliebe, zur Ehre Gottes ans Kreuz ſchlagen ließ, um uns mit Gott zu verſöhnen, hat ſeine Liebe zu Gott und zum Menſchen vollſtändig inne gehabt. Deshalb iſt der wahre Gott der Liebe, der Gott Israels und der wahre Gottesmenſch der Liebe der Meſſias Israels. — Ihr ſollt keine Chriſten werden, jüdiſche Brüder, ihr ſollt den Geiſt eures Erlöſers und ſein Gebot der Liebe praktiſch ausführen, dann werdet ihr wahre Juden bleiben. — Suchet nach dem wahren Gott des ewigen Lebens und ihr werdet euren Frieden finden. —

Iſt die Bibel die Geſchichte des Judentums oder die Offenbarung der Allmacht?

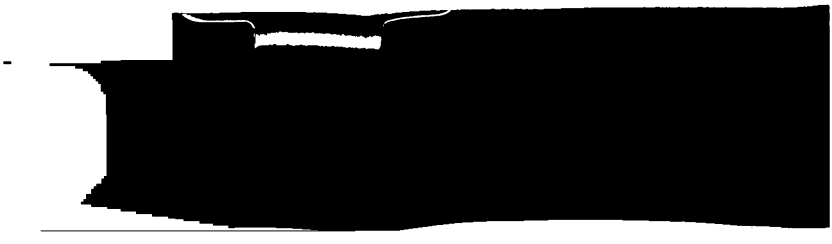
Der menſchliche Geiſt kann ſich dem Glauben einer ſeit Anfang exiſtierenden Allmacht für die Dauer nicht entziehen. Dieſes inſtinktmäßige Fühlen eines über dem menſchlichen Geiſt ſtehenden allgewaltigen Willens iſt einem jeden Lebeweſen, insbeſondere jedoch dem Menſchen, angeboren. Wir ſehen, wie ſich die Tiere vor dem Heraufziehen eines Gewitters ängſtlich verkriechen. Selbſt einen Menſchen, der ſich ſonſt Atheiſt nennt, überfällt ein ſchleichendes Angſtgefühl; er legt ſich die Frage vor, durch welche Macht dieſe Erſcheinungen hervorgerufen werden. Was könnte wohl die Todesangſt bei einem ſterbenden Weſen anderes bedeuten als eine unwillkürliche Ehrfurcht vor dem Schöpfer. Der in der Agonie liegende Menſch iſt nicht mehr imſtande, ſeine Gefühle in Worte zu faſſen, ſie können jedoch von dem Beobachter als angeborenen Glauben an den Schöpfer erkannt werden. Wenn die moderne Philoſophie Bücher vom Sterbelager des Darwinismus ſchreibt, ſo werden

unſere zuvor aufgeſtellten Behauptungen nur beſtätigt. Es iſt ein großer Irrtum, anzunehmen, daß der Glaube an die Allmacht, ſo wie ſich ihr Geiſt in der Schrift offenbart, nur aus dem Grunde notwendig iſt, um dem Menſchen ſittliche Geſetze zu geben. Dieſer Glaube iſt eine Naturnotwendigkeit, die dem Weſen angeboren iſt, genau ſo, wie die Energie in der Materie bedingungslos vorhanden ſein muß. Was die Energie für die Materie, das bedeutet die Gemeinſchaft mit ihrem Schöpfer für den menſchlichen Geiſt; das vollſtändige Entfernen des einen Teils iſt weder bei dem einen, noch bei dem andern möglich. Einen dauernden inneren Frieden kann nur jener Menſch beſitzen, der nicht nur materiell, ſondern auch geiſtig in geregelten Verhältniſſen lebt. In Buddha und in Konfucius hat ſich auch der göttliche Geiſt offenbart. Am großartigſten hat er ſich jedoch in dem Meſſias Israels gezeigt, deshalb glauben wir, daß er der einzig richtige Weg zur Erlöſung der Menſchheit iſt. Der rein verſtandesmäßig denkende National-Jude, der die Perſonifizierung des im Alten Teſtament enthaltenen Meſſiasgegankens als ſchädliche Einwirkung auf die Entwicklung der menſchlichen Kultur dahinſtellt, iſt im Irrtum. Wir ſind aufrichtige Israeliten, die ſich ihres Judentums nicht ſchämen, wir ſind keine Miſſionare, die das jüdiſche Volk zum Chriſtentum bekehren wollen, im Gegenteil, wir bedauern jeden Juden, der ſeine Raſſe, um ſeinen Körper zu retten, verhöhnt und ſich zum heidniſchen Chriſtentum bekennt. Wir glauben nicht daran, daß unter den Tauſenden von Materialiſten, die ſich anläßlich des weißen

Terrors in Ungarn taufen ließen, auch nur ein einziger dies aus Überzeugung getan hat. Die Bibel ist kein Nationaleigentum Israels, sie wurde der Menschheit durch das jüdische Volk nur übermittelt. Durch den aus dem Polytheismus (Vielgötterglaube) herausgeführten Abraham wurde der bei den Menschen ursprünglich vorhandene Eingottesglaube, zu dem die Menschheit von ihrem Schöpfer her bestimmt ist, neu erweckt und aufgerichtet. Der Untergang der heidnischen Völker sowie ihrer Kultur ist lediglich auf den Krebsschaden der Vielgötterei bezw. auf den Einfluß, den dieser Glaube auf ihre Gesinnung ausgeübt hat, zurückzuführen. Ägypten, Babylon, Medoperſien, Griechenland und das alte Römische Reich sind als Kulturländer verschwunden, weil sie auf dem Sandboden des Polytheismus aufgebaut waren. Wir können mit ruhigem Gewissen behaupten, daß das Judentum trotz der vielen Verfolgungen und der Bedrängnisse, die ihm seit Jahrtausenden zuteil wurden, alle diese Völker nur aus dem Grunde überleben konnte, weil es seine Kultur aus dem klaren Brunnen der Lehre des biblischen Eingottesglaubens geschöpft hat. Gott wollte sich dem in moralischen Abgrund geratenen polytheistischen Heidentum durch Israel offenbaren. Die selbstgerechten Pharisäer der Jerusalemer Zeit ließen sich in ihrem Egoismus von Gott nicht für diese Zwecke als Werkzeug benutzen. Sie wollten den Heiden, mit denen sie zu verkehren als Sünde betrachteten, den Gott Israels nicht verkünden; deshalb die Weissagungen der Propheten über den persönlichen Messias, das Panier der Heiden. Wir

aufrichtigen Juden, die wir den Geiſt der Schriften als Offenbarung der Allmacht betrachten, können uns mit dem Gedanken, daß der lediglich nationale Zionismus die Verkörperung des welterlöſenden Meſſiasgedankens ſei, nicht einverſtanden erklären. Wir erheben vor der ganzen Welt Proteſt dagegen, daß gewiſſe jüdiſch-nationale Fanatiker dieſe Irrlehre in den Kreiſen unſeres Volkes verbreiten, da es dadurch in ein noch größeres Unglück geſtürzt wird. Wir ſind ſelbſt Anhänger des wahren Zionismus, weil wir ihn als Offenbarung anſehen, die unter allen anderen Zeichen der Zeit auch als ein ſolches zu betrachten iſt. Die Bibel aber iſt Eigentum der geſamten Menſchheit, in der ſich der Geiſt des Schöpfers am ausgeſprochenſten offenbart. Israel iſt das Volk der Offenbarung, das in der Bibel ſein eigenes Schickſal der Menſchheit vorzuführen beſtimmt iſt. Mit Freude denken wir bibliſchen Juden daran, daß es unſeren Brüdern vergönnt iſt, im Lande unſerer Väter unter dem Schatten der Palmen den Moſt von dem Weinſtocke des fruchtbaren Jordantales zu trinken, ihre Nationalfeſttage zu feiern wie einſt in der glücklichen Zeit der davidiſchen Aera, den göttlichen Verheißungen entſprechend. Trotzdem wollen wir das Recht des National-Juden, die Bibel lediglich als ein Nationaleigentum betrachten zu dürfen, beſtreiten. Der Gedanke erſcheint uns als zu ſelbſtſüchtig, um an ihn zu glauben. Unſer Meſſias iſt der prophetiſche Geiſt, der die Schriften erfüllt hat. Auch in unſern Adern fließt jüdiſches Blut, wir ſchämen uns nicht unſeres Judentums, dennoch können wir den Schatz, den uns unſere Vorfahren, die wahren Juden,

wahren Meſſias warnt ſeine aufrichtigen Anhänger ausdrücklich vor dieſer Art falſcher Erlöſer. Die Menſchheit kann durch Worte nicht erlöſt werden, nur ein aufrichtiger Umſchwung zu tatſächlichen Leiſtungen, zu demütiger Gottes- und Nächſtenliebe iſt der Weg, die Wahrheit und das Leben. Im Sinne der ſchriftlichen Offenbarung werden aus jedem Stamme Israels die Fülle dieſe Wahrheit anerkennen, und zwar in der Zeit, wo der Gottesglaube in der Menſchheit in Verfall begriffen ſein wird. Wir wollen deshalb glauben, hoffen und unſern Nächſten lieben, denn Gott läßt ſeinen im Innern des Menſchen wohnenden Geiſt nicht ganz verfallen. Wir ſagen deshalb mit dem Propheten Jeſaija: „Wenn dein Volk, o Israel, noch ſo viel ſein wird, nur der Überreſt wird ſich zu mir bekennen.“ Jeſ. 10. 22.



Widerſprüche des modernen Phariſäers.

Wenn wir in ozonreicher Frühlingsluft das Knoſpen der Bäume und das Grünen des Raſens mit aufrichtiger Freude beobachten und der ſich in all dieſen Erſcheinungen offenbarenden Allmacht als dem Urſprung des ewigen Werdens und Vergehens im Herzen dankbar ſind, haben wir Gott gedankt.

Alles, was in der Welt war, iſt und ſein wird, nicht minder die Tat des Böſen, der Fluch des Zweiflers oder des Gottesleugners, geſchieht aus göttlicher Liebe der ewigen Allmacht. Denn wenn der Menſch nicht zweifeln dürfte, dann wäre er nicht mit ſelbſtändigem Denken begabt, er ſtände nicht höher als die Tiere. Das geringſte Atom des erſten Werdens kann den Geiſt der Allmacht ebenſowenig entbehren wie die letzte Infuſorie des Verweſens. Die ewigen Geſetze des allmächtigen Schöpfers, das Werden, die Veränderung, finden wir im Geiſte genau ſo wie in der Materie. Alles bedarf des Erhaltens, ſogar das Denken und deſſen Folge, das Handeln. Die Welt iſt

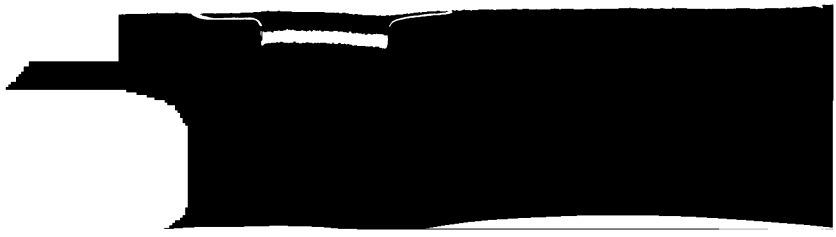
in ihren heutigen Materialismus verſunken, weil ſie für das Erhalten der ſittlichen Geſetze zu wenig getan hat. Sie muß es durch eigenes Leid erfahren, daß Macht immer nur eine Zeit lang triumphieren kann. Das Deutſche Reich z. B. hatte mit der Zeit eine ſolche Macht angehäuft, daß ſich faſt die ganze Welt erſt verbünden mußte, um es zu beſiegen. Aber der Tag kam, an dem ſich faſt alle Völker darüber einig wurden, Deutſchlands Macht müſſe gebrochen werden. Heute aber, da Deutſchland am Boden liegt, zahlt England an Arbeitsloſenunterſtützung in einem Monat ſo viel, wie Deutſchland für die geſamte Beſatzungsarmee jährlich bezahlt, und dabei hat England durchaus geſiegt. Wenn wir die Anſchauung der Angehörigen des Scheinchriſtentums, die ſtets im Säbelraſſeln, alſo durch Macht, ihr Heil zu finden glaubten, zergliedern, ſo finden wir, daß ſie von der Idee, die Jeſus der Welt gebracht hat, eigentlich nur einen Perſonenkultus übrig gelaſſen haben. Bei dieſer Degenerierung der Idee der Liebe darf es uns nicht wundern, wenn die chriſtlichen Völker ſich ſelbſt zerfleiſchen, und wenn ſich während dieſer Zeit die göttliche Liebe nur in einem ſehr geringen Grade zeigt. Die Idee Jeſus wirkte allmählich auf die Völker ein, bis eines Tages die menſchliche Schwäche das Geiſtige mit dem Materiellen vertauſchte. Jeſus hatte nicht, da er ſein Haupt hinlegen konnte, während ſein Stellvertreter auf Erden dadurch auf die Menſchheit einwirken will, daß er einen prunkvollen Pomp aufbietet.

Wir ſind überzeugt, daß, wenn Jeſus heute noch ſeine Meinung perſönlich ausdrücken würde, er der Kirche genau

dasſelbe empfehlen würde, was er einſt dem reichen Jüngling riet: Markus 10. 17—21. „Wenn du ſelig werden willſt, ſo verkaufe alles, was du haſt, und verteile es unter die Armen.“ Leider müſſen wir ſagen, daß ein großer Teil der Menſchheit nicht ohne Vermittler und äußeren Aufwand den Weg zum Schöpfer finden kann. Wir ſehen hieran, wie die Menſchheit in der ſtändigen Erhaltung und Neuerwerbung des Gedankens Jeſu auf Abwege geriet, ſo daß dieſer heute faſt zur bloßen Redensart erniedrigt iſt. Hierbei kann man auch der Wiſſenſchaft einen gewiſſen Vorwurf nicht erſparen. Die wahre Aufklärung hat ſich dem Geiſte nach nie mit der Bibel in Widerſpruch geſtellt, ſie hat ſich lediglich der gerechten Aufgabe hingegeben, die Scheinreligion zu verdammen.

Das Mittel zur Erhaltung aller ſittlichen Geſetze iſt die Nächſtenliebe. Dieſe Tatſache kann die Wiſſenſchaft, die vor dem ungelöſten Rätſel des Entſtehens des erſten Lebens und vor dem Vorhandenſein eines unerbittlichen Todes unmächtig daſteht, nicht leugnen. Im Sinne der Bibel, deren Wert für die menſchliche Erziehung nicht beiſeite geſchoben werden kann, ſoll das Mittel zur Erhaltung des Guten, der Geiſt des Meſſias ſein. Die Idee, die Gottheit zu erforſchen, hat ſchon viele Leute irrſinnig gemacht. Das Reſultat dieſes Vorhabens iſt meiſtens, daß der eine zum Atheiſten und der andere zum Pietiſten wird. Am weiteſten iſt in dieſer Erforſchung Jeſus gekommen. Der in ihm offenbarte Geiſt hat auch das unbekannte Land, das menſchliche Herz, erforſcht, und kein Menſch wird ihm den Lorbeerkranz je von ſeinem

Haupte nehmen können. Dies wird ſogar von den ſtrengſten Kritikern, Drews, Strauß, Clemens, Renan uſw., unterſtrichen. In der Bergpredigt hat er die höchſte Wahrheit ausgeſprochen, indem er lehrt: Math. 5. 8. „Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſehen.“ In dieſem kleinen Satz liegt die Quinteſſenz ſeiner ganzen Lehre. Ob die Bibel von den Kritikern als echt oder nur teilweiſe echt anerkannt wird, ob der eine Teil des Alten Teſtamentes von Elohiſten, der zweite von Jehoviſten herſtammt, iſt nicht von Belang. Genau ſo wenig braucht der Menſch, der göttliche Gemeinſchaft ſucht, danach zu fragen, ob die Synode zu Nicea aus den angeblich 72 Schriften, die über das Leben Jeſu berichten wollen, das richtigſte als kanoniſch anerkannt hat. Alle Schriften ſind von Menſchen geſchrieben, die nicht unfehlbar waren. Jeſus allein hat keine Schriften hinterlaſſen. Was in der Schrift göttlich iſt, das iſt ihr Geiſt, was in ihr menſchlich iſt, darüber kann ein jeder urteilen, wie er will. An ſie zu glauben, kann kein Menſch gezwungen werden. Wir behaupten, daß die in ihr enthaltene Grundidee der einzige Begriff iſt, der den Menſchen bei der Prüfung des Daſeins als Grundlage dienen kann. „Was iſt die Wahrheit?“ fragte einſt Pilatus, bevor er über des Menſchen Sohn ein Urteil zu fällen hatte. Dieſe Frage ſtellt ſich jeder denkende Menſch, den der Materialismus nicht befriedigt. Wer nach Wahrheit forſcht, der muß in erſter Linie zur Selbſterkenntnis gelangen, er muß ſein eigenes Ich gründlich analyſieren, dann wird er feſtſtellen, daß er hierbei ohne Aufrichtigkeit gegen ſich ſelbſt nichts Poſitives erreichen



kann. Dieſe Selbſterkenntnis kann den Menſchen durch Lehre und Beweis nicht beigebracht werden. Dieſe ſind ebenſo wie der Begriff nur Formen der menſchlichen Denkart. Die Energie des Schöpfers iſt der Urſprung alles Seins. Der Menſch beſitzt nur einen Hauch dieſer Allmacht; wenn er ihm entzogen wird, verbleibt lediglich die ſchlummernde Materie, aus der er entſtanden iſt. Die Möglichkeit des Erkennens des eigenen Ich iſt genau ſo wie das Leben ſelbſt eine Gabe des Schöpfers, die nur durch demütiges Gehorchen gegenüber den ewigen Geſetzen des Lebens zu erreichen iſt. Das iſt der Weg zur Wahrheit. Dieſen Weg der Menſchheit zu zeigen und ihn praktiſch vorzuleben, war Aufgabe des Meſſias. Die Phariſäer und Schriftgelehrten wollten auch Gott erforſchen, es fehlte ihnen jedoch der demütige Gehorſam, deshalb konnte ihnen der Begriff eines geiſtigen Meſſias nicht einleuchten. Sie warteten auf den verheißenen Meſſias der Schrift, der ihrer Denkart entſprechend den Thron Davids wieder zu altem Glanz erheben ſollte. Sie konnten es in ihrer Selbſtgerechtigkeit nicht begreifen, wie ſich ein ſchlichter Zimmermann aus dem elenden Neſte Nazareth, wo der aus allen Ecken zuſammengelaufene Pöbel wohnte und woher noch nie etwas Vernünftiges kam, als ihr Erlöſer ausgeben konnte. Wo war die Herrlichkeit, damit der Meſſias einem Moſe oder einem Elija überlegen ſein ſollte. Sie hielten es für unmöglich, daß ſich ein Mann, der der geſalbte König und Erretter von der gehaßten römiſchen Macht ſein ſollte, mit Bettlern und ungebildetem Pöbel abgeben konnte. Dazu kam noch, daß er die Prieſter und Schrift-

gelehrten allerorts durch ſcharfe Rede vor dem Volke als Heuchler darſtellte. Mit einem Worte, die Meſſiasidee dieſes Jeſus war in ihren Augen geiſtig zu hoch und materiell zu gering, er war ein revolutionärer Geiſt, der immer ſchlagfertig war und überall Ärgernis erregte; ein Stein des Anſtoßes. Sein Idealismus war ihnen unverſtändlich. An dieſem Schatz des Friedens fehlt es auch heute dem Judentum nicht minder wie der geſamten Menſchheit.

„Idealismus iſt für die Welt Torheit", ſagt der moderne Phariſäer, der Materialismus jedoch iſt ſeine Vernunft. Die Aufgabe des Judentums wäre ein Veredeln des Weltcharakters geweſen, an Stelle deſſen bemüht es ſich heute, die Welt durch menſchliche Vernunft zu erlöſen. Wie können wir den Jeſus von Nazareth als den bibliſchen Erlöſer anerkennen, ſagt der moderne Phariſäer, deſſen Anhänger unſere Brüder zwei Jahrtauſende lang gepeinigt, beraubt und gemordet haben. Die Bibel iſt eine Geſchichte wie alle andern, die ſich ein jeder nach Belieben auslegen kann. Wir können nicht glauben, denn was erſt geglaubt werden muß, das iſt nichts Poſitives und iſt ſchon von vornherein zum Zweifeln verdammt. Ihre Lehre von der göttlichen Liebe iſt veraltet und kann der heutigen Welt nicht nützen, das beweiſt die chriſtliche Kultur. Der Menſch braucht keine Erlöſung, um ſich ethiſch erheben zu können. Brüderlichkeit, Toleranz, die Humanitätsreligion, ſie allein nur kann die Menſchheit erlöſen. Der Chriſtus der Heiden iſt Bundesgenoſſe der Mörder unſerer Brüder vom Tage ſeiner Auf-

erſtehung bis heute. Anſtatt uns zu helfen, hat er uns in den Rachen des Molochs geſtoßen, der ihn anbetet. Nein, er iſt nicht, er war nicht und er wird nicht unſer Meſſias werden. Verſchwinden muß er aus dem Gedankenkreiſe der Heiden, denn er hat die Völker ſamt ihrer chriſtlichen Kultur in den Abgrund des moraliſchen Bankerotts geſtürzt. Wenn wir die märchenhaft klingenden ſinoptiſchen Evangelien als Dach des Gebäudes unſeres Alten Teſtaments anerkennen ſollen, dann wollen wir dieſes Gebäude lieber niederreißen, beide als Kulturlügen brandmarken und im Sinne unſerer Vorfahren eine jede Verantwortung für ihre Folgen ablehnen. Wir wollen aber auch unſere genuaniſche Tochter, das Chriſtentum, von unſerem neu zu gründenden Reich aus durch unſeren Geiſt der reinen Vernunft heilen. Ein Jeſus, der ſeine Anhänger mit dem himmliſchen Reich belohnt, iſt ein Idealiſt, der den Sinn unſeres Dogmas nicht richtig verſtanden hat. Sein Himmelreich iſt abſtrakt und kann von jedem Geiſtesſchwachen, der in Demut an ihn glaubt, errungen werden. Das Abſtrakte iſt nicht greifbar, der Menſch kann aber nur glauben, was er ſieht. Unſer Himmelreich iſt das irdiſche Leben, das mit dem Tode endet. Unſer Leben iſt der Kampf um das Daſein, wie er ſich in der Natur widerſpiegelt. Dem Stärkeren gebührt der Sieg. Das Leben iſt kurz, ein jeder Menſch wird ſchon von der Natur aus gezwungen, ſich ſein Himmelreich durch die vorteilhafteſte Entwicklung ſeines eigenen Ichs hier auf Erden zu erringen. Das Himmelreich Jeſus' iſt uns ein unbekanntes Land, es iſt eine Utopie, entſprungen aus dem

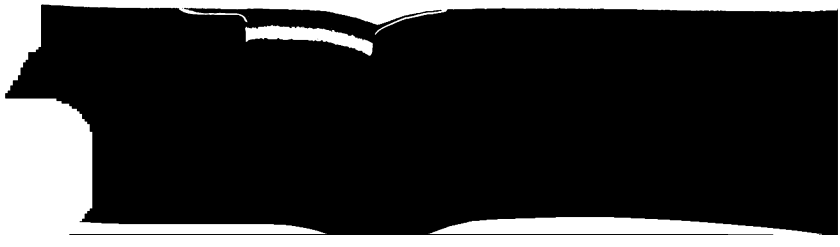
Gehirn eines Phantaſten. In der Philoſophie unſerer jüdiſchen Gelehrten lebt der Geiſt des Verſtandesmenſchen, der ſich einzig und allein mit ſeinen rituellen Einrichtungen begnügt. Dieſe Philoſophie enthält auch die Grundſätze der neuteſtamentlichen Moral, nämlich auch die Moral der Liebe. Die jüdiſche Frage kann durch das Anerkennen der neuteſtamentlichen Theſe durch die Juden nicht gelöſt werden, was durch die Tatſache des Antiſemitismus bewieſen wird. Es iſt ein Fehler, daß die 5 Bücher Moſe den Namen Thora (die Lehre) erhalten haben; man hätte ſie als Geſchichte des Judentums bezeichnen ſollen. Die Werke der Propheten dagegen ſowie die übrigen Schriften müßten als Apokryphen angeſehen werden. Dann hätte man die Wunder als Legenden betrachtet und eingeſehen, daß in der Bibel der nationale Gedanke vorherrſchend iſt. Die moraliſche Entwicklung hätte unter dieſen Umſtänden ihren normalen Gang nicht verfehlt. Das Chriſtentum hätte aber dann auch keine Veranlaſſung zum Judenhaß gefunden. Dieſe Fehler können heute nicht mehr gutgemacht werden; der Gott der Bibel gehört zwar dem Judentum, iſt ihm jedoch von dem Chriſtentum teilweiſe enteignet worden. Der Talmud ſagt im Sanhedrin, letzter Pereek-Chelek: משחרב בית המקדש נולד משיח: „Mit dem Untergehen des heiligen Tempels (in Jeruſalem) wurde der Meſſias (die Meſſiasidee) geboren“, woraus wir erſehen, daß der Meſſiasgedanke im Sinne des Talmuds nicht perſonifiziert werden kann. Der Meſſiasgedanke verkörpert die Idee des nationalen Judentums, wobei wir berückſichtigen müſſen, daß

hierbei nicht die Errichtung eines Königtums unter der Davidſchen Dynaſtie, ſondern die politiſche Selbſtändigkeit des Judentums in Paläſtina zu verſtehen iſt. Das Wort iſt hier als abſtrakter Gedanke zu behandeln, das nur den Zweck hat, den Sinn der Sache zu unterſtreichen und die Hoffnung der Wiedergeburt des Nationallebens zu mehren, die von einem Glanz ſein ſoll, der dem der Davidſchen Aera ähnlich iſt. Im Sinne unſerer jüdiſch-nationalen Denkart iſt der Zionsmus der Erlöſer und der Gott Moſes ein rein nationaler Gott, der ebenfalls nur im Gedanken exiſtiert und auch nicht perſönlich aufgefaßt werden kann. Ein perſönlicher Gott, der zur Ausführung ſeiner Werke Engel und Wunder benötigt, hat die Welt nicht erſchaffen können, an einen ſolchen Gott kann der moderne Jude nicht glauben. Die Wunder der Bibel müſſen wir uns als natürliche Ereigniſſe erklären, denen von den Schreibern der erſten 4 Bücher Moſes, die nach unſerer Meinung erſt nach Eroberung des Landes unter Joſua und erſt, nachdem die 5 Bücher geſchrieben waren, ihr legendenmäßiger Beigeſchmack verliehen wurde, damit ſie an Glaubwürdigkeit gewinnen ſollten. Jede Nationalgeſchichte des vorchriſtlichen Altertums iſt mit Legenden verknüpft. Weshalb ſoll dies gerade bei der jüdiſchen Geſchichte nicht der Fall ſein? Das Feiern des Sabbats wie auch die Einrichtungen des Jubiläumsjahres, des Oſter-, Pfingſt- und Laubhüttenfeſtes, wie auch aller anderen Ruhetage ſind alles Nationalfeiertage, die dem damaligen Zeitgeiſt entſprechend eingeſetzt worden ſind. Jeſus wie auch ſeine Jünger haben, wie es in den Synoptiſchen Schriften zu

ersehen ist, an den traditionellen Festtagen gefeiert. Wenn die Bibel das Sabbatfeiern bei der Schöpfungslegende als Ruhetag Jehovahs nach der sechstägigen Schöpfungsepoche hingestellt hat, so ist das ein Widerspruch, den wir mit gewisser Kurzsichtigkeit des Verfassers entschuldigen müssen. Wenn Gott nicht imstande war, die Welt in einer Sekunde zu erschaffen, dann kam sie im Wege der Evolution zustande. Alle diese Ausführungen sieht man im Pentateuch.

Die Samariter haben im Mittelalter auch die jüdischen Nationalschriften adoptiert und haben ihren Sinn nicht verstanden; aus diesen Schriften scheint der Islam geboren zu sein. Wir können es dem Christentum nicht verbieten, wenn es unsere Nationalgeschichte als ihr Dogma annimmt, dieses ändert jedoch nichts an dem Eigentumsrecht.

Wir wollen uns aus diesen Anschauungen nur die Aufstellung der Gesetze der Brüderlichkeit, der Toleranz und der Humanitätsreligion herausgreifen. Dieser Gedanke besitzt den schwerwiegenden Mangel, daß er ausschließlich an die Region unserer Erde gebunden ist. Demgegenüber stellen wir fest, daß dies bei keiner Philosophie der Fall ist, und wir behaupten, daß eine geistige Richtung, die sich nur auf den von uns bewohnten Weltkörper bezieht, niemals die Kraft haben wird, sich in einem überwältigenden Teil der Menschheit am Leben zu halten. Dem geistig höher stehenden Teil der Erdbewohner kann niemals eine Anschauung nützen, die nicht die Verbindung mit dem Kosmos herstellt. Alle Erklärungen aber, die uns beispielsweise der Atheismus



über die übrigen Weltkörper geben würde, interessieren uns nicht, da ja nach seiner Ansicht das Leben mit dem Tode aufhört.

Wir wollen versuchen, im nächsten Abschnitt einen Weg anzubahnen, der mit neuen Mitteln auch imstande ist, Ziele zu erreichen, die bisher nicht erreicht wurden.

Iſt eine Verſöhnung zwiſchen Judentum und Chriſtentum möglich?

Eine Verſöhnung zwiſchen Judentum und Chriſtentum iſt nur dann möglich, wenn wir den uns entgegengebrachten Haß nicht herausfordern, ihn ertragen und mit Liebe vergelten. In dem Augenblick, wo wir unſere Gegner durch Nichtbeachtung oder Widerſpruch reizen, wollen wir das Böſe durch das Böſe ertöten und ſind auf den alten Gedanken: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn“ zurückgeſunken. Wenn wir ſo verfahren wollten, dann müßten wir uns vor Augen halten, daß dies ein alter Weg iſt, der keine anderen Erfolge erringen kann, als das Scheinchriſtentum und Scheinjudentum ſie erringt. Wir müſſen etwas Neues, Höherentwickeltes bringen, wir müſſen einen andern Weg wählen, nur dann können wir Ziele erreichen, die zu erringen die Scheinreligionen nicht imſtande ſind, noch ſein werden. Wie ſchwer iſt nun die Aufgabe des Verfaſſers, gegen die im vorherigen Kapitel erfolgten Widerſprüche anzukämpfen. 2000 Jahre lang hat die neuteſtamentliche Gemeinde den Geiſt der Liebe gekreuzigt, und jetzt will die reine Vernunft der modernen

Phariſäerjünger den Vater kreuzigen. Es iſt unabſtreitbar, der Meſſias der erſten Gemeinde wurde im Endreſultat zu einem heidniſchen Chriſtus degradiert, der nur den Schein der durch den Prophetengeiſt in der Praxis durchgeführten Liebe bewahrt hat. Wir finden an Stelle des wahren Geſetzes der Liebe den Kultus der Formeln und der Äußerlichkeiten. Es heißt: „Nicht der Geiſt, der da ſagt: mein Herr, mein Herr, ſondern der, der den Willen meines Vaters erfüllt, wird ſelig.“

Jeſus will demnach keinen Perſonenkultus, ſondern die Entwicklung des menſchlichen Charakters auf Grund der göttlichen Liebe bei den einzelnen Menſchen durchzuführen. Nichts wäre verkehrter, als anzunehmen, daß er einen Perſonenkultus im Sinne eines Mohammed, Buddha oder Konfucius aufzuſtellen beabſichtigte; der Beweis dafür iſt, daß er keine Handſchriften hinterließ. Dennoch ſind wir überzeugt, daß dieſer mit Hohn bedeckte Meſſias, vor dem ſich ſogar manche freiſinnige chriſtliche Seelſorger nicht mehr beugen wollen, auf der höchſten Stufe der Moral geſtanden hat. Er hat allein die göttliche Liebe verkörpert, und ſein Ideal iſt der einzige Weg, durch den der menſchliche Geiſt erlöſt werden kann. Genau ſo beſtimmt, wie er damals in ſeiner geiſtlich verklärten Art auferſtanden iſt, wird er auch jetzt wieder den Sieg erringen. Die Sünde der Menſchheit hat ihn ans Kreuz geſchlagen, in göttlicher Liebe wird er auch dieſem Geſchlechte die Erlöſung bringen und es mit dem Schöpfer verſöhnen. Noch nie wurde ſo viel über die Judenfrage geſchrieben wie heute, und nie wurde ihr eine derart

große Bedeutung beigemeſſen. Hieraus entnehmen wir auch die Veranlaſſung, dieſe Weltfrage im göttlichen Lichte zu prüfen.

Dem Chriſtentum von heute wird es nie gelingen, das jüdiſche Volk zu ſeinem Chriſtus zu bekehren, nur als rein jüdiſche Sache kann die Frage, ob er der Meſſias geweſen iſt, gelöſt werden. Genau ſo wird es der Welt nicht gelingen, das Bundesvolk Gottes zu vernichten. Das Wunder, daß dieſer brennende Buſch nicht verzehrt wurde und trotz aller Inquiſitionen und Torturen, die ihm von den Pharaonen bis zu den Helden des Hakenkreuzes zuteil wurden, noch heute, wenn auch zerſtreut, ſo doch als eine einheitliche Familie daſteht, wird auch dem Chriſtentum über ſeine an ihm begangenen Fehler die Augen öffnen. Es iſt Pflicht des Judentums, die prophetiſche Erlöſungslehre, wie Drews ſagt, in einer dem heutigen Bewußtſein entſprechenden Weiſe durchzubilden und der Kirche den wahren Weg zu zeigen. Die neuteſtamentliche Gemeinde begeht einen großen Fehler, wenn ſie ſich als Israel Gottes im Geiſte dahinſtellt, ſie verwickelt ſich in Widerſprüche mit der Schrift, das wollen wir an Hand der Schrift beweiſen. Es tut uns leid, wenn wir durch dieſe Behauptung die Illuſionen vieler chriſtlicher Sekten zerſtören. Gott hat nur ein Bundesvolk, und das iſt das Volk Israel nach dem Fleiſche. Die Schrift kann nicht gebrochen werden. Die Gemeinde iſt nur ſeine Herrlichkeit (Epiphania), die dem Judentum entſtammende erſte Gemeinde. wie auch die aus dem Judentum entſtehende letzte Gemeinde bleibt die Eckleſia, die

Bundesgemeinde. Die von Petrus aufgeſtellte Theſe von dem auserwählten Volk und königlichen Prieſtertum ändert an der Sache ebenſowenig wie die Behauptung Petri, daß nicht der ein Jude ſei, der am Fleiſche beſchnitten iſt, ſondern der am Herzen Beſchnittene. Die Gemeinde iſt das Adoptivkind an Stelle des verloren gegangenen Kindes; wenn aber dieſes wiedergekommen ſein wird, iſt es allein verpflichtet, ſein Amt des Dienſtes der Menſchheit vorzuleben. In welcher Zeit der Geiſt dieſer Gemeinde offenbar wird, können wir nicht feſtſtellen. Das eine ſteht aber feſt, daß ſich dieſer Geiſt mit dem national-jüdiſchen Geiſt parallel zu regen beginnt.

Der große Weltkrieg hat das Fiasko der chriſtlichen Kultur beſiegelt. Wir wollen deshalb in dieſen ſchweren Zeiten um ſo mehr nach der Wahrheit forſchen, je mehr ſie aus der Welt zu verſchwinden ſcheint.

Wenn die Erkenntnis Gottes ein reines Herz bedingt, dann iſt das Erforſchen dieſes Weges Demut, Gehorſam, der Glaube an die Macht der Liebe und dann erſt die kulturelle Entwicklung. „Die Erkenntnis Gottes iſt die Weisheit (Sprüche 9. 10). Womit der ſchlichte Rabbi aus Nazareth einem jeden Menſchen überlegen war, das war die Erforſchung der Gottheit im reinen Herzen. Er war der erſte unter den Menſchenkindern, der ein vollkommen reines Herz hatte und die wahre Gottheit geiſtig verkörperte. Dieſe Wahrheit konnte bis heute weder ein Bibelkritiker, noch ein Theologe, weder ein Philoſoph als Weltweiſer, noch ein Materialiſt als Tor vor Gott beſtreiten. Dieſes edlen Charakters willen wird Jeſus ſogar von den Sozialiſten und

Kommuniſten ihr eigen genannt, obwohl dieſe mehr oder weniger Gottesleugner ſind.

Jeſus nennt ſich ſelbſt Menſchenſohn, er iſt alſo körperlich Menſch (Matth. 20. 28). Er nennt ſich nur geiſtig Gottesſohn, denn Gott iſt Geiſt (Joh. 3. 6), er nennt ſich aber nicht nur ſelber ſo, die Schrift, in der er ſeinen Vater erforſcht hat, nennt ihn auch Gottesſohn (Pſalm 2. 7 u. 12) und betrachtet jene, die ſeinen Geiſt erfaßt haben (Pſalm 82. 6), als Kinder Gottes, d. h. ſeine geiſtigen Geſchwiſter.

Jeſus als der weiſe Rabbi Jeſchua, wie ihn Clemens in ſeinem Buche „Jeſus der Nazarener“ bezeichnet, hat für die jüdiſche Theologie nichts Neues gebracht. Seine Theorien ſind alle im Talmud enthalten. In Sanftmütigkeit iſt er Rabbi Hillels Nachfolger; manche behaupten, er ſolle ſein Schüler geweſen ſein. Was nun Jeſus die Meſſiaswürde verleiht, die ihm auch nie ein Menſch ſtreitig machen können wird, iſt die Tatſache, daß er die meſſianiſchen Pflichten bis zu dem von Moſes verflucht genannten Tode, am Kreuze hängend, treu erfüllt hat, um die Schrift zu erfüllen. Sein Recht auf den Anſpruch des meſſianiſchen Thrones wird ewig beſtehen, ob wir Juden ihn früher oder ſpäter als den Meſſias Israels anerkennen oder nicht. Gott der Vater, der im Geiſte iſt, hat dafür geſorgt, daß dem geiſtigen Sohne die Meſſiaswürde durch ſeine Herrlichkeit verbleibt. Er iſt allein der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Weshalb weigern wir Juden uns, das königliche Geſetz der Liebe, d. h. den geiſtigen Meſſias Israels, unſer eigen zu nennen? Iſt denn ſein Geiſt nicht jüdiſch, iſt er denn

nicht aus unſerem Fleiſche und Blute? Wie lange denn noch wollen wir uns, von der modernſten Krankheit des Mammons betäubt, in den Feſſeln des Materialismus winden? Iſt denn die Glut des jüdiſchen Idealismus, die der Welt den lebendigen Gott Israels offenbart hat, zum ewigen Schlaf verdammt?

Was nützt uns das Auferſtehen unſeres Volkskörpers zum Nationalleben, wenn unſer Geiſt, das Göttliche nicht faſſend, zum Müßigſein verdammt, im Staube des Scheols weiterſchlummert. Was begehen wir Juden aber für eine Sünde, wenn wir den Geiſt dieſes unſeres Stammesbruders als Meſſias anerkennen? Gar keine! Im Gegenteil! Da im Sinne unſerer Schrift die Erkenntnis Gottes Weisheit iſt, dieſe Weisheit aber gleichzeitig als Meſſias und Gottesſohn bezeichnet wird, erfüllen wir nur unſere Pflicht, wenn wir ihm Vertrauen entgegenbringen, denn es iſt feſtgeſtellt, daß ſein Geiſt den wahren Gott Israels erforſcht und verkündet hat. Wenn aber der edle Teil unſeres Volkes auf dieſe Art ſeinen geiſtigen Erlöſer entdeckt hat, dann haben wir auch den Antiſemitismus moraliſch entwaffnet und ihn als ungerechtfertigte ſelbſtſüchtige Idee entlarvt und für immer unmöglich gemacht. Wenn wir jedoch auf unſerer unbegründeten Abneigung gegen dieſe Erlöſung beharren, dann iſt unſerem Volke ſelbſt im Lande unſerer Väter nicht zu helfen.

Der bibliſche Erlöſungsplan der prophetiſch-apoſtoliſchen Weltanſchauung.

Es wird ſo viel vom Judenhaß geſprochen, und es wird ſo viel über Judenpogrome und Morde geſchrieben, daß das Herz eines aufrichtigen Juden blutet, wenn er das Treiben der antiſemitiſchen Organiſationen, die dem Judentum ſelbſt in Paläſtina keine Ruhe laſſen, betrachtet. Aber keinem iſt es bis heute gelungen, die geiſtige Waffe zu finden, die dieſe furchtbare Zeiterſcheinung, in der ſich große Volksſchichten des heutigen Chriſtentums als Bundesgenoſſen betrachten, bekämpft. Die traditionelle Auffaſſung behauptet, daß der Judenhaß ſo lange exiſtiert, wie das jüdiſche Volk lebt. Wir beſtreiten dieſe Behauptung. Der Judenhaß des heutigen Chriſtentums hat mit den nationalen Feindſeligkeiten aus dem Zeitalter Moſes bis zum Untergang der jüdiſchen Selbſtändigkeit nichts gemein. Die Feldzüge eines David waren politiſche Kriege. Der ſeit zweitauſend Jahren beſtehende Judenhaß findet ſeinen Urſprung auf religiöſem Gebiete. Der Untergang der nationalen Hegemonie, die zwar unter heidniſcher

Oberhoheit bestand, aber doch wenigstens auf religiösem Gebiete Selbständigkeit besaß, beginnt nach der Zerstörung des heiligen Tempels durch Titus. Hiermit setzt die Erfüllung der Weissagungen Moses ein. Dieser geniale Mann prophezeite, wie es uns ergehen werde, wenn wir den Kern des Gesetzes verwerfen und uns nach menschlichen Geboten der Religion richten würden. Aus 5. Moses 28, Vers 49, 50, und 37 können wir es ersehen:

ישא יהוה עליך גוי מרחק מקצה הארץ כאשר ידיה
הנשר גוי אשר לא־תשמע לשנו: גוי עז פנים אשר
לא־ישא פנים לזקן ונער לא יחן: והית לשמה
למשל ולשנינה בכל העמים אשר־ינהגך יהוה
שמה:

„Der Herr wird ein Volk über dich schicken von ferne, von der Welt Ende, das wie ein Adler flieget, dessen Sprache du nicht verstehst, ein renitentes Volk, das weder die Alten achtet, noch die Jünglinge verschont, und du wirst zur Verachtung, zum Spott und Sprichwort unter allen Völkern, unter die dich der Ewige zerstreut hat."

Diese Prophezeiung Moses hat sich endgültig erfüllt. Die Invasion der Armee Roms, die noch heute den Adler im Wappen führt, ist in der von Daniel vorausgesagten Zeit eingetroffen. Es ist unbestreitbar, wir als Ganzes sind zerstreut unter den Völkern, wir sind zum Sprichwort geworden, wir sind verachtet, und wir werden gehaßt. Du wirst dich nun trösten wollen, es ist die Strafe

Der bibliſche Erlöſungsplan der prophetiſch-apoſtoliſchen Weltanſchauung.

Es wird ſo viel vom Judenhaß geſprochen, und es wird ſo viel über Judenpogrome und Morde geſchrieben, daß das Herz eines aufrichtigen Juden blutet, wenn er das Treiben der antiſemitiſchen Organiſationen, die dem Judentum ſelbſt in Paläſtina keine Ruhe laſſen, betrachtet. Aber keinem iſt es bis heute gelungen, die geiſtige Waffe zu finden, die dieſe furchtbare Zeiterſcheinung, in der ſich große Volksſchichten des heutigen Chriſtentums als Bundesgenoſſen betrachten, bekämpft. Die traditionelle Auffaſſung behauptet, daß der Judenhaß ſo lange exiſtiert, wie das jüdiſche Volk lebt. Wir beſtreiten dieſe Behauptung. Der Judenhaß des heutigen Chriſtentums hat mit den nationalen Feindſeligkeiten aus dem Zeitalter Moſes bis zum Untergang der jüdiſchen Selbſtändigkeit nichts gemein. Die Feldzüge eines David waren politiſche Kriege. Der ſeit zweitauſend Jahren beſtehende Judenhaß findet ſeinen Urſprung auf religiöſem Gebiete. Der Untergang der nationalen Hegemonie, die zwar unter heidniſcher

Alten Teſtamentes תורה־נביאים כתובים ſoll der Meſſias in Bethlehem geboren werden. Er hat unter den Verfolgungen ſeines eigenen Volkes das Geſetz den Reichen ſowie den Armen zu predigen. Jeſaija 61: „Der Geiſt des Herrn war über ihm, darum hat ihn der Herr geſalbt.“ משח יהוה אתי Er hat ihn geſandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu heilen, den Gefangenen eine Erlöſung und den Gebundenen eine Befreiung zu ſein. Es kann ja nicht wundernehmen, daß der heutige Jude nicht den Berichten über den Rabbi Jeſu glauben will und damit den Wert für ſich ſelbſt nicht erkennt — haben doch ſeine nichtglaubenden Vorfahren, denen er perſönlich predigte, ihn auch verleugnet. Will man nun auch als Entſchuldigung für den Teil der damaligen Juden, die Jeſus als Meſſias nicht anerkannt haben, die Unterdrückung durch die geiſtige Hierarchie gelten laſſen, weshalb das Volk es nicht wagte, öffentlich und mutvoll für den ſanftmütigen Rabbi einzutreten, ſo ſind doch wir heutigen Juden in dieſer Hinſicht freier und können unſere Überzeugung ohne Rückſicht vertreten. Wir verachten wohl ſeine Perſönlichkeit nicht, es fehlt uns jedoch an Kraft, uns ſeinem Geſetz zu beugen. Im Sinne des Alten Teſtamentes ſoll der Meſſias am Fluchholz in Jeruſalem gekreuzigt werden (Pſalm 22, Vers 17), und zwar nach Daniel 9, Vers 24—27, und Esra 7, Vers 7, im Jahre 34 nach ſeiner Geburt. Damit wir nun endlich einmal einwandfreie Wahrheit über die ganze Meſſiasfrage erhalten, müſſen wir zur Selbſthilfe ſchreiten und in dieſer

Beziehung weder der Synagoge, noch der Tradition, ſondern den bereits geſchehenen Tatſachen glauben. Alle Scheinheiligkeit, alle Zeremonien tragen nur dazu bei, den Wahrheitskern zu verhüllen.

Die durch den Meſſias in der Praxis durchgeführte Lehre von der Nächſtenliebe iſt keine bloße Theorie, nur ſie allein kann dem Schöpfer als eine ihm würdige Ehrung gelten. Nicht aber wird Gott geehrt durch äußerliches Halten ſeiner Gebote. „Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ſein Herz iſt ferne von mir“, ſagt der Prophet. So darf es in Zukunft nicht mehr von uns heißen, dazu beizutragen iſt Pflicht derer, die es mit Israel ehrlich meinen.

Um auch jenen talmudiſchen Kreiſen gegenüber, die die bibliſche Meſſianität mit aller Kunſt der talmudiſchen Sophiſtik bekämpfen, unſere Achtung und Liebe zu bekunden, haben wir folgendes zu bemerken:

Wir haben die in dieſem Kapitel von uns angewendeten Zitate, die auf Perſonen der damaligen Zeit angewendet waren, nicht deshalb aus der Bibel herausgegriffen, um dieſelben gegen den Talmud anzuwenden, dazu iſt uns der Talmud viel zu erhaben. Es zwingt uns dazu der Glaube, daß die Bibel nicht nur eine Nationalgeſchichte des Judentums ſein kann, weil es Tatſache iſt, daß das Heidentum durch ſie die Erkenntnis Gottes geſchöpft hat. Wir können uns ſonſt die nachfolgenden Prophezeiungen nicht erklären. Jeſaija 42. 6. „Ich, der Herr, habe dich gerufen in Gerechtigkeit und habe dich bei der Hand gefaßt und habe dich

behütet und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben, zum Licht der Heiden.“ Das Volk kann demnach nicht der Meſſias ſein.

Wenn wir es aber anerkannt haben, daß die Bibel keine Nationalgeſchichte, ſondern eine natürliche Offenbarung des in dem Menſchen innewohnenden göttlichen Geiſtes iſt, dann haben wir auch zugegeben, daß alle dieſe Vorausſagungen der Propheten nicht lediglich geſchichtswiſſenſchaftlichen Wert für Israel haben, ſondern daß ihr Zweck die Verallgemeinerung ihrer Gedanken war, deren Endreſultat der meſſianiſche Gedanke iſt, der die geiſtige Entwicklung des einzelnen Ich bis zur Ähnlichkeit mit dem unerforſchlichen Schöpfer bedingt. Es iſt nicht unſer Ziel, Gegenſätze zu ſchaffen, wir wollen jene, die uns verachten, weil wir den Gedanken der Erfüllung der bibliſchen Prophezeiung uns zu eigen gemacht haben, nicht bekämpfen. Wir betonen des weiteren, daß es uns fern liegt, dieſen Gedanken unſern Schriftgelehrten aufzuzwingen, wenn ſie ihn ſelbſt nicht faſſen können oder wollen. Wir ſind ihnen dankbar, daß ſie den talmudiſchen Geiſt und ſeine Überlieferungen nahezu durch 2½ Jahrtauſende wie ihren Augapfel behütet und gepflegt haben. Sie haben es aus Liebe unſerm Volke und der Menſchheit gegenüber getan. Wie könnten wir uns wohl wahre Juden nennen, wenn in unſerm Herzen nicht die Liebe zu unſeren jüdiſchen Propheten bewahrt wäre, die ſich dadurch bekundet, daß es uns fern ſteht, unſere Gelehrten zu reizen, noch ihre Verdienſte zu ſchmälern, die ſie ſich durch das

Bewahren des talmudiſchen Geiſtes erworben haben. Der Talmud war eine Notwendigkeit, die ſich auf dem Boden des Kampfes zwiſchen Glauben und Religion oder, wie man auch ſagen kann, zwiſchen Prophetentum und Prieſtertum entwickelt hat. Im Talmud haben wir eine uralte nationale Überlieferung vor uns, die im babyloniſchen Exil entſtand, während deſſen dem israelitiſchen Volk das Opfern nicht möglich war, wo es durch die Formeln nicht abgelenkt werden konnte und es ſich nur im Gedanken mit ſeinem Glauben beſchäftigen konnte. Unſerer Anſicht nach war Esra der erſte Schriftgelehrte, der dem Volke die Schrift erklärte, und er war ſomit der Begründer der talmudiſchen Richtung.

Es iſt ſchwer, ein allgemeines Urteil über den Talmud abzugeben, weil kein Syſtem in ihm vorhanden iſt. Das eine Traktat nimmt ſo oft auf das andere Bezug, daß es ſelbſt den religionshiſtoriſchen Forſchern bis jetzt nicht gelungen iſt, über den Talmud eine wiſſenſchaftliche Beurteilung zu geben. Das eine ſteht feſt, daß die im Talmud enthaltenen Kommentare die Tendenz des jeweiligen religiöſen oder ſozialen Lebens der Exiliumszeit widerſpiegelten. Der talmudiſche Geiſt wob die modernen Weltanſchauungen der jeweiligen Diaſpora-Wiſſenſchaft in den Talmud ein und blieb dadurch die immer dem Zeitgeiſt entſprechende moderne theokratiſche Philoſophie als Zaun der Thora. Wenn wir die Anſichten der Prieſter und Schriftgelehrten, alſo der Mittler der Religion, denen der Propheten gegenüberſtellen, ſo können wir ruhig von einem Kampf zwiſchen Theorie und Praxis ſprechen.

Dieſe Erſcheinung finden wir jedoch in allen Religionen. Wir können uns dies als eine natürliche Folge erklären, genau ſo, wie wir wiſſen, daß der Schatten zum Licht gehört. Wir ſehen z. B. dieſen Kampf in der katholiſchen Kirche, die einen Schatten deſſen entwickelt hat, was der meſſianiſche Geiſt erreichen wollte. Der Menſch iſt in keiner Angelegenheit ſo konſervativ wie gerade in der Religion. Es iſt dies zum großen Teil daher erklärlich, daß der Schatten alles aufbietet, um das Licht nicht aufkommen zu laſſen. Wir müſſen allerdings hierzu bemerken, daß wir dies Verhältnis des Talmuds zum meſſianiſchen Geiſt durchaus nicht vergleichen mit dem Verhältnis der Kirche zur Religion. Der Gegenſatz zwiſchen beiden iſt bedeutend, da ſich die Kirche aus der äußeren Macht heraus, der Talmud dagegen unter dem Einfluß des Leides entwickelt hat. Der Talmud iſt ein Kind, das im Exil geboren iſt, und wie wir aus der Bibel ſehen, haben ſich die Gegenſätze zu den Propheten ſtets dann entwickelt, wenn Aſſimilierungsgefahren beſtanden haben. Wir können zuſammenfaſſen, daß zwar im Talmud auch das Gebot der Liebe enthalten iſt, daß aber dieſe Liebe nicht ganz frei von menſchlichem Egoismus iſt. Demgegenüber entſtand die durch die Propheten gepredigte Liebe aus der Liebe der Allmacht, um ſchließlich in der meſſianiſchen Liebe zu enden. Wir wollen es ohne Widerſpruch erdulden, wenn die Synagoge unſeren Idealismus verhöhnt, wenn nur durch dieſen Hohn, durch den unſer Volksgeiſt nicht getötet wird, ein neues Leben entſteht. Wir laſſen uns gern exkommunizieren und wollen unſern Schmerz ertragen, wenn wir durch unſer Leid das

Senfkorn der Versöhnung zwischen Christentum und Judentum auf dem Boden des Religionsstreites gesät wissen.

Nun noch ein Wort zu den Gelehrten, die auf dem Boden der durch die christliche Kultur geschaffenen Philosophie stehen. Es ist nicht unsere Aufgabe, nachzuprüfen, ob das christliche Rom die Berichte über das Leben Jesu in den neutestamentlichen Schriften getreu wiedergegeben hat. Es ist für uns nicht wichtig, ob die alttestamentlichen Wunder sowie die Behauptungen über die makellose Empfängnis und die körperliche Auferstehung als übernatürliche Erscheinungen verstanden werden müssen oder, wie es Clemens beweisen will, natürlich zu erklären sind. Nur einem Arthur Drews und all denen, die die Existenz des geschichtlichen Jesus bestreiten, können wir nicht beistimmen.

Wir wollen jedoch die durch Arthur Drews geleistete Arbeit nicht geringschätzen. Männer vom Schlage eines Drews oder Darwins sind Idealisten, die die Welt durch ihren Geist zu erlösen suchen. Allein sie betrachten sich als Wissenschaftler und legen keinen Wert darauf, festzustellen, daß es lediglich ihre Aufgabe ist, die Religion, die durch menschliche Formeln entartete, zu bekämpfen, daß jedoch die Gesetze der Bibel auch mit den modernsten Erscheinungsformen des menschlichen Zusammenlebens in Einklang zu bringen sind.

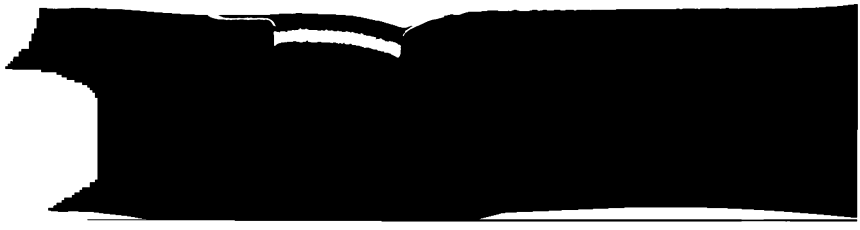
Es besteht aus diesem Grunde keine Notwendigkeit, die Bibel als Lüge hinzustellen. Herrn Professor Drews müßten wir vor allen Dingen empfehlen, die Worte Gunkels zu beherzigen, der besonders hervorhebt, daß zur Bearbeitung seiner Werke, mit Rücksicht auf die komplizierten Worte im

Hebräiſchen, die Beherrſchung dieſer Sprache unerläßlich iſt. Er darf ſich nicht wundern, wenn ihn die Theologen als Schwadroneur betrachten, der lediglich nach Popularität ſtrebt. Was würden wohl die keilſchriftlichen Forſcher dazu ſagen, wenn man ſie als Fälſcher hinſtellte, wie Drews dies mit den Verfaſſern der Schrift tut, die über das Leben Jeſu berichten. Wir haben in der gravierten Platte, die nach Clemens als echt zu betrachten iſt (ähnliche Beweiſe könnten wir noch viele liefern), ein Dokument in der Hand, womit wir Herrn Profeſſor Drews vor die Alternative ſtellen, ſich dazu zu äußern, ob auch dieſe Platte lediglich zu dem Zweck gefälſcht iſt, den Bibelkritikern zu ermöglichen, die Geſchichtlichkeit Jeſu zu beweiſen. Herr Profeſſor Drews hätte ferner die Behauptung von Delitzſch berückſichtigen müſſen, nach der die Sumeren und Achaden als Vorgänger der Juden Monotheiſten geweſen ſind. Er wäre dann darauf gekommen, daß die alten Völker ihren Vielgötterglauben aus dem Monotheismus dieſer Vorfahren des Judentums entwickelt haben. Außerdem handelt es ſich bei den bibliſchen Perſonen um geſchichtliche Herrſcher der alten Völker, deren Exiſtenz bewieſen iſt. Unſerer Anſicht nach ſind deshalb jene Kritiker, die die Bibel als gutgemeinte Mythologie dahinſtellen, lediglich mit dem Buchſtaben der Bibel, aber nicht mit ihrem Geiſt vertraut.

Ihre Angriffe wenden ſich vornehmlich gegen die Macht der Religion bezw. gegen das Kirchenſyſtem und nie gegen den Schöpfer. Sie wollen den Geiſt der Religiöſität, die den Menſchen zur ſittlichen Vervollkommnung veranlaßt, nicht

ſtören, ſondern fördern. Je mächtiger das Unkraut in der kirchlichen Vegetation gedeiht, um ſo mehr Nahrung entzieht es der wahren Ethik. Je mächtiger der Einfluß der Religion der Formeln, deſto heftiger der Kampf gegen ihn. Solches iſt als eine natürliche Erſcheinung zu erklären. Beim Kampfe gegen das Kapital finden wir das gleiche Verhältnis. Je größer die Macht des Kapitalismus, deſto größer das Elend der Proletarier. Je größer das Leid des Proletariats, deſto größer die Anzahl der Anhänger derer, die das Kapital bekämpfen. Die Bibelkritiker, die Kirche, der Sozialismus, der Kapitalismus ſind nur Werkzeuge in der Hand der Allmacht, um die Menſchheit eines Beſſeren zu belehren. In dem pro und contra aller dieſer Strömungen ſehen wir nur Arten und die natürliche Alltagserſcheinung des Kampfes ums Daſein. Wir ſchließen mit allen aufrichtigen Verfechtern ihrer Ideale Frieden auf folgender Grundlage: Der Schöpfer des Weltalls iſt der Vater; die Liebe, die den Urheber alles Lebens zur Schöpfung veranlaßte, iſt der Sohn; die Kraft, die den Kosmos zuſtande brachte, iſt der Geiſt. Dieſe drei Weſen vereint, ſind Gott. Die Bibel iſt durch nicht unfehlbare Menſchen geſchrieben, in denen ſich aber der Geiſt der Liebe offenbart, um den Menſchen zu belehren und ſeinem Leben Wärme zu verleihen.

Einen ſolchen Friedensvertrag kann jeder denkende Menſch ohne Unterſchied von Raſſe, Religion und Geſinnung unterzeichnen, denn er ſteht auf ehrlicher Grundlage. So wie die



Exiſtenz des unter den Völkern zerſtreut lebenden jüdiſchen Volkes nicht zu beſtreiten iſt, kann das Daſein ſeines Gottes, des Urhebers des Weltalls, auch nicht geleugnet werden. So wahr es iſt, daß dieſes ewige Weſen lebt, ſo wahr muß auch der ewige Geiſt ſeines Friedensfürſten und ſeiner ſchöpfenden Kraft leben. Das Leid dieſes geiſtigen Fürſten des Friedens auf dem Thron Davids, des Königs in Israel, verſinnbildlicht das zweitauſendjährige Leid ſeines Volkes, deſſen Geiſt jetzt im Auferſtehen begriffen iſt. Auch jene Jünger des Monismus, die in den Wäldern rings um die Feuerflamme tanzend die Natur anbeten, können jene Bedingungen unterſchreiben. Wenn ihr toter Gott ſprechen könnte, ſo würde er ihnen auch dazu raten. Sie könnten es dann von ihm perſönlich vernehmen, daß, obwohl ſie ſich ſelbſt als direkte Nachkommen einer vornehmen Affenart betrachten, ihr Erzvater als Menſch erſchaffen worden iſt. Dieſe Wahrheiten werden auch die Proletarier einſehen, die ſich, dieſer Scheinwiſſenſchaft huldigend, zum Kreiſe der Wiſſenſchaftler zählen. Selbſt die frohlockenden Millionäre und Milliardäre, die da ſagen: „Wir haben alles, unſer Gott Mammon wird unſere Macht nicht ſtürzen laſſen, wir ſterben wohl, aber unſere Macht lebt in unſerem Nachlaß“, müſſen ſich dieſer Wahrheit anſchließen.

Es klirren ſchon die Ketten der Sklaven des Oſtens, die alten Völker beginnen ſich zu erheben, und damit ſetzt die Erfüllung der Weisſagung ein.

„Wohlan, ihr Kapitaliſten, weinet und jammert über das Elend, das über euch kommen wird, euer Reichtum iſt

verweſt, eure Kleider ſind voll Mottenfraß. Euer Gold und Silber iſt wertlos (verroſtet), und ſeine Entwertung quält euren Körper wie Feuer. Ihr habt euch Schätze geſammelt in den letzten Tagen (eurer Zeit). Siehe, der Lohn eurer Arbeiter, die euch reich gemacht haben (die euer Land eingeerntet haben), den ihr gekürzt habet, der ſchreit, und das Rufen der Ernter kam zu Ohren des Schöpfers der Heerſcharen."

Die Wechſel über die Milliarden und aber Milliarden in Händen der einzelnen werden bald fällig und Allgemeingut. Die Präſentierung dieſer Akzepte iſt ein Vorbote des zukünftigen Friedensreiches.

Wir begründen dieſen unſern Glauben mit der Tatſache, daß die Allmacht durch die Kreuzigung eines aufrichtigen Juden, der ſeine Liebe der Welt gegenüber auf dem Wege der Liebe zu ſeinem Volk bewies, eine Kultur geſchaffen hat. Ob er dieſe Liebe aus dem Talmud oder aus der Bibel geſchöpft hat, können wir nicht feſtſtellen; wir wiſſen nur ſo viel, daß weder Mohammeds Koran, noch der Kodex eines Confuzius oder Buddha imſtande waren, eine Kultur von gleichem Wert hervorzubringen. Dieſe Tatſache iſt uns ein Gradmeſſer für die Richtigkeit der durch den meſſianiſchen Geiſt aufgeſtellten ſittlichen Geſetze. Wenn wir die Kultur, die durch dieſen Geiſt entſtand und die ſtets der Zeit entſprechend vervollſtändigt werden muß, mit den durch Mohammed, Confuzius, Buddha uſw. geſchaffenen Kulturen vergleichen, müſſen wir zu dem Schluß kommen, daß der welterlöſende Geiſt ſich nur in der Kultur

im wahren Sinne offenbart hat, die ihre Behauptung auf Tatsachen aufbauen kann, und dies ist die im Talmud teilweise enthaltene, durch die Propheten verkündete und durch den Messias in der Praxis durchgeführte Kultur der Liebe.

Zum Schluß noch ein Wort an unsere zionistischen Brüder, die die ursprüngliche Idee Herzls nicht richtig verstanden haben und die der Überzeugung sind, daß sie die Welt lediglich durch ein äußeres Jerusalem erlösen können. Ihnen können wir von vornherein ein Mißlingen ihres Planes prophezeien, indem wir auf den Ausspruch Moses' hinweisen, daß das Zion nahe, im menschlichen Herzen, liegt. Wir empfehlen ihnen, soweit es sich mit ihren talmudischen Anschauungen verträgt, die nachfolgenden Prophezeiungen aufmerksam zu prüfen und darüber nachzudenken, ob in ihnen nicht der wahre Gedanke der Erlösung enthalten ist. Als Abschluß der Einleitung zu diesem Kapitel wollen wir noch einen Gedankengang bringen, der an die Anschauungen jener Philosophen anknüpft, die die Behauptung aufstellen: Gott selbst ist nicht ohne Sünde, dadurch, daß er die Sünde überhaupt zugelassen hat. — Wir sind diesen Leuten sehr dankbar, denn sie haben einer metaphysischen Anschauung zum Siege verholfen, und zwar derjenigen, daß ein geistiges Leben auch im Kosmos (Weltall) vorhanden sein muß. Wir führen diesen Gedanken weiter, indem wir die Sätze der Bibel, die auch für diese Frage eine Erklärung hat, wie folgt erläutern:

Es wäre vermessen, anzunehmen, daß nur auf der Erde, diesem so kleinen Planeten, ein geistiges Leben möglich ist.

Wie immer die körperlichen Formen auch sein mögen, nicht nur die Erde, sondern die ganze Natur ist mit ewigem Leben, mit ewigem geistigen Ringen erfüllt. Wenn wir die folgenden Sätze der Bibel, in denen einerseits der komplizierteste Prophet Hesekiel und andererseits der begabteste Prophet Jesaja die beiden Könige von Babel und von Tyrus mit dem Geist des Gegensatzes, der sich gegen seinen Schöpfer erhoben hatte, vergleichen, so sind wir leicht imstande, zu verstehen, daß diese beiden Propheten eine Parallele ziehen mit der zuletzt angeführten Prophezeiung Johannes, die an Stelle von Babylon die römische Macht setzt. Die betreffenden Sätze lauten: Jes. 12. 12, 14 und Hes. 28. 15; I. Mos. 3. 1, 14; Offenb. 12. 9; Luk. 10. 18; Joh. 12. 31. „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern? Wie bist du zur Erde gefallen, gedachtest du doch in deinem Herzen, ich will über die Wolken fahren und gleich sein dem Allerhöchsten. — Und es ward ausgeworfen der große Drache, die alte Schlange, der Böse, der da heißt Satan, der das ganze Weltall vergiftet, und ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden auch dahin geworfen auf die Erde.“ Wir können uns daraufhin vorstellen, daß es auch Geister in den außerirdischen Regionen gibt, die das Bestreben haben, sich gegen ihren Schöpfer zu wenden und sich über ihn zu stellen. Angesichts des Kosmos, der doch in seiner Gesamtheit so viel großartigere Formen als unsere Erde zeigt. Nehmen wir an,

daß ſie in der Erforſchung des Schöpfers weiter ſind als wir, daß ihnen eine viel größere geiſtige Kraft innewohnt, und daß ſie aus dieſem Grunde imſtande waren, dieſen Geiſt der Empörung auch auf die Erde zu verpflanzen.

Alle dieſe Kräfte ſind jedoch nur ein Wert zweiten Ranges, ſie bilden den Gegenſatz. Wenn der Schöpfer ſie vernichten würde, ſo würde er damit das geiſtige Leben vernichten. Gerade dadurch, daß er es nicht tut, beweiſt er ſeine Liebe zum Kosmos, beweiſt er, daß er die Welt nicht zum toten Automaten machen will, indem er nur den Strom des guten Geiſtes einſchaltet, ſondern daß es ſein Wille iſt, daß die Menſchen aus eigener Kraft das Böſe bekämpfen und überwinden. Wenn wir dieſen Gedanken richtig erfaßt haben, dann werden wir auch die Schöpfungsgeſchichte verſtehen. Im Paradieſe lebte der erſte Menſch und außer ihm die Tiere; aber während die Tiere ſich nur den Bedürfniſſen für die Erhaltung ihres Körpers hingeben konnten, genoß der Menſch den Vorzug, ſich an ſeiner wunderbaren Umgebung zu erfreuen und mit der Zeit Verſtändnis für ſie zu gewinnen. Deshalb ſtellte Gott jetzt das erſte Geſetz auf und verlangte, daß der Menſch, der der eben erwähnten Vorzüge teilhaftig geworden war, auch die Charakterſtärke beſäße, das Geſetz zu befolgen. Aber hier, wie auch in ſpäteren Zeiten gewann das Falſche die Oberhand im Menſchen, und man kann ſagen, je mehr das Böſe die Welt durchdringt, in deſto gröberen Zügen nur wird Gott in die Geſchicke der Menſchen eingreifen. Er wird unter Umſtänden Unſchuldige leiden und ſterben laſſen und ſich vorbehalten,

ſie in einer andern Welt zu entſchädigen und er wird es zugeben, daß ſich gemeine Charaktere erhöhen, weil eben die überwältigende Mehrheit der Menſchen es ſelbſt ſo will. Nur wenn der Menſch ſich dieſen Gedanken erworben hat, wird er in ihm leben, er wird dem unerreichbaren Ideal des Meſſias nachſtreben, ſoweit es ſeine ſittliche Kraft zuläßt. Wir können von der Bibel ſagen, daß ſie den Charakter ihrer Geſtalten in ungeſchminkter Form wiedergibt. Ihre Darſtellung von David zeigt genau ſeine guten Eigenſchaften, wie auch ſeine Schwäche. Einerſeits iſt er imſtande, Leid zu ertragen und jene, die ihn haſſen, zu ſegnen; andererſeits ſtellt ſie in ihm einen Menſchen dar, in dem auch das Tier lebendig wird bei der Gelegenheit, da er ſeinen getreueſten Feldherrn einen gefährlichen Poſten einnehmen läßt, um ihn aus eigennütziger, ſinnlicher Liebe zu töten. Die Bibel zeigt des weiteren Jeſus als einen Juden, deſſen Pflicht es war, zuerſt ſeiner Nation das Heil im Idealismus darzuſtellen. Er wird als Charakter dargeſtellt, der ſich nicht geſcheut hat, einen religiöſen Streit in ſein Volk zu tragen und ſeine ſtaatlichen Inſtitutionen in Trümmer zu ſtürzen, um auf dieſen Trümmern das Geſetz der Liebe für die Welt aufzubauen. Er opferte ſich ſelbſt aber auch dieſer Idee, die er als das Heiligſte betrachtete. Ein Opfer iſt eben immer not, der Ermordete, der das Objekt des Mörders darſtellt, wird geopfert, damit der Mörder hierdurch das Verwerfliche ſeines Tuns feſtſtellen kann. Der Mörder, der zum Tode verurteilt wird, iſt das Opfer für die Menſchheit, damit dieſe hierdurch von ebenſolchem Verbrechen abgeſchreckt

wird. Ein Menſch, der etwas ſchaffen will, muß das Opfer der Arbeit bringen; der Gelehrte, der der Welt den ſich in ihm offenbarenden Geiſt bekanntgeben will, bringt das Opfer der Arbeit, der Ausarbeitung ſeiner Ideen. Die altteſtamentlichen Opfer verſinnbildlichen dasſelbe; das Opferlamm des Hohenprieſters ſoll uns zeigen, daß die Sünde nur durch Opfer geſühnt werden kann. Das Opfer iſt das unſchuldige Blut des Tieres, das auch ein Leben darſtellt. Deswegen war das Selbſtopfern eines Jeſus anläßlich des Schließens ſeines Bundes auch unbedingt erforderlich, wobei das größte Opfer Gott brachte, der den Menſchen, in dem ſich ſein Geiſt am höchſten offenbarte, dahingab, um hiermit auf den Geiſt der Welt einzuwirken. Wir wollen hier noch erwähnen, daß Strauß, obwohl ſicher der Ehrlichſte und Sachlichſte der Kritiker des Lebens Jeſu, dennoch in ſeiner Kritik einen groben Fehler begangen hat. Er war nicht imſtande, zwiſchen dem Menſchen Jeſus und dem Geiſt Jeſus die richtige Parallele zu ziehen, denn er beſchuldigt Jeſus der Engherzigkeit, die er der Kananiterin gegenüber zeigte, und will damit beweiſen, daß auch Jeſus nicht frei von Sünde geweſen ſei. Wenn er die Bezeichnung „Ben Adam“, Sohn des irdiſchen Menſchen, richtig erfaßt hätte, dann hätte er den Körper nicht mit dem Geiſt verwechſelt, Joh. 3. 6. Sein Kampf gegen Rom hinſichtlich der treuen Wiedergabe der Geſchichte Jeſu hat ebenfalls in der Bedeutung des Wortes Erklärung gefunden. „Was von Fleiſch geboren wird, das iſt Fleiſch, und was vom Geiſt geboren wird, das iſt Geiſt. — Jenen, die in der irdiſchen Macht das

Kampfmittel gegen den Antiſemitismus ſehen, wollen wir die Antwort Jeſu entgegenhalten, daß das Böſe nicht durch das Böſe beſiegt werden kann.

Im Alten Teſtament finden wir:

Der Meſſias wird dem Volke Abrahams entſtammen. „Ich will ſegnen, die dich ſegnen, und will verfluchen, die dich verfluchen, und in dir werden geſegnet werden alle Geſchlechter auf Erden.“ 1. Moſ. 12, Vers 3 [1]), Galather 3, Vers 8, und Apoſtelgeſchichte 3, Vers 25.

Der Meſſias wird aus dem Stamme Juda ſein. 1. Moſes 49, Vers 10. [2]) „Es wird der Thron von Juda nicht entwendet werden und das Zepter zwiſchen ſeinen Knien, bis der Held nicht gekommen, dem die Völker nicht widerſtehen werden.“

Der Meſſias wird vom Hauſe David ſtammen. Pſalm 132, Vers 11. [3]) „Der Ewige hat David einen Eid geleiſtet, daß er ſich nicht von ihm wenden werde. Ich will die Frucht deiner Lende auf deinen Thron ſetzen.“

---

[1]) 1. Moſes 12, Vers 3:

ואברכה מברכיך ומקללך אאר ונברכו בך כל משפחת האדמה:

[2]) 1. Moſes 49, Vers 10:

לא־יסור שבט מיהודה ומחקק מבין רגליו עד כי־יבא שילה ולו יקהת עמים:

[3]) Pſalm 132, Vers 11:

נשבע יהוה ו לדוד אמת לא־ישוב ממנה מפרי בטנך אשית לכסא־לך:

Die Zeit ſeiner Ankunft iſt beſtimmt. 1. Moſes 49, Vers 10.

Der Meſſias hat pünktlich 490 Jahre nach den von Artaxerxes für den Neuaufbau des Jeruſalemer Tempels ausgegebenen Befehlen das Werk der Erlöſung zu beginnen, damit er die Geſchichte und Weisſagungen der Propheten durch Predigen des Geiſtes des Geſetzes der Liebe und Gerechtigkeit erfülle. Daniel 9, Vers 24—27.

„70 Wochen ſind für dein Volk und deine heilige Stadt abgeſchnitten, danach wird dem Übertreten gewährt, die Sünde verſiegelt und die Miſſetat verſöhnt. Die ewige Gerechtigkeit wird gebracht, und die Geſichte wie die Weisſagungen werden erfüllt und das Allerheiligſte geſalbt.

So wiſſe und merke, von der Zeit an, da der Befehl ausging, Jeruſalem wieder zu erbauen (Esra 7, Vers 7, im Jahre 457½ v. Chr.), bis auf den Meſſias ſind 7 Wochen und 62 Wochen, ſo werden, obwohl in kümmerlicher Zeit, die Gaſſen und die Mauern wieder gebaut werden, und nach den 62 Wochen wird der Meſſias gerichtet und nicht mehr ſein.“ Und ein Volk des nächſten Fürſten wird die Stadt und das Heiligtum zerſtören, daß es ein Ende nehmen wird wie durch eine Flut, und bis zu dieſem Ende wird es wüſt bleiben. „Er wird aber mit vielen den Bund ſtärken während einer Woche (erfolgte 3½ Jahre durch den Meſſias und 3½ Jahre durch die Jünger), und mitten in der Woche wird er dem Blutopfer und Speiſeopfer ein Ende bereiten, bis die auf den Flügeln des Greuels dahineilende

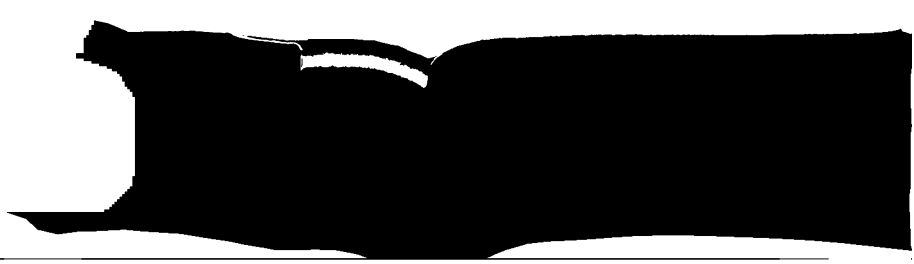
„Verderbtheit durch die beſchloſſene Verwüſtung enden wird.“*) Lukas 23, Vers 33, 24, Vers 21, 19, Vers 41—44, Johannes 1, Vers 42, 46 und 50, Matthias 24, Vers 15. Ein prophetiſcher Tag iſt einem Jahre gleich. Heſekiel 4, Vers 6.**) „Und trage die Miſſetat des Hauſes Juda 40 Tage. Ich gebe dir je einen Tag für eine Jahr.“ Siehe auch 4. Moſ. 14. 34.

Die durch Daniel geweisſagten 70 Wochen ſollen demnach 490 Jahre bedeuten. Nach geſchichtswiſſenſchaftlich verläßlichen Daten iſt das ſiebente Jahr der Regierung des Artaxerxes das 456ſte (1/3) vor Chriſto geweſen. Damals wurde dem prieſterlichen Propheten Esra das Dekret zum Neuaufbau Jeruſalems und des Tempels gegeben. Die ſehnſüchtigen Wünſche ſind aus dem von dem Propheten Jeremia geweisſagten Jahre von Gott erfüllt worden.

---

*) שבעים שבעים נחתך על־עמך ועל־עיר קדשך לכלא הפשע ולחתם חטאות ולכפר עון ולהביא צדק עלמים ולחתם חזון ונביא ולמשח קדש קדשים: וחדע והשכל מן־מצא דבר להשיב ולבנות ירושלים עד־משיח נגיד־שבעים שבעה ושבעים ששים ושנים תשוב ונבתה רחב־וחרוץ ובצוק העתים:ואחרי השבעים ששים ושנים יכרת משיח ואין לו והעיר והקדש ישחית עם נגיד הבא וקצו בשטף־ועד קץ מלחמה נחרצת שממות: והגביר ברית לרבים־שבוע אחד וחצי השבוע ישבית זבח ומנחה ועל כנף שקוצים משמם ועד־כלה ונחרצה תתך על שמם:

**) ונשאת את עון בת יהודה ארבעם יום יום לשנה יום לשנה נתתיו לך:



Während der erſten 7 Wochen, d. h. 48 Jahre, wurden die Mauern und Straßen des zerſtörten Jeruſalem unter ſchweren und kümmerlichen Verhältniſſen gebaut. Wieviel die wahren Israeliten, die mit dem Propheten aus der Verbannung hinaufgezogen waren, um an der Arbeit mitwirkend tätig zu ſein, gelitten haben, kann der Leſer in den 6 erſten Kapiteln des Buches Nehemia nachleſen. Wenn wir nun dieſe 49 Jahre der erſten 7 Wochen der Prophezeiungen zurückrechnen, ſind wir im Jahre 408 vor Chriſtum. Die 7 und 62 Wochen, zuſammen 69 Wochen, gleich 483 Jahre, bringen uns in das 26ſte Halbjahr nach Chriſtum. Nun iſt ja feſtgeſtellt, daß unſere Zeitrechnung tatſächlich um 4 Jahre differiert, alſo muß hier ſtatt das 26ſte eigentlich das 30ſte Jahr angeſetzt werden. In dieſem Jahre wurde der Meſſias, wie ſchon erwähnt, im Geiſte geſalbt. Die 69 Wochen ſind nun im Jahre 26 (30) abgelaufen. Die letzte Woche, in deren Mitte Jeſu als der Hoheprieſter nach der Weiſe Melchiſedeks ſein Leben opferte, mußte im Jahre 26—33 nach Chriſtum liegen. Da jedoch mit dieſer Zeit die 70 Wochen, d. h. 490 Jahre, die Israel noch gegeben waren, ſich zu Gott zu bekehren, abgelaufen ſind, iſt es doch evident, daß die durch Daniel prophezeite Erneuerung des Bundes ſich nur auf den im Sinne Jeremia 31, Vers 31—34, wie vorausgeſagt, mit Israel und Juda zu ſchließenden neuen Bund beziehen kann. Die Synagoge behauptet allerdings, daß Daniel, da ſein Buch im Sinne der Überlieferung von den Propheten zu den Schriften degradiert worden iſt, zur Prophezeiung keine Berechtigung

hatte. Eins muß aber auf jeden Fall zugegeben werden, daß Daniels Prophezeiungen maßgebender sind als die Kommentare der Schriftgelehrten, denn von Daniel heißt es im Kapitel 9, Vers 23: „Er war Gott lieb, wert und geachtet.“ Auch Hesekiel 14, Vers 14, sagt dasselbe.

Der Messias wird in Bethlehem geboren werden. Micha 5, Vers 2.[1]) „Und du, Bethlehem Ephratas, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir wird mir kommen, der in Israel Herr ist, dessen Ausgang von Anfang her und seit Ewigkeiten gewesen ist.“ Matthäus 2, Vers 6.

Der Messias, trotzdem er von einem Weibe geboren, ist doch der erstgeborene Sohn im Geiste des allmächtigen Vaters, und sein Geist ist göttlich. Psalm 2, Vers 7: „Ich erkläre es als Erlaß, der Ewige sagte es mir, mein Sohn bist du, heute habe ich dich gezeuget.“ Ebräer 1, Vers 4 und 5; 5, Vers 5.[2]) „Denn wer mag in den Wolken dem Herrn gleich gelten und gleich sein unter den Kindern der Götter.“ Psalm 89, Vers 7.[3]) „Und ich will

---

[1]) ואתה בית־לחם אפרתה צעיר להיות באלפי יהודה ממך לי יצא להיות מושל בישראל ומוצאתיו מקדם מימי עולם:

[2]) אספרה אל חק יהוה אמר אלי בני אתה אני היום ילדתיך:

[3]) כי מי בשחק יערך ליהוה ידמה ליהוה בבני אלים:

ihn zum Erſtgeborenen machen, höher als die Könige der Erde.“ Pſalm 89, Vers 28.[4]) „Es ſprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege.“ Pſalm 110, Vers 1.[5]) „Ich habe geſagt, ihr ſeid eine Gottheit und allzumal Söhne des Höchſten.“ Pſalm 82, Vers 6.[6]) Im Anfang ſchuf Gott den Himmel und die Erde.“ 1. Moſes 1, Vers 1.[7])

Iſt der Gott, der Himmel und Erde erſchaffen hat, im erſten Buch Moſes nicht mit demſelben Worte אלהים, Gott, benannt als das den kommenden Gottmenſchen als Gottes Sohn bezeichnende אלהים, Gott (Gottheit) im Pſalm König Davids und in Moſes 1. 1. Selbſt wenn dieſe Pſalmen von frommen Prieſtern im Geiſte Davids verfaßt worden ſind, offenbart ſich der Geiſt des Allwiſſenden in ihnen.

Jeſus gehörte auch den Phariſäern an, und trotzdem fand er es für notwendig, ſeiner Partei das Schwert zu bringen, obwohl er ſich deſſen bewußt war, daß ſeine Behauptung, er wäre der Meſſias, ſein Leben koſten würde. Aus der an ihn gerichteten Frage des Hohenprieſters Kajephas כיפא הכהן הגדול beim Verhör des Synhedriums iſt zu

---

[4]) אתה־אני בכור אתננהו עליון למלכי־ארץ׃
[5]) נאם יהוה לאדני שב לימיני עד־אשית אויביך הדם לרגליך׃
[6]) אני אמרתי אלהים אתם ובני עליון כלכם׃
[7]) בראשית ברא אלהים את השמים ואת הארץ׃

entnehmen, daß sich das Priestertum dessen bewußt war, der Messias müsse der Sohn Gottes, d. h. der Mensch nach dem Geiste Gottes, sein. Daniel 7, Vers 13, 14, Psalm 110, Vers 1. Die Frage des Hohenpriesters lautete: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du der Messias, der Sohn Gottes, bist?“[1]) Die Antwort erfolgt aufrichtig wie alle seine Zitate und als ein Auszug aus der Schrift, die stets die Grundlage seines Glaubens bildete. Daniel 7, Vers 13, 14, Psalm 110, Vers 1. „Du hast es gesagt, ich sage es euch jedoch, von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Macht und in den Wolken des Himmels wiederkommen.“[2])

Aus dem nachfolgenden Wortlaut des Urteils, das nach Clemens bei einer zur Auffindung römischer Altertümer veranstalteten Nachgrabung auf einer Platte graviert vorgefunden wurde, können wir klar ersehen, in welchem Maße sich Jesus dessen bewußt war, wie sehr die eifersüchtigen Hohenpriester und ihre konservativen Parteigänger ihn als Hochverräter und Gotteslästerer in den Augen des Synhedriums zu brandmarken suchen würden.

---

[1]) משביעך אני באלהים חיים שתאמר לנו אם אתה המשיח בן האלהים: מהי כו, סד.

[2]) אתה אמרת ואני אמר לכם מעתה תראו את בן האדם ישב לימין הגבורה ובא עם ענני השמים:

Das Urteil:

„Im ſiebenzehnten Jahre der Regierung des Kaiſers Tiberius und am 25. Tage des Monats Niſſan (März) in der Stadt Jeruſalem.

Pontius Pilatus, Prokurator von Judäa, auf dem Präſidialſtuhl des Prätors ſitzend:

In Angelegenheit des Angeklagten Rabbi Jeſchua aus Nazareth,

in Erwägung,

daß derſelbe angeklagt und überführt iſt, hochverräteriſche Verbindungen unterhalten zu haben zu dem Zweck, die römiſche Oberherrſchaft über Judäa zu beſeitigen, welches Verbrechen nach römiſchem Staatsrecht mit Todesſtrafe bedroht iſt;

in fernerer Erwägung auch,

daß derſelbe angeklagt und überführt iſt, das von den Juden heiliggehaltene moſaiſche Geſetz verſchmäht und verunehrt zu haben, welches Vergehen nach Behauptung der Juden und nach den im Verhör verleſenen Beſtimmungen der Thora mit der Todesſtrafe bedroht iſt:

Verurteilt den Beklagten zum Tode, und daß dieſe Todesſtrafe durch Kreuzigung zu vollziehen iſt. Beauftragt auch den Centurionen Quirillus Cornelius mit Ausführung der erkannten Strafe und befiehlt ihm, den Verurteilten ſofort zum Richtplatz zu führen.“

Die Führer des Volkes jedoch wußten nicht oder, wenn ſie es auch wußten, ſo wollten ſie es doch nicht gelten laſſen,

daß sie durch diesen ruchlosen Justizmord des seinen römischen Stadthalters Pilatus die Wahrheit der Weissagungen des Geistes der Schrift bestätigten. Nur eben Gott konnte im voraus wissen, daß sein Volk seinen Messias töten lassen würde. Darauf ist es allem Anschein nach zurückzuführen, daß die Scheinchristen noch heute, nach 2000 Jahren, sich berechtigt fühlen, Pogrome zu inszenieren. Jesus hatte nicht die Absicht, das Gesetz zu reformieren, er kam, es zu erfüllen. „Ihr sollt nicht meinen, ich wäre gekommen, das Gesetz und die Worte der Propheten als ungültig zu erklären. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.“[1]) Ebenso heißt es noch deutlicher: „Wahrlich, ich sage es euch, eher wird der Himmel nnd die Erde vergehen, bis von dem Gesetz ein Jota geändert werde, ehe nicht alles in Erfüllung gegangen sein wird.“

Wer könnte so ungerecht sein, jemanden, der das Gesetz so heilig hält, als dessen Feind zu verstoßen? Jesus stützte das Gesetz durch seine Lehre. „Ihr habt gehöret, es ist den Alten gesagt worden: Aug' um Auge, Zahn um Zahn.“ 3. Moses 24, Vers 19 und 20. „Ich sage euch jedoch: Du sollst dem Bösen nicht widerstehen.“

„Ihr habt ferner gehöret, daß dem Sinne nach gesagt wurde: Liebe deinen Nächsten. Ich sage jedoch: Liebet eure

---

[1]) אל תדמו כי באת להפר את התורה או את דבר הנביאם לא באתי להפר כי אם למלאת: מתי,ה.

Feinde und ſegnet, die euch fluchen. Tut Gutes denen, die euch haſſen, und bittet für die, die euch quälen und beleidigen."

In dem in Bethlehem geborenen Meſſias iſt ein göttlicher Geiſt perſonifiziert.

Micha 5, Vers 2: „Aus dir wird mir kommen, der in Israel Herr iſt, deſſen Ausgang vom Anfang an und ſeit Ewigkeiten her geweſen iſt, (und das kann nur der göttliche Geiſt ſein.) Matthäus 2, Vers 6.[2]) „Schwert mache dich auf über meinen Hirten und über den Mann, der mir der Nächſte iſt, ſpricht der Herr, der Herrſcher. Ich werde den Hirten ſchlagen, und die Herde wird ſich zerſtreuen. Dann will ich meine Hand über die Kleinen halten."[3])

Sacharja 13, Vers 7, Matthäus 26, Vers 31, und Johannes 16, Vers 32.

Der Meſſias wird von einer Jungfrau geboren. Jeſaja 7, Vers 14. „Deshalb wird euch Gott allein Zeichen geben. Siehe, eine Jungfrau wird ſchwanger werden und einen Sohn gebären, der wird heißen Immanuel", d. h. „Gott mit uns". (Der Mann, der Gott der Nächſte iſt.)[1]) Matthäus 1, Vers 21, Lukas 1, Vers 31.

---

[2]) ממך לי יצא להיות מושל בישראל ומוצאתיו מקדם מימי עולם:

[3]) חרב עורי על־רעי ועל־גבר עמיתי נאם יהוה צבאות הך את־הרעה והפוצין הצאן והשבתי ידי על־הצערים:

[1]) לכן יתן אדני הוא לכם אות הנה העלמה הרה וילדת בן וקראת שמו עמנו אל:

Der Meſſias wird viel leiden. Jeſaja 53, Apoſtelgeſchichte 8, Vers 32—35.

Der Meſſias wird von ſeinem eigenen Volke verſtoßen werden. Jeſaja 42, Vers 23—25. „Wer iſt unter euch, der ſolches zu Ohren nähme (das Geſetz der Liebe und Barmherzigkeit), der aufmerke und höre, was herannaht. Wer hat Jakob übergeben den Plünderern und Israel (die neue Gemeinde) den Räubern? Hat es nicht der Herr getan, an dem wir geſündigt haben? Sie wollten auf ſeinen Wegen nicht wandeln und gehorchten ſeinen Geſetzen nicht. Darum hat er über ſie ausgeſchüttet den Grimm ſeines Zornes und eine Kriegsmacht über ſie kommen laſſen und hat ringsum alles angezündet, und doch merken ſie es nicht. Er hat ſie mit dem Unglauben geſchlagen, ſie aber merken es nicht.“ [2]) Jeſaja 2, Vers 4, 19, Vers 25.

Der Meſſias wird getötet, trotzdem er frei iſt von Sünde und Bosheit. Jeſaja 53, Vers 4 und 5. „Fürwahr, er trug unſere Krankheit und lud auf ſich unſeren Schmerz. Wir aber hielten ihn (dieſe Prophezeiung kann ſich alſo nicht auf das jüdiſche Volk beziehen, wie der Kommentar erklärt) für den, der geplagt und von Gott geſchlagen und gemartert wurde. Aber er iſt um unſerer Miſſetat willen verwundet

[2]) מי בכם יאזין זאת יקשיב וישמע לאחור: מי־נתן למשוסה יעקב וישראל לבזזים הלוא יהוה זו חטאנו־ לו ולא־אבו בדרכיו הלוך ולא שמעו בתורתו: וישפך עליו חמה אפו ועזוז מלחמה ותלהטהו מסביב ולא ידע ותבער־בו ולא ישים על־לב:

und um unſerer Sünde willen zerſchlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch ſeine Wunden ſind wir (die erſte Gemeinde der Zeit des Aktes) geheilt. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher nach ſeinem Weg. Aber der Herr warf alle alle Sünden auf ihn. Er iſt aber der Angſt und aus dem Gericht genommen. Wer will ſeines Lebens Länge ausrechnen, denn er iſt dem Lande der Lebendigen fortgenommen (nur fortgenommen), da er um der Miſſetat meines Volkes willen geplagt war.“ [1])

Der Meſſias wird auf einem Eſelsfüllen den Einzug in Jeruſalem halten. Sacharja 9, Vers 9. „Aber du, Tochter Zions, freue dich ſehr, und du, Tochter Jeruſalems, jauchze, ſiehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Eſel, auf einem jungen Füllen der Eſelin.“ [2]) Matthäus 21, Vers 5.

Der Meſſias wird mit ſeinem Volke einen neuen Bund ſchließen. Jeremias 31,

---

[1]) אכן חלינו הוא נשא ומכאבינו סבלם ואנחנו חשבנהו נגוע מכה אלהים ומענה: והוא מחלל מפשעינו מדכא מעונתינו מוסר שלומנו עליו ובחברתו נרפא לנו: כלנו כצאן תעינו איש לדרכו פנינו ויהוה הפגיע בו את עון כלנו: נגש והוא נענה ולא יפתח־פיו כשה לטבח יובל וכרחל לפני גזזיה נאלמה ולא יפתח פיו:

[2]) גילי מאוד בת ציון הריעי בת ירושלם הנה מלכך יבוא לך צדיק ונושע על חמור ועל עיר בן אתנות:

Vers 31—34. „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe, da ich sie bei der Hand nahm und aus Ägypten führte; sie aber haben den Bund nicht gehalten. Deshalb mußte ich sie zwingen, spricht der Herr. Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr. Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben.

Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. Und wird keiner den anderen, noch ein Bruder den anderen lehren und sagen: „Erkenne den Herrn", sondern sie sollen mich alle kennen, beide, klein und groß, spricht der Herr. Denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben (durch sein Sühneopfer, damit die Schrift erfüllt wird) und ihrer Sünde nicht mehr gedenken." [1]) Ebräer 8, Vers 8—11, 2. Moses 19,

---

[1]) הִנֵּה יָמִים בָּאִים נְאֻם־יְהוָה וְכָרַתִּי אֶת־בֵּית יִשְׂרָאֵל
וְאֶת־בֵּית יְהוּדָה בְּרִית חֲדָשָׁה: לֹא כַבְּרִית אֲשֶׁר
כָּרַתִּי אֶת־אֲבוֹתָם בְּיוֹם הַחֲזִיקִי בְיָדָם לְהוֹצִיאָם
מֵאֶרֶץ מִצְרַיִם אֲשֶׁר־הֵמָּה הֵפֵרוּ אֶת־בְּרִיתִי וְאָנֹכִי
בָּעַלְתִּי בָם נְאֻם־יְהוָה: כִּי זֹאת הַבְּרִית אֲשֶׁר
אִכְרֹת אֶת־בֵּית יִשְׂרָאֵל אַחֲרֵי הַיָּמִים הָהֵם נְאֻם־
יְהוָה נָתַתִּי אֶת־תּוֹרָתִי בְּקִרְבָּם וְעַל־לִבָּם אֶכְתְּבֶנָּה
וְהָיִיתִי לָהֶם לֵאלֹהִים וְהֵמָּה יִהְיוּ־לִי לְעָם: וְלֹא יְלַמְּדוּ
עוֹד אִישׁ אֶת־רֵעֵהוּ וְאִישׁ אֶת־אָחִיו לֵאמֹר דְּעוּ
אֶת־יְהוָה כִּי כֻלָּם יֵדְעוּ אוֹתִי לְמִקְטַנָּם וְעַד־גְּדוֹלָם
נְאֻם־יְהוָה כִּי אֶסְלַח לַעֲוֹנָם וּלְחַטָּאתָם לֹא אֶזְכָּר־עוֹד:

Vers 1—8, 32, Vers 7 und 8, Jeremias 30, Vers 22, Jesaja 54, Vers 13, Johannes 6, Vers 45.

Ein jeder Mensch, der ein Interesse daran hat, die göttliche Wahrheit allein auf Grund der Schrift ohne jeden menschlichen Kommentar zu erforschen, braucht nur ein wenig über diese vier Punkte der Prophezeiungen dieses begabten Propheten Jesaja nachzudenken, um festzustellen, daß die in jenem Bunde verheißenen Bedingungen nichts anderes in sich fassen als die Leiden des wahren Messias, deren Folgen schon 2000 Jahre lang auch unser Volk martern. Die Synagoge behauptet, es sind die durch den neuen Bund verheißenen Versprechungen noch nicht in Erfüllung gegangen. Hierauf ist zu erwidern: Wenn ein Bund geschlossen wird, müssen beide Kontrahenten ihren Verpflichtungen nachkommen. Wie könnte wohl der nutznießende Kontrahent verlangen, daß das ihm gegebene Versprechen erfüllt wird, wenn er dem Bundesgenossen nicht glaubt, daß dieser das verheißene Objekt pünktlich gab und sogar, um eine jede Silbe des Bundesvertrages zu erfüllen, seinen Geist im Menschen offenbarte.

Es ist über menschliches Verstehen, die Größe der Gnade Gottes, die Liebe des Erlösers begreifen zu können, so wie sie sich bezeuget dadurch, daß er dem Israel der Zukunft sich nochmals offenbaren will.

Der Messias wird von seinem eigenen Freunde für 30 Silberlinge verraten. Psalm 41, Vers 9 und 10. „Einen Bubenstreich haben sie gegen mich beschlossen: „Wenn er liegt, soll er nicht mehr aufstehen können.“ Sogar mein Freund, der mein

Brot gegessen hat, tritt mich unter die Füße.“ [1]) (Der Verrat des Judas.)

Der Messias wird den Tod eines Böse-wichtes sterben und als Reicher beerdigt werden.[2]) Jesaja 53, Vers 9. „Sie haben ihm unter den Bösewichtern eine Grabstätte angewiesen, wiewohl er niemandem Unrecht getan, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Nach seinem Tode aber wurde er wie ein Reicher bestattet.“ 1. Petrus 2, Vers 22—24, 1. Moses 23, Vers 4, 46, Vers 4, und 49, Vers 29—31.

Dem Messias werden sie Hände und Füße durchbohren.[3]) Psalm 22, Vers 17, Sacharja 12, Vers 10. Manche übersetzen das hebräische Wort כארי mit: „wie einen Löwen“. Das Wort „wie einem Löwen“ aber heißt nach Daniel 7, Vers 4: כאריה „Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich her-gemacht. Meine Hände und Füße haben sie durchbohrt.“ Johannes 19, Vers 18, Offenbarung 1, Vers 7, Lukas 23, Vers 32 und 33.

Diesen 22. Psalm, der beginnt: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

---

[1]) דבר בליעל יצוק בו ואשר שכב לא יוסיף לקום:
גם איש שלומי אשר בטחתי בו אוכל לחמי הגדיל עלי עקב:

[2]) ויתן את־רשעים קברו ואת־ עשיר במתיו על לא־חמס עשה ולא מרמה בפיו:

[3]) כי־סבבוני כלבים עדת מרעים הקיפוני כארי ידי ורגלי:

אלי אלי למה עזבתני hat der Meſſias unter der Fülle der ſeeliſchen und leiblichen Schmerzen am Kreuze hängend inbrünſtig vor ſeinem Verſcheiden gebetet. Welch ein Irrtum, einen ſolch edlen Charakter als unwahren Israeliten, ja als Phantaſten und Gotteslästerer zu brandmarken.

Ihn werden die wahren Israeliten beweinen. Sacharja 12, Vers 10. „Aber über das Haus Davids und über die Bürger von Jeruſalem will ich ausgießen den Geiſt der Gnade und des Gebetes. Denn ſie werden mich anſehen, ſagt der Erlöſer Israels. Jene haben ihn zerſtochen und zermartert, und dieſe werden um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind, und ſie werden ſich um ihn betrüben, wie man ſich betrübt um ein erſtes Kind.“ [1])

Sie werden dem Meſſias Eſſig mit Galle vermiſcht verabreichen, um ſeinen Durſt zu ſtillen. Pſalm 69, Vers 22. „Und ſie gaben mir Galle zu eſſen und Eſſig zu trinken in meinem Durſt.“ [2]) Matthäus 27, Vers 34.

Die Söldner werden ſeine Kleider unter ſich verteilen und über ſeinen Mantel das Los werfen. Pſalm 22, Vers 19. „Sie teilen meine Kleider unter ſich und werfen das Los über mein Gewand.“ [3])

[1]) ושפכתי על־בית דויד ועל ו יושב ירושלם רוח חן ותחנונים והביטו אלי את אשר־דקרו וספדו עליו כמספד על־היחיד והמר עליו כהמר על־הבכור:

[2]) ויתנו בברותי ראש ולצמאי ישקוני חמץ:

[3]) יחלקו בגדי להם ועל־לבושי ינורל:

Johannes 19, Vers 23 und 24, Matthäus 27, Vers 35, Lukas 23, Vers 24.

Die verklärte geistige Auferstehung. Psalm 16, Vers 10, 86, Vers 13, 88, Vers 6 und 7, 116, Vers 6 und 9, Apostelgeschichte 2, Vers 31, Jesaija 53, Vers 10 und 12. „Du wirst meine Seele (Geist) nicht in Scheol lassen und nicht zugeben, daß dein Gerechter verwese.“ [4])

Der Auferstehungsakt am dritten Tage. Hosea 6, Vers 2. „Er macht uns lebendig nach zween Tagen und läßt unsern Geist auferstehen am dritten Tage, damit wir vor ihm leben.“ [1])

Der Messias bringt allen Geschlechtern Erlösung und wird von diesen als Erlöser anerkannt. 1. Moses 49, Vers 10, Jesaija 11, Vers 10, 42, Vers 6. „Es wird geschehen zu der Zeit, daß aus der Wurzel Isais das Panier den Völkern entsteht, nach ihm werden fragen die Heiden, und seine Ruhe wird ihre Ehre sein.“ [2]) Jesaija 2, Vers 2 und 3, Micha 4, Vers 1 und 2, Römer 15, Vers 12, 1. Moses 49, Vers 5 und 6, Jesaija 42, Vers 6. Ich, der Herr, habe dich gerufen aus Gerechtigkeit und habe dich bei deiner Hand gefaßt und habe

---

[4]) כי ו לא־תעזב נפשי לשאול לא־ תתן חסידיך לראות שחת׃

[1]) יחיינו מימים ביום השלישי יקמנו ונחיה לפניו׃

[2]) והיה ביום ההוא שרש ישי אשר עמד לנס עמים אליו גוים ידרשו והיתה מנחתו כבוד׃

dich behütet und habe dich zum Bund unter das Volk gegeben zum Lichte der Heiden.[3])

Sehr deutlich ist es und könnte deutlicher, wie es die biblische Bildersprache darstellt, überhaupt nicht sein, dieses: „Zum Bund unter das Volk Israel (die Bundesgemeinde ist hier gemeint) und zum Lichte der Heiden.“ (Diese letzteren hatten naturgemäß von dem Gotte Israels keinerlei Vorstellung.)

Alle diese Prophezeiungen haben sich, wie aus dem Lebenslauf des Messias ersichtlich ist, durch ihn und in ihm bis aufs kleinste erfüllt, und alle, die das Neue Testament aufmerksam lesen und es als jüdische Sache prüfen, werden es bezeugen.

Israeliten waren die Verfasser, die in ernster Anlehnung an die Schriften des Alten Testamentes, hier die Lehren und das Leben des Rabbi Jeschua erzählen. Nicht nur der Gedankengang darin, sondern auch die Schreibart ist durchaus israelitisch. Das Neue Testament bedingt das Beobachten des Gesetzes. Ein Unterschied ist hierbei jedoch zwischen dem moralischen und dem zeremoniellen Gesetze zu machen. Von ewiger Dauer ist das moralische, vergänglich hingegen das zeremonielle. Hat der Mensch einmal diesen Unterschied erkannt, so wird er inne werden, daß der Messias selbst auf diesen Unterschied hinzuweisen hatte. — Der Gottgläubige beobachtet das Gesetz Gottes, so wie es Gott haben

---

[3]) אני יהוה קראתיך בצדק ואחזק בידך ואצרך ואתנך לברית עם לאור גוים׃

will, demzufolge heißt den Geist des bibliſchen Meſſias als Erlöſer annehmen, ſo viel, als Moſes und den Propheten Glauben ſchenken und das Geſetz Gottes in Ehren halten.

Die Bundeslade ſowie der Lichtbehälter und das Opfer, der Rauchaltar und die heiligen Brote ſind alles nur Schattenbilder der Arbeit des Erlöſers. Der Prieſter, das Opfer und der Sündenbock haben alle auf den Meſſias hingewieſen. Das Verſöhnungsfeſt יום כפור und das Jubiläumsjahr ראש השנה haben alle auf die Erlöſung durch den Meſſias, auf das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, gedeutet.

Als tröſtendes Beiſpiel der verzeihenden Liebe gilt uns die Geſchichte Joſefs, der das ihm von ſeinen Brüdern zugefügte Unrecht nicht an ihnen rächte und die ihm gewordene Macht als ägyptiſcher höherer Staatsbeamter nur in den Dienſt der Liebe ſtellte, ſo wird uns auch der Meſſias auf dem Heidenthrone nicht entgelten laſſen, was wir ihm aus Unkenntnis zu Leide getan haben. Seinem Geiſte wird es reine göttliche Freude ſein, ſeinen Stammesbrüdern ſeine Liebe beweiſen zu können, und das wird dadurch geſchehen, daß er ſich zu ihnen bekennt. Um dieſes ihm aber zu ermöglichen, müſſen wir ernſt und wahr uns vornehmen, ſein Leben und ſeine Lehre kennen zu lernen. Daß ſich unſer Herz dann ihm zuneigen wird, iſt denen innerſte Überzeugung, die ihn kennen.

Die Erfüllung der meſſianiſchen Verheißung iſt für uns die Offenbarung des reinen idealen dem Menſchen innewohnenden göttlichen Geiſtes.

Es ist nicht zu bestreiten, daß aus ihr eine Kultur entsprossen ist, die alle anderen Kulturen, die doch auch auf religiöser Basis sich aufbauen, überragt.

Daß die Erfüllung der prophetischen Weissagungen kein Zufall sein kann, und daß der geschichtliche Messias Israels keine erst durch die Phantasie der Apostel entstandene Gestalt sein kann, wollen wir in kurzen Worten erörternd nachweisen.

Die Propheten waren ideale Charaktere, die die Veredelung ihres eigenen Ichs in der Pflege einer innigen Gemeinschaft mit der schöpfenden Allmacht an sich erfuhren. — Ihr Gott war die unsichtbare Allmacht, die sich im menschlichen Geist ebenso vollkommen offenbaren konnte wie in der Natur.

Er war sich seiner Messianität bewußt. Er fühlte im Innern, daß er von der Allmacht, die den Gott Israels verkörperte, zur Ausführung dieses Erlösungsplanes erkoren war. —

Er glaubte daran, daß er jener Messias sei, der durch die Propheten vorhergesagt wurde, dessen Aufgabe es sei, ein unsichtbares Reich des Idealismus aufzurichten, das in der Auferstehung seines Geistes in verklärter Form im Geiste weiterleben würde. — Er war der Sohn Gottes im Geiste und der Geist des Schöpfers sein Vater.

Der messianische Gedanke war in der Zeit, als Jesus unter sein Volk trat, im Volksleben Israels lebendig. Nie zuvor und nie wieder haben Menschen auf das Kommen eines Mannes so sehr gehofft, als zu dieser Zeit. — Unter

dem Drucke zuerſt der idumäiſchen, dann der römiſchen Fremdherrſchaft erhoffte Israel am leidenſchaftlichſten das Kommen des Helden der Befreiung, den Erlöſer, den Meſſias. — „Die Phariſäer ſind bereit zu einer Debatte: „Wie dünket Euch um Meſſias? wes Sohn iſt er? Math. 22, 42. Sogar die Samariterin verſichert: „Ich weiß, daß der Meſſias kommt.“ Der jüngere Bruder kommt zum älteren, und erzählt ihm mit Freude: „Wir haben den Meſſias gefunden.“ Joh. 1. 42. Jochanan, der Vorbote des Meſſias, fragt Jeſus: „Biſt du es, der da kommen ſoll?“ Mat. 11. 3. — Die aufrichtigen Menſchen in der Volksmenge ſagen es offen aus, daß er der Meſſias ſei, denn kein kommender Meſſias könnte rätſelhafter ſein denn dieſer. Joh. 7, 31. 41.

Die Gedankenwelt des Volkes Israels fand in der Idee des kommenden Meſſias ihren Einheitspunkt. — Das Volk ſchuf ſich ſeit der Propheten Zeit ſchon im voraus ein beſtimmtes Bild von dem Meſſias. — Auf Grund der materiellen menſchlichen Geſinnung erwarteten die Nationaliſten einen nationalen Erlöſer, die Proletarier einen Revolutionshelden. — Aber Jeſus erfüllte weder den Wunſch der oberen, noch der unteren Klaſſe, ja ſelbſt für die Frommen mußte er der Stein des Anſtoßes ſein. Auf Grund der idealiſierenden Vorausverkündigung der Propheten konnte kein Menſch in dieſer ſchweren Atmoſphäre der nationalen Bedrückung in Jeſus den verheißenen Meſſias entdecken. —

Die Vorſtellung über den Meſſias der damaligen jüdiſchen Theologie war damals ebenſo weit davon entfernt, dem

Meſſias eine göttliche Natur zuzuſchreiben, wie heute. Was in der altteſtamentlichen Weisſagung etwa auf eine ſolche bezogen werden konnte, wurde durch gewaltſame Auslegung beſeitigt. Das zeigt die Umſchreibung Rabbi Jonathans zu Jeſaja 9. 5 am klarſten. — Der jüdiſche Gelehrte Trypon ſagt von Israels Meſſiashoffnung: „Wir alle wiſſen, daß der Meſſias ein Menſch, von Menſchen geboren ſein wird.“ —

Wie könnte wohl ein Jude, deſſen Glaubensbekenntnis „Höre Israel: Der Herr unſer Gott iſt ein einiger Gott! lautet, einen Menſchen als Meſſias anerkennen, der ſich dieſem Einzigen gleichſtellt? Ich und der Vater ſind eins; wer mich ſiehet, der ſiehet den Vater. Joh. 10, 30. 14, 9. ſagt Jeſus.

Wir können es wohl verſtehen, daß es ſeinem Volke unmöglich war, das tiefe Ideal ſeiner göttlichen Gedanken zu begreifen. —

Ein Menſch, der wie ein Bettler umher ging und ſich, während er das Reich Gottes verkündete, von Gaben und Spenden ernährte, war ſo kühn, ſich Gottes Sohn zu nennen. — Den Armen konnte er nicht nützen, da er ſelbſt arm war, die Vornehmen und Stolzen, die nach Reichtum und Ehre rangen, mußten ihn verhöhnen, da er nicht ihresgleichen war. — Die Weiſen und Schriftgelehrten waren gezwungen, ihn zu bekämpfen, da er geſcheiter ſein wollte als ſie und ſie in den Augen des Volkes als Heuchler brandmarkte. Er konnte unter dieſen Umſtän-

den bis zu seinem Kreuzestode nur den kleinen Kreis seiner Jünger von seiner Messianität überzeugen.

Den letzten Abend vor seinem Tode zeigte sich die Unzufriedenheit im Kreise der Jünger. Sie konnten ihre materialistische Gesinnung nicht mehr verbergen und begannen zu eifern, wer von ihnen wohl den höchsten Posten in seinem Reiche bekleiden sollte. Als sie ihm offiziell die Existenzfrage stellten, nahm er einen Bottich mit Wasser, und begann als Zeichen seiner Demütigkeit, ihre Füße zu waschen und erklärte ihnen, daß er kein irdisches Königreich, sondern ein geistig ideales Königreich der Nächstenliebe aufzurichten gesandt sei. Diese Erklärung enttäuschte selbst seine treuesten Anhänger. Judas materielle Gesinnung wandelte sich zu offener Empörung. Er war entschlossen, den Mann, an dessen Seite er seine Karriere zu machen erhoffte, und der ihn so schnöde im Stich ließ, den Priestern auszuliefern, um wenigstens den Mammon des Verrates für sich zu retten.

Und die übrigen Jünger? Ihre Kraft war in der Enttäuschung zusammengebrochen. Sie waren nicht einmal mehr fähig, die letzte Nacht vor ihres Herrn Gefangennahme mit ihm zu reden. Simon, von dem Jesus am meisten gehalten hatte, schwur den Meineid, den Messias nicht zu kennen.

Wir sehen aus diesem Vorfall, daß die Idee des biblischen Messias kein Machwerk seiner Jünger sein konnte. — Nicht die Jünger haben ihn allmählich so hoch erhoben, nicht erst sie haben ihren Meister in ihrer Liebe so herrlich gemacht. — Nur die Erkenntnis, daß die Weissagung durch

und in ihm in Erfüllung ging, entwirkte in dieſer kleinen Schar ſeiner Jünger den Glauben, daß er nur allein der Meſſias Israels ſein konnte.

Schriften über das Leben Jeſu von den Evangeliſten verfaßt, können keine nachträglich erfundenen Phraſen ſein, wie es David Strauß und ſeine Schüler behaupten. Jeſus war nicht der Geliebte in den Augen ſeiner Jünger, dem ſie in ihrer Schwärmerei die glorreiche Strahlenkrone um das Haupt geflochten haben, und den ſie aus Liebe mit den herrlichſten Eigenſchaften umwunden haben. Nein! Sie haben ihm erſt nachträglich die Meſſiaswürde verliehen, da ſie in ihm die ethiſche Offenbarung des göttlichen Meſſias im Menſchen feſtgeſtellt haben. Erſt nachdem ſie in ſeiner Lehre, in ſeiner geiſtigen Geſtalt, den Idealismus als Zweck der menſchlichen Vernunft erfaßt haben, wuchs er vor ihrem Geiſte zu einem göttlichen Erlöſer, der ſich trotz ſeines menſchlichen Körpers mit vollem Rechte als Gottesſohn betrachten durfte. Er war ihr Erlöſer, ihr göttlicher Meiſter, deshalb haben ſie ſeinen Lebenslauf wahrheitsgetreu und ungeſchminkt wiedergegeben.

Wenn der heutige Jude über dieſe Frage nachzudenken nicht zu träge wäre, ſo würde es ihm ein leichtes ſein, den Schlüſſel zur Wahrheit zu finden, die das Widerſtreben in einen Sinnen in dieſer Angelegenheit überwinden müßte.

Wenn wir bedenken, daß der Geiſt dieſer Meſſiasidee heute, nach einer 2000jährigen langen Epoche noch ebenſo lebensfähig iſt wie zur Zeit der meſſianiſchen Sendung, ſo können wir nicht umhin, ſie als ein göttliches Wunder anzuerkennen.

Seit der Zerſtreuung Israels im Jahre 70 nach Chriſtum bis zum Baſeler Zioniſtiſchen Kongreß iſt keine weltgeſchichtliche Bewegung imſtande geweſen, den Gedanken einer tatſächlichen Rückkehr Israels in das Land ſeiner Väter ernſthaft hervorzurufen.

Das heutige Zeitalter iſt die Zeit der Erfüllung der Prophezeiungen. Heute, nach der größten aller Völkerſchlachten, ſind wir in eine Periode der zunehmenden Dekadenz der Kulturvölker geraten, die den ſittlichen Verfall des Schein-Chriſtentums und Schein-Judentums beſiegelt.

Den meſſianiſchen Grundgedanken durch eine kleine Gruppe jüdiſcher Idealiſten ins Rollen zu bringen, iſt eine geiſtige Notwendigkeit, die in Offenbarung 7 und Römer 11, 25 vorausgeſagt iſt. Ihre Erfüllung hat mit der Begründung der Loge des „Altneubundes“ eingeſetzt. Das Sammeln der Idealiſten des altteſtamentlichen Volkes, wie es in Heſekiel 11, 17 vorausgeſagt iſt, iſt durch die Zioniſten ernſthaft in die Erſcheinung getreten.

„Der Israel zerſtreut hat, der wird es auch ſammeln.“ Jeremia 31, 10.

Die „Tage der Drangſal Jacobs“ ſind hier. Jeremia 30, 8. iſt ebenfalls im Begriffe, erfüllt zu werden.

> „Es ſoll an dem Tage geſchehen, ſpricht der Herr, daß ich ſein Joch von deinem Halſe zerbrechen werde, und deine Bande zerreißen, alſo daß ihn die Fremden nicht mehr knechten ſollen.“
>
> Jeremia 30, 8.

Die zioniſtiſche Weltorganiſation iſt ein lebender Zeuge für die Verwirklichung der jüdiſch-nationalen Erlöſung. Die „Altneubund-Loge“ iſt es, die für das Einſetzen der geiſtig-idealen Erlöſung Israels Zeugenſchaft ablegt.

Der Schöpfer des Weltalls, der ſich in den Schriften Israels zum Gott dieſes ſeit 3600 Jahren unter den Völkern zerſtreuten und verachteten Volkes bekennt, hat wieder einmal den Weg zum Verſtändnis der Idee ſeines Meſſias gefunden. Es ſoll der ganzen Welt dadurch offenbar werden, daß Gott ſein Volk nicht für immer verſtoßen hat, indem er die durch die Propheten vorhergeſagte Bewegung einer kleinen Gruppe von jüdiſchen Idealiſten, die Jeſus als den Meſſias Israels anerkennen, in Erſcheinung treten läßt. Dies iſt jene Idee der Nächſtenliebe, durch deren Annahme als ſittliche Norm den Völkern innere Erſtarkung und äußerer Aufſtieg allein gewährleiſtet werden kann.

Die Anſiedlung der Juden in Paläſtina, die weder dem römiſchen Kaiſer Julianis den Abtrünnigen, noch Napoleon I. gelungen iſt, vollzieht ſich als ein Wunder vor der ganzen Welt plötzlich von allein. Es ſoll hier nicht geprüft werden, ob das nationale Auferſtehen Israels kraft ſeines Glaubens an die Worte ſeiner Propheten geſchieht. Wichtig iſt lediglich, daß der Aufbau Paläſtinas als jüdiſche Heimſtätte zur Tatſache geworden iſt.

Für jene, die ſich als Werkzeug zur Erfüllung der vorerwähnten meſſianiſchen Bewegung betrachten, iſt von großer Bedeutung, feſtſtellen zu können, daß jene, mit dem nationalen Erwachen Israels ſich paralell entwickelnde Be-

wegung, die durch den Propheten (Zacharia Kap. 12, 10.) vorausgesagt ist, ebenfalls offenbar wird.

Wir dürfen uns allerdings keineswegs wundern, wenn sich diese Bewegung im Judentum nur allmählich durchzuringen vermag, hat doch dieses Volk die sogenannte christliche Nächstenliebe seit 2000 Jahren oft und gründlich an seinem eigenen Körper erproben müssen. Der wahre Jude wird die Vaterschaft der heutigen scheinchristlichen Kirche, die auch heute noch politische Ziele verfolgt und Judenpogromme in Szene setzt, stets ablehnen müssen. Diese Kirche ist alles andere, nur nicht die Verwirklichung der messianischen Idee des jüdischen Jesus. Sie steht seinem Wesensinhalt und Geist fremd, verworrenem Menschenwerk gleichend, gegenüber.

Nur der Verzweiflung, die dem alttestamentlichen Volke durch alle Kreuzzüge des Mittelalters und der neuzeitlichen Pogromme, der sogenannten christlichen Kultur, seit Entstehung der Kirche beschieden waren, ist es zuzuschreiben, daß dieses Volk trotz seines Glaubensbekenntnisses

„Ich glaube mit vollem Glauben, daß
alle Worte der Propheten wahr sind"

an den Worten seiner Propheten gezweifelt hat und erst heute in Jesus seinen Messias wiedererkennt. Aber durch dieses schmerzliche Wiedererkennen des jüdischen Jesus wird das Wort des Propheten Zacharia erfüllt, der da sagt:

„Sie werden ihn ansehen, den jene zerstochen haben und um ihn klagen, wie man klagt um ein einziges Kind und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübt um ein erstes Kind".

Der priesterlichen Religion der damaligen Synagoge standen die Erfüllungen der Weissagungen auf den Messias genau so im Wege, wie die jetzt in Erscheinung getretenen Erfüllungen der Schrift der heutigen Kirche im Wege stehen. Deshalb die neuerliche Ankündigung der neuen Kreuzzüge durch den Patriarchen Barlassinas von Seiten des Vatikans.

Aber ebenso wie die durch Jesus hervorgerufene soziale und religiöse Umwälzung für die in sittliche Abgründe geratene Menschheit eine Notwendigkeit der Zeit gewesen ist, ist sie es auch heute. Deshalb muß es der Wille der Allmacht sein, die Lawine, die der Welt das Drama von Golgatha nochmals ins Gedächtnis zu bringen gedenkt, ins Rollen zu bringen.

Wäre die Errichtung des messianischen Reiches des Idealismus nicht erfolgt, so wären die Propheten Israels Charlatane, das Volk Israels ein Gaukler und der Gott Israels ein falscher Gott gewesen.

Da sich jedoch alles bis auf die letzte Silbe erfüllte, können wir feststellen, daß das biblische Judentum weder eine Nation noch eine Religion sein kann, es verkörpert vielmehr eine Weltidee, deren Aufgabe es ist, das wahre Menschentum zu zeitigen.

Die Gottesreich-Idee des jüdischen Jesus darf mit einer Religion nicht verwechselt werden. Das messianische Reich ist keine Gründung der jüdischen Religion, sie ist die Fortsetzung des prophetischen Monotheismus.

Der indifferente Standpunkt des Zionismus zur Religion der Synagoge wird der Gottesreichidee ebenso wenig

Abbruch tun, wie das Bekämpfen der zioniſtiſchen Idee von Seiten aller antizioniſtiſchen Strömungen. Die meſſianiſche Idee muß durch den wahren Zionismus vervollſtändigt werden.

Der nationale Zionismus aber ſteht dem meſſianiſchen Idealismus nicht im Wege, im Gegenteil, er iſt nur das Mittel für ſeinem Zweck.

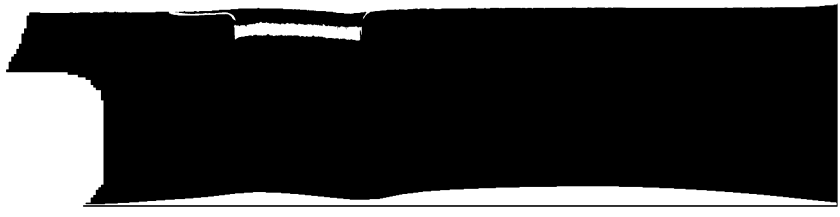
Die Kirche hat den meſſianiſchen Gedanken zu einer Religion ausgebaut, d. h. ſie hat ihn in eine Theorie verwandelt. Die Idee in der Praxis durchzuführen iſt Aufgabe des bibliſchen Judentums der Zukunft, zu der ſich allerdings ein jeder Menſch ohne Unterſchied ſeines Bekenntniſſes bekennen kann, der an ihrer Wahrheit nicht zweifelt.

Ende.

Ein Auszug aus dem Programm der Altneubund-Loge.

Unſere Loge!

Wir ſind eine Loge von Brüdern, die unbeſchadet der Ausübung ihres Berufes, ohne Unterſchied von Raſſe, Religion und Nationalität, brüderliche Gemeinſchaft pflegen. Als Vorfechter jener Verſöhnung, deren Geiſt Herzl in Friedrich Löwenberg und Kingscourt verſinnbildlicht, iſt das Leitmotiv unſerer Ideale, uns frei zu machen, vom laſtenden, die Menſchheit bedrückenden Materialismus.



Unſer Glaube!

Vom Geiſte jener Heroen Israels, die ſich der Welt in übermenſchlichem Idealismus offenbart haben, geleitet, wollen wir uns durch den Glauben an den unerforſchlichen Schöpfer, zu einem ſeinem Geiſte würdigen Menſchentum emporſchwingen.

Unſer Gott!

Unerforſchlich in ſeiner Geſtalt, der Urſprung alles Seins, deſſen Weſen, in allem, allerorts, zu aller Zeit lebt und webt.

Seine Offenbarung

zeigt ſich in ſeiner ſchöpferiſchen Kraft und Allmacht, im ewigen Ringen des Lebens, im Kosmos. Sie erneuert ſich im Geiſte jenes Weſens, das ſeine Vollkommenheit am klarſten widerſpiegelt.

Das Judentum der Vergangenheit und der Gegenwart gleicht einer menſchlichen Familie, die kraft ihres Glaubens an dieſen Schöpfer alle Nationen überlebt hat, aus der das beſte und das ſchlechteſte des menſchlichen Geiſtes, menſchlicher Dogmatik und menſchlicher Leidenſchaften emporſproß.

Das Israel der Zukunft

ſoll ſein ein Volk nach den Idealen ſeines Erlöſers aus der ägyptiſchen Gefangenſchaft und nach dem hohen Geiſte des Erlöſers Israels aus der Knechtſchaft des Materialismus.

Der Zionismus!

gilt uns als Schlagader der nationalen Auferſtehung des Judentums — ſeine Führer gleichen den altgeſchichtlichen Märtyrern, die von der überreizten Pſyche des im Volke lebenden Materialismus, unver-

ſtanden, dennoch im vollen Bewußtſein ihrer Pflicht, und in der Erkenntnis des großen zu ſchaffenden Werkes, ihre ſchwere Arbeit erfüllen. In der zioniſtiſchen Bewegung glauben wir die Vorkämpferin jener heiligen, überkommenen Pflichten zu erkennen, zu deren Ausübung Israels von der Vorſehung prädeſtiniert iſt.

Unſer Ziel

iſt die Vereinigung freier Menſchen. Wir ſind abhold jeder politiſchen Tendenz, abhold jedem Religionsdogma. Unſere Mitglieder fühlen ſich eins in dem Bewußtſein, daß der Buchſtabe tötet, der Geiſt aber lebendig macht. Und dieſer Geiſt des wahren Menſchenempfindens, der ſich hinwegſetzt über die Kleinlichkeiten und Trivialitäten des Lebens, der dank ſeiner göttlichen Intuition den Staubgeborenen zu erheben vermag zu klaren, lichten Höhen, der iſt es, der uns zuſammenſchließt. Wir laſſen uns nicht einſpannen in eine der beſtehenden Religionsgemeinſchaften, aber wir ſind auch weit davon entfernt, eine Sekte oder gar eine Reform-Religion zu bilden. Der Verſöhnungsgedanke ſoll uns zu jenen Höhen der aufrichtigen Menſchengemeinſchaft führen, der alle raſſe- und dogmatiſchen Zwiſtigkeiten weit von ſich weiſt und die Brüder eins werden läßt, im göttlichen Welterlöſungsgeiſte — der es als ſeine Aufgabe betrachtet, das menſchliche, das dem Einzelindividuum anhaftet, in ſeiner Übertragung auf die Allgemeinheit zu bekämpfen.

Chronologiſche Tabelle zur Geſchichte des Judentums.

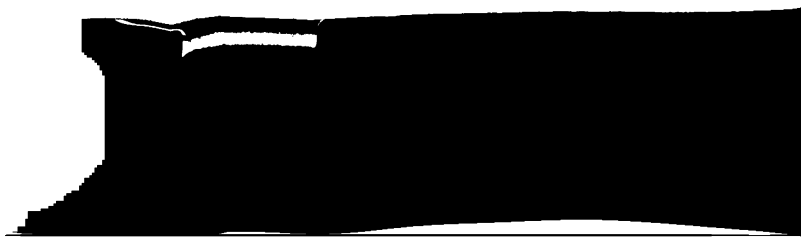
Der Ausgang aus Ägypten . . .	1489 v. Chr.
Das Wandern in der Wüſte . . .	1489—1449
Die Heimatsgründung	1449
Die Richter-Periode	1449—1055
Die Gründung des Königtums . .	1055
Saul	1055—1053
David	1053—1013 v. Chr.
Salomon	1013—973
Die Teilung des Reiches	973
Rehabeam regierte	973—956
Abijam.	956—913
Aſſa	913—912
Jehoſafat	912—887
Jahoram	887—880
Achazjahu	880—879
Joas	879—839
Amacjahu	839—810
Uzziahu.	810—758

Jotam	758—742 v. Chr.
Akaz	742—726
Ezekias	726—697
Manasse	697—642
Amon	642—640
Josias	640—609
Jehojakim	609—598
Cidkijahu	598—586
Zerstörung des Reiches durch Nebukadnassar	586
Die Gefangenschaft in Babylon . . .	586—536
Regierung der Hohenprieſter unter fremden Souverainen	536—142
Die perſiſche Herrſchaft	538—332
Esra und Nehemia	457—420
Die Herrſchaft Alexanders des Großen .	332—322
Die ägyptiſche Herrſchaft	322—204
Ptolemeus I.	320—283
Ptolemeus Philadelphia.	283—246
III. Ptolemeus	246—221
Ptolemeus Philopater	221—204
Syriſche Herrſchaft	204—167
Antiochus der Große	203—187
Seleukus Philopater	187—175
Antiochus Epiphanes	175—167
Der Freiheitskampf der Maccabäer . .	167—137
Die Regierung des Maccabäer Kriegsherrn Juda	167—160
Die Regierung des Kriegsherrn Jonathan	160—142

Landesfürſtſchaft des Simeon	142—137 v. Chr.
Das ſelbſtändige Maccabäer Königreich .	137— 63
Johanan Hahirkan der König	135—105
Juda Ariſtobul	104—104
Alexander Jannai	104—78
Salome Alexandra	78—69
Ariſtobul und Hirkan	69—63
Die römiſche Souverainität . . . v. Chr.	63—70 n. Chr.
Hirkan und Antipater	63—40 v. Chr.
Antigonos	40—37
Herodes der Große	37—4
Archelaus . . . . . v. Chr.	4—6 n. Chr.
Die Prokuratoren	6—37
Agrippa	37—44
Prokuratoren	44—67
Der Freiheitskampf	66—70
Die Zerſtörung Jeruſalems	70
Johanan ben Zachai Jabuchan . . .	70—80
Das Beſtehen des Paläſtinaer Naszitum	70—425
II. Gamliel Jabueham	80—118
Akiba	120—135
Freiheitskampf des Barkochba	132—135
Meir	138—164
Juda hanaszi	164—200
Der babyloniſche Exilarchat	200—961
Abſchluß des babyloniſchen Talmuds . .	500
Die Gaons	642—1040
Chaszdaibn Sapruth (Spanien) . . .	961—976

Samuel hanagid	993—1055 n. Chr.
Josef	1055—1066
Der erste Kreuzzug	1096
Der zweite Kreuzzug	1146
Der Schwarze Tod (deutsche Judenverfolgung)	1348
Das spanische Exilium	1492
Die Hauptrolle der Pforte (Josef Dongest)	1579
Josef Karo, der Verfasser des Schulchan-Aruch	1575
Die Messiasbewegungen Molcho, Rubeni	1536
Cebi Sabatai, der Schein-Messias . .	1626—1676
Die Hauptrolle Deutschlands und Polens, Israel, Baal-Schem der Chassideisten-Tendenz	1698—1795
Moses Mendelsohn, Begründer der modernen Tendenz	1729—1786
Die Emancipierung des westeuropäischen Judentums	1791—1868
Russische Judenverfolgungen . . .	1881
Die Kolonisation Palästinas	1882
Beginn des politischen Zionismus . .	1890

50 278ST BR 5079
07/92 53-005-00



DS 149 .E84 1922 C.1
Palastina, das Zentrum der Wel
Stanford University Libraries
3 6105 034 249 537

DATE DUE			

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
STANFORD, CALIFORNIA 94305-6004